DAS NEUE CONVERSATIONS-HAUS IN KISSINGEN

DIE HEILQUELLEN

ZU

KISSINGEN

IM KÖNIGREICHE BAIERN

BESCHRIEBEN

VOM

Dr. JOH. WENDT,

MEHRERER ORDEN RITTER, KÖNIGL. PREUSS. GEHEIMEN MEDICINAL RATHE, PROFESSOR DER MEDICIN UND PRAKTISCHEM ARZTE IN BRESLAU.

Mit einem, den neuen Conversationssaal darstellenden, Stahlstiche.

BRESLAU,

BEI GOSOHORSKY.

KISSINGEN,

BEI DEN KÖNIGL. CURPÄCHTERN GEBR. BOLZANO.

1837.

SEINER MAJESTÄT

DEM KÖNIGE VON BAIERN

LUDWIG

DEM ERSTEN.

Sire,

Ew. Königliche Majestät haben in der neuesten Zeit dem Curorte Kissingen **Ihre Allerhöchste** Huld zugewendet, und dadurch das Gedeihen dieser von der Natur mit der reichsten Segensfülle ausgestatteten Heilquellen für alle Zeiten gesichert.

Dass **Ew. Königliche Majestät** auch meine Bestrebungen um Kissingen huldreichst aufnahmen, meine Vorschläge wohlwollend genehmigten, und die ehrfurchtsvolle Ueberreichung dieser Schrift allergnädigst gestatteten; giebt der Erinnerung meines Aufenthalts an diesen Quellen den höchsten Reiz, der nur von den Gefühlen meines tiefsten Dankes übertroffen wird.

Indem ich dieses Buch an **Ew. Majestät** Throne ehrerbietigst niederlege, bitte ich **Allerhöchstdieselben** mir auch in Zukunft die Allerhöchste Gnade zu erhalten, und ersterbe in tiefster Ehrfurcht,

Sire,

Ew. Königlichen Majestät,

unterthänigster Diener

Wendt.

Breslau, den 20. März
1837.

Vorbericht.

In weniger als zehn Jahren sind zwei Schriften über Kissingens Heilquellen von zwei in der Ferne lebenden Aerzten erschienen, 1828 die von Elias von Siebold, jetzt die vorliegende. Als Siebold sein Werk herausgab, schrieb man einen Theil der diesen Quellen so reichlich gespendeten Lobsprüche dem Gefühle des Landsmannes, und der wohlthuenden Erinnerung an eine in der Heimath froh verlebte Jugend zu. Bei mir ist kein ähnlicher Grund vorhanden. Verbindlichkeiten aus früherer

Zeit habe ich gegen Kissingen nicht zu lösen, Hoffnungen darauf zu bauen, wäre thöricht, weiss ich doch überhaupt nicht, ob ich noch viel Bäder besuchen werde, und wenn ich auch noch nach Kissingen kommen werde, so suche ich dort keinen pecuniairen Gewinn. Meine äussere Lage ist, Gottlob, so selbstständig, dass ich solchen Gewinn nicht suchen darf, und meiner Gesinnung ist das Jagen nach ärztlicher Praxis und das medicinische Kaperwesen so entgegen, dass ich ärztliche Consultationen mehr vermeide als suche, und sie nur dann lohnend finde, wenn sie ein hohes wissenschaftliches Interesse gewähren, oder mir Gelegenheit geben, wahrhaft nützlich zu werden, was in den Bädern dem fremden Arzte doch nur selten geboten wird. Es sind daher andere Gründe, welche mich zu der Herausgabe dieser Schrift bestimmen, und die ich dem geneigten Leser nicht vorenthalten will.

Schon lange hatte ich manches Gute von den Wirkungen der Quellen zu Kissingen gehört und gelesen, als ich im Sommer 1829 das erstemal diesen Gurort besuchte, und dort einen sehr kranken Herrn fand, dessen Genesung der Gegenstand meiner heissesten Wünsche war, dessen Krankheits-Zustand aber so tief wurzelte, dass er die grössten Besorgnisse aller Verehrer dieses in den würdigsten Beziehungen eines segenreichsten Lebens höchst ehrenwerthen und ausgezeichneten Mannes erregte; nur Dr. Horlacher, ein alter tüchtiger Praktiker, welcher diesen Kranken begleitete und schon mehrere glückliche Erfolge von Kissingen gesehen hatte, war voll der besten Hoffnung für die Zukunft des verehrten Kranken. Horlacher hatte Recht behalten, und ich dadurch ein grosses Vertrauen zu diesen Heilquellen gewonnen, daher kam es, dass ich seit dieser Zeit mehrere Kranke nach Kissingen

schickte. Ich kann versichern, dass ich immer Ursache hatte, mit den Wirkungen höchst zufrieden zu sein.

Auch an mich kam die Zeit der Trübsale; mehrere bittere Erfahrungen und namentlich der Tod eines heissgeliebten hoffnungsvollen Sohnes hatten meine Gesundheit so tief erschüttert, dass mit vielen andern Beschwerden eine mehr als dreijährige Schlaflosigkeit die Folge war. Erst im vorigen Sommer wurde es mir möglich, nach Kissingen zu gehen, wo ich in der achtzehnten Nacht nach begonnener Cur zum erstenmale wieder die Freude eines sechsstündigen erquickenden Schlafes genoss. Wer jemals mit mir in gleicher Lage war, wird das glückliche Gefühl eines solchen ersten Schlafes ganz zu würdigen wissen. Dafür bin ich Kissingens Schuldner geworden, und löse meine Verbindlichkeit durch diese Schrift, deren Herausgabe ich auf

den Wunsch vieler Gönner und Freunde dieses Cur-Orts übernehme. Es wird mir eine grosse Freude gewähren, wenn ich dadurch recht wesentlich zu Kissingens Flor und Gedeihen beitragen könnte.

Ueber die Einrichtung der Schrift habe ich sehr wenig zu sagen. Die nähere Bekanntschaft der Heilquellen Deutschlands ist seit vielen Jahren der Gegenstand meiner besonderen Studien gewesen, und seit 1814 habe ich darüber auf besondere Veranlassung des damaligen Ministers, Herrn v. Schuckmann, Vorträge an der hiesigen Universität gehalten, daher darf ich in diesem Gebiete die Competenz des Urtheils in Anspruch nehmen. Auch habe ich so viele Heilquellen des In- und Auslandes besucht, und sie in ihren inneren und äusseren Einrichtungen kennen zu lernen mich bemüht, dass ich mir das leise Gefühl zutrauen darf, welches dazu gehört, zu entscheiden, was an den Quellen den Aerzten und

den Curgästen Noth thue. Offen habe ich das Lob und den Tadel ausgesprochen, weil ich so alt bin, dass ich nur den Richter, vor dem allein Recht und Wahrheit gelten, zu fürchten habe, und für meine irdischen Lebensverhältnisse wenig Rücksichten zu nehmen brauche.

Das Gebiet der Literatur über Kissingen ist sehr reich. Schon Wittig schrieb darüber 1589, Steegh 1595, Fehr 1676, Hack 1696, Beringer 1736, Josephus de Oberkamp 1745, Nicolaus Seitz 1760, J. G. J. Jäger 1765, Delius 1770, Ehlen 1773. Unter den alten Schriften ist auch noch ein interessantes Manuscript, Johannis Philippi Wolffii, Med. Doctoris, Examen Acidularum Kissingensium Anno 1730. Mense Julii. Ich verdanke dieses der Königlichen Universitätsbibliothek zu Würzburg, von welcher ich mehrere der genannten Schriften

zur Benutzung erhalten habe. Vielfach habe ich die drei Hauptwerke über Kissingen von Goldwitz 1795, von Maas, erste Auflage 1820, zweite Auflage 1830, und von Siebold 1828, ausserdem noch einige Aufsätze von Hoffmann, Friedreich, Wetzler und Balling benutzt.

Hier sei es mir erlaubt, das Urtheil eines bewährten Praktikers über die Kissinger Heilquellen aus der neuesten Zeit anzuführen: In dem letzten Sanitäts-Berichte für die Provinz Brandenburg vom Jahre 1834 (Berlin 1836) macht der Geheime Rath Dr. Horn seine Ansichten über die Anwendung der Mineralwässer und über die Wirkung derselben bekannt, wo des Kissinger Rakoczi sehr lobend Erwähnung geschieht. Dieser Brunnen wird als ein sanft und schonend für den Körper wirkender geschildert, weniger angreifend und doch trefflich lösend und bethätigend für die Secretion der Nieren

und des Darmkanals. Nach Horn's Erfahrung ist der Rakoczi ein bewährtes Mittel, welches alle Jahre als solches mehr und mehr bestätigt wird.

Allen Denen, welche mir bei Herausgabe dieser Schrift auf irgend eine Weise förderlich waren, statte ich meinen innigsten Dank ab, namentlich fühle ich mich dem Herrn Hofrath Prof. Dr. Kastner in Erlangen sehr dankbar verpflichtet. Die genaue Analyse der Sole ist eine ganz besonders wichtige Bereicherung dieser Schrift, welche ich der freundlichen Bereitwilligkeit des Herrn Hofrath Kastner, welcher diese Untersuchungen an Ort und Stelle zur kältesten Jahreszeit, mit einiger Gefahr für seine Gesundheit, unternahm, verdanke. Die Herren Gebrüder Bolzano haben dieses Unternehmen freundlich unterstützt, und mir durch den vortrefflichen Stahlstich, welcher als eine wirkliche Zierde dieses Buches angesehen werden muss, ein

sehr angenehmes Geschenk gemacht, welches ich sehr dankbar und mit den besten Wünschen für ihr Wohl anerkenne.

Die Wichtigkeit der Heilquellen zu Kissingen verdient, dass die mannigfaltigen heilsamen Erfolge von Zeit zu Zeit zur öffentlichen Kenntniss gelangen, daher sich Herr Dr. Balling durch die beabsichtigte Herausgabe seines, besonders für die Curgäste bestimmten Taschenbuchs über die Kissinger Heilquellen ein grosses Verdienst erwerben wird.

Da ich mich in der vorliegenden Schrift des richtigsten Ausdrucks zu befleissigen gesucht habe, so werden die Neuern hoffentlich damit zufrieden sein. Ueber den Namen Rakoczi, welcher in Kissingen mit Recht von grosser Bedeutsamkeit ist, habe ich nur so viel zu bemerken, dass meine Schreibart die archivarische und numismatische Autorität für sich hat. Es liegen mir zwei Speciesthaler, eine Denk-

münze und Madai's Werke vor. Auf beiden Thalern, von Georg Rakoczi aus dem 17ten Jahrhundert 1654 und 1656 ist der Name auf dieselbe Weise geschrieben. Eben so liest man diesen Namen auf der Denkmünze von Franz Rakoczi vom Jahre 1703. Daraus geht wohl hervor, dass dieser Name niemals so weich und so gedehnt (Ragozi) ausgesprochen werden soll, wie es in Kissingen geschieht.

Alles was ich über Kissingens Vorzüge und über die Vortrefflichkeit seiner Quellen gesagt habe, stelle ich ruhig und getrost der Zukunft anheim.

Breslau im März 1837.

Der Verfasser.

Inhalt.

Allgemeine Einleitung.

Mit der geographischen Beschreibung des Curortes wird gewöhnlich eine Brunnenschrift eröffnet, da ich aber zu einer solchen Arbeit meine Vorgänger gar zu sehr benutzen müsste; so kann diese Darstellung hier um so eher wegbleiben, als in der neuern Zeit Maas und Siebold eben so vollständige als anmuthige Beschreibungen von Kissingen geliefert haben, daher ich alle Diejenigen, welche über die äussern Verhältnisse dieses reizenden Aufenthalts etwas Näheres erfahren wollen, bitte, in den Schriften meiner beiden obengenannten Vorgänger die gewünschte Belehrung zu suchen. Meine Absicht geht dahin, besonders für diejenigen zu schreiben, welche selbst nach Kissingen gehn, und diese werden in diesem schönen Thale sich von des Curortes herrlichen Umgebungen selbst überzeugen; auch bin ich zu

wenig mit den Bergen und Thälern bekannt geworden, dass ich aus mir selbst vieles darüber schöpfen könnte, und in dieser Schrift soll ja das nur enthalten sein, was ich durch meine Erfahrung verbürgen kann. Dasselbe gilt von den historischen Mittheilungen, welche über Kissingen und seine Heilquellen in Siebolds obenerwähntem Buche enthalten sind, und bei mir vergebens gesucht werden. Die Geschichte, dass die Catten und Hermundurer in der Gegend um Kissingen gewohnt und den Grundstein zu dem jetzt so berühmt werdenden Städtchen gelegt haben, ist etwas lange her, vieles läuft auf blosse Vermuthungen aus, und so lohnend auch solche mühsame Untersuchungen in dem Gebiete der historischen Forschungen sind; so können sie doch für den Hülfe suchenden Kranken keinen grossen Werth haben. Wer mit tiefen Unterleibsbeschwerden in Kissingen Hülfe sucht, dem wird es ziemlich gleich sein, ob ein Catte oder Hermundure der erste war, welcher den Rakoczi getrunken hat. Von allen diesen findet sich in diesem Buche nichts; auch darüber, wie es komme, dass seit 1737, also seit 100 Jahren, die beiden Hauptquellen Rakoczi und Pandur heissen, hat man mir viel erzählt, und mir Manches aus dem Leben des berühmten

Siebenbürgers und seines Dieners, welcher ein Pandur war, mitgetheilt, doch so gut sich auch solche Nachrichten hören lassen, behalte ich sie doch lieber für mich, weil ich sie meinen Lesern nicht verbürgen kann. Ueber die Lage des Curorts kann ich berichten, dass derselbe in einem sehr angenehmen von der fränkischen Saale durchschnittenen Wiesenthale liegt, von Bergen umschlossen, welche sich gegen Morgen abdachen und nach der Nordseite sich in ein weites Thal eröffnen. Kissingen liegt in dem Untermainkreis in Franken, dem glücklichen Lande, welches auf einem Flächenraume von kaum hundert Quadratmeilen alles vereinigt, was an Fülle, Fruchtbarkeit, Schönheit und Reichthum im übrigen Deutschland zerstreut gefunden wird. Die Lage Kissingens und seiner Heilquellen ist sehr schön. Das Thal liegt unter dem 49° 48′ nördlicher Breite und unter dem 7° 37′ östlicher Länge von Paris, nach einer Mittheilung des Herrn Prof. Schoen 100 Pariser Fuss über der mittlern Libelle des Mains bei Würzburg, und demnach sehr nahe an 100 Toisen, oder 600 Fuss über dem Spiegel des Meeres. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 10° Réaum., die mittlere Temperatur des Sommers zwischen 14 und 15° Réaum.

Siebold bemerkt mit vollem Rechte, dass durch die dem Städtchen nahegelegenen Berge die feuchten Westwinde, und die der Gesundheit dort leicht nachtheiligen Südwinde abgehalten werden; dagegen dringt die Morgensonne leicht ein, und die Luft wird durch die während der heissen Jahreszeit angenehm kühlenden Nord- und Ostwinde immer gereinigt.

Die Salubrität dieses Curortes ist überhaupt eine höchst erfreuliche Erscheinung für den Badegast. Es wurde mir erzählt, dass unter den Bewohnern des Städtchens kein Hämorrhoidal-Kranker zu finden, und wenn auch ein solcher sich im Oertchen niederlasse, die Beschwerden bald gehoben werden. Ich habe es mir angelegen sein lassen ein Beispiel vom Gegentheile zu erfahren: vergebens; die Leute wissen aus Erfahrung nicht, wie drückend die Uebel sind, welche ihre Curgäste tragen müssen; ich besuchte das Hospital, welches die jetzt regierende Königin in freundlicher Anerkennung der guten Wirkungen, die Ihre Majestät in den verflossenen Jahren dort erfahren hat, erbauen liess; es befanden sich zwei Kranke, einer mit Fussgeschwüren, der andere mit einer Verrenkung darin, andere arme Kranke gab es in diesem glücklichen

Thale nicht. Die Einwohner selbst sind einfach, freundlich und gefällig, ein gutmüthiges Volk, welches die Fremden mit Herzlichkeit aufnimmt, und mit Treue für ihre Bedürfnisse sorgt. Die Lebensart der Bewohner ist einfach und nüchtern, es ist schwer im Orte einen Branntweinladen zu finden, und noch schwerer einen Betrunkenen zu sehen, ich rühme dieses besonders, weil es mir sehr wohl gethan hat, auch unter der ärmsten Klasse lauter ordentliche und nüchterne Menschen zu sehn. An dem Baue des grossen Curhauses waren weit über hundert Arbeiter angestellt, und niemals war am Feierabende, noch an den Sonn- und hier nicht seltenen Feiertagen ein Betrunkener zu bemerken. Mehrere der Brunnengäste, welche in der Nähe des Bauplatzes wohnten, haben gesehn, dass die Leute im Laufe der damals heissen Tage, niemals etwas anderes, als Wasser tranken, und sich Abends an dem Sauerbrunnen versammelten, um sich durch einige Gläser dieses leichten Säuerlings zu erquikken, und mit diesem Labetrunk ihr frugales Abendbrot zu würzen.

Das Städtchen bildete sonst ein mit Thürmen, Mauern und einem Graben versehenes Quadrat mit zwei Hauptthoren und einem kleinen Pförtchen,

und zählte tausend Einwohner; jetzt ist es anders, es haben sich neue Strassen gefunden, die Stadt hat nur noch die Spuren der Mauern und Thore, das Pförtchen ist noch als Merkwürdigkeit vorhanden, und als solche auf den Kissinger Ansichten abgebildet. Die Volkszahl hat sehr zugenommen, überall entstehen neue Häuser, und durch diese regelmässig angelegte Strassen. Man baut in Kissingen schön und wohlfeil, daher scheinen die Häuser aus dem Boden zu wachsen. Das Innere der Gebäude enthält geräumige, grösstentheils sehr schöne Zimmer mit Tapeten verziert, oder gemalt und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Maas hat Recht, wenn er die Sorgfalt rühmt, welche hier auf die Güte und Reinlichkeit der Betten verwendet wird. In Kissingen wird so viel gebaut, dass im künftigen Jahre einige hundert Curgäste mehr kommen können und dort ein gutes Unterkommen finden werden. Wer häufig Bäder besucht hat, wird mit dem Preise sehr zufrieden sein, es ist schon ein Zeichen mässiger Preise, dass die Wohnungen nicht auf einzelne Tage, sondern auf Wochen vermiethet werden; wer billig denkt, wird über Vertheuerung nicht klagen können.

Die schönsten und bequemsten Häuser liegen in der Ludwigsstrasse, ferner müssen die neue Apotheke, die Post und mehrere erst im künftigen Sommer bewohnbare Häuser als die vorzüglichsten Gebäude genannt werden.

Den höchsten Herrschaften, welche viele unter sich zusammenhängende gut eingerichtete Räume brauchen, und die mannigfaltigen Bedürfnisse eines grössern Haushaltes nicht nach Kissingen schikken wollen, kann besonders das Curwohnhaus bei den Gebrüdern Bolzano, wo Ihro Majestät die regierende Königin von Baiern und Ihro Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Grossherzog und die Frau Grossherzogin von Weimar, der Kurfürst von Hessen, der Grossfürst Michael und mehrere andere hohe Herrschaften gewohnt haben, besonders empfohlen werden. Dieses Haus ist in dem edelsten Style gebaut, mit allem Nöthigen versehen, und die obengenannten Curpächter haben den besten Willen und die dazu erforderlichen Mittel, um alle Wünsche ihrer hohen Gäste sogleich zu erfüllen, und allen ihren Bedürfnissen schnell abzuhelfen. Was an Tischzeug und an Tafel-Service, überhaupt an der Vaisselle im ausgebreitetesten Sinne des Wortes, und an sonstigen Lebensbedürfnissen gebraucht und

verlangt wird, schaffen diese freundlichen Wirthe sehr bald herbei. Eine grosse Annehmlichkeit gewährt dieses Wohnhaus auch dadurch, dass es mit dem sogenannten Curhause zusammenhängt, wo sich die wohleingerichteten Bäder, in welche der Badebrunnen unmittelbar von der Quelle in Röhren geleitet wird, befinden und daher für die Bewohner des Curwohnhauses sehr nahe liegen.

Kissingen liegt in einer sehr gesegneten, höchst romantischen, und von mehreren Städten und Dörfern belebten Gegend. Die nahen Städte Würzburg, Meiningen, Schweinfurth, Neustadt, Männerstadt, Hammelburg und die beiden Curörter Brückenau und Bocklet bieten nicht bloss Gelegenheit zu angenehmen Excursionen, sondern die genannten Städte geben auch den Einwohnern zu Kissingen Gelegenheit, sich mit jedem Lebensbedürfnisse zu versorgen, ein Vortheil, der auch den Curgästen geboten ist.

Für den Lebensunterhalt ist in Kissingen alles Mögliche gethan. Eine gute und bequeme Wohnung, ein gefälliger und freundlicher Wirth, und eine grosse Wohlfeilheit der Lebensmittel. Vortreffliches Weizen- und Roggenbrot, ein guter, leichter, angenehm schmeckender Landwein für

sehr billigen Preis. Wer erinnert sich nicht mit Vergnügen an den Forster, Schalksberger, Markgräfler, Salecker und wie alle diese sogenannten kleinen Weine heissen, die weder mit Sprit angemacht, noch auf irgend eine Weise verschnitten sind, sondern milde, einfach und wohlschmeckend geliefert werden. Es sind mehrere Wirthstafeln, welche vollkommen ausreichen die zahlreichen Gäste zu befriedigen, und ihnen entweder einen Platz am gemeinsamen Tische anzubieten, oder sie mit Speisen in der Wohnung zu versehen. Die Bewirthung in dem grossen Curhause leitet Hr. Ferd. Bolzano, dessen älterer Bruder, Hr. Peter Bolzano, der Wirthschaft im Bade Bocklet vorsteht. In Kissingen ist das Geschäft der Speisung der Curgäste in dem grossen Saale ein grossartiges Unternehmen, und Hr. Ferd. Bolzano zeigt sich hier als einen tüchtigen, dem schwierigen Geschäfte ganz gewachsenen Mann. Im grossen Saale versammeln sich zu Mittag und Abend mehrere hundert Personen von den verschiedensten Ständen, aber immer mit hohen Ansprüchen. Die Tafel ist mit sehr guten und geniessbaren Gerichten versorgt, es werden in der Regel sechs sehr gut zubereitete Schüsseln servirt, mit denen jeder Billige zufrieden sein kann. Kissingen

vereinigt viele Milzsüchtige, denen in dieser Welt nichts recht ist, und doch habe ich keinen gekannt, der mit der Beköstigung im Ganzen unzufrieden gewesen wäre; der Tadel einzelner Gerichte kam wohl vor, aber die Gerechtigkeit muss man den Gebrüdern Bolzano widerfahren lassen, dass ihre Wirthstafel zu den besten gehört. Diese 6 Schüsseln, mit dem in Süddeutschland niemals fehlenden Dessert, wobei der Tisch mit zwei Arten des besten und schmackhaftesten Brotes versehen ist, kostet nach preussischem Gelde berechnet 14 Sgr., Abends wird à la Charte zwar etwas theuerer, aber vorzüglich gut gespeist. Die Bedienung ist gut, und die kleine runde und gewandte Figur des Herrn Ferdinand Bolzano ist überall, und wacht mit Argus-Augen über dem Wohle aller Gäste, die sich in diesem Speisesaale sehr behaglich befinden.

Die Auswahl der Speisen ist in der Regel gut; in einzelnen Fällen scheint es, als würden auch die in Kissingen sich aufhaltenden Gesunden berücksichtigt und mit Speisen bewirthet, die nicht unter den Nahrungsmitteln der Kranken aufgeführt sind, hierher gehören die Pilze, die Gurken, die Krebse und ähnliche Leckerbissen, welche sich mit der therapeutischen Idee einer Kur in Kissingen nicht

vertragen. Dieser Uebelstand bestand bisher, aber die Hoffnung ist sehr gegründet, dass hier eine Veränderung eintreten werde. Am besten wird dadurch gesorgt, wenn der Brunnenarzt die Controlle der Wirthstafel führt und ex officio daran Theil nimmt, wo er dann jede diätetische Uebertretung rügen und für die Zukunft verhüten kann, wie es Diehl sehr gewissenhaft an der Wirthstafel in Ems that. Dass diese Einrichtung bisher in Kissingen nicht Statt fand, ist um so auffallender, als sie in den nachbarlichen Curörtern Bocklet und Brükkenau seit vielen Jahren besteht. Die Kranken sind in jedem Heilorte der erste Gegenstand der öffentlichen Sorge, und jede andere Maassregel muss dieser untergeordnet werden; daher ist die Einrichtung der Tafel niemals nach dem Wunsche der Gesunden, sondern nach den Bedürfnissen der wirklichen Brunnengäste einzurichten, die wirklichen Curgäste sind in dem Badeorte der Mittelpunkt, welchem jede andere Rücksicht untergeordnet werden muss. Alles, was zu der Brunnendiät nicht passt, muss von der Wirthstafel wegbleiben, weil es unrecht wäre, die Lüsternheit der einzelnen Kranken in Versuchung zu führen, und sie dadurch ungekannten Gefahren preiszugeben. Das alte ehrenwerthe

Carlsbad kann hier als Beispiel empfohlen werden, wo nicht leicht an den verschiedenen Wirthstafeln etwas aufgetragen wird, was in diätetischer Beziehung nicht die strengste Probe aushält.

Für die ärztliche Pflege ist in Kissingen besonders gut gesorgt. Der erste Brunnenarzt, Herr Dr. Maas, ist ein alter, gediegener Praktiker, mit den Quellen vollkommen vertraut, und in seinem Umgange freundlich und gefällig. Am Krankenbette eines werthen Freundes und Landsmanns habe ich seine schweren Sorgen getheilt, und die nähere Bekanntschaft mit seiner wissenschaftlichen Tüchtigkeit, und seiner wohlwollenden Gesinnung für die ihm anvertrauten Kranken gemacht; ich freue mich dadurch die Ueberzeugung gewonnen zu haben, dass meine nach Kissingen empfohlenen Pflegebefohlenen auf seinen Rath und seinen Beistand rechnen dürfen.

Dr. Balling ist ein seinen Amtsgenossen in der gelehrten Welt rühmlichst bekannter Mann, der sich auch als Badearzt einen wohl verdienten Ruf erworben hat, und viel Vertrauen geniesst.

Der alte Büchler, ein munterer, freundlicher fast 80jähriger Greis ist in seinem ärztlichen Wirkungskreise gesucht und geliebt. Wenn man ihn

mit seinem jovialen Gesichte ganz munter daher schreiten sieht, möchte man ihn immer fragen, wie er es angefangen habe, so viel Heiterkeit und Rüstigkeit bis in den späten Winter seines Lebens vorräthig zu behalten.

Der Wundarzt Linhard hat den Ruf eines fleissigen, redlichen, immer bereitwilligen Mannes.

Die Apotheke ist gut gelegen, im besten Zustande, und wird in diesem Jahre in dem schönsten Hause des Orts, ihrer früheren Lage gegenüber, zu finden sein.

Für die Unterhaltung der Fremden ist bis jetzt weniger gesorgt, doch ist darin noch viel zu erwarten. Der Umstand, dass kein Unterhaltungssaal vorhanden ist, und die zu solchem Zwecke bestimmten Räume sich nur auf einige Spielzimmer beschränken, nöthigt die Badegäste in dem sogenannten Curgarten die gemeinschaftliche Unterhaltung zu suchen, was auch bei heitern Sommertagen thunlich und in mehreren Tageszeiten angenehm ist, weil der schattige Platz einen sehr angenehmen Aufenthalt gewährt; tritt aber schlechtes Wetter ein, oder ist der Nachmittag heiss und schwül, so ist jede allgemeine gesellschaftliche Unterhaltung für die Curgäste in Kissingen als abgebrochen anzu-

sehn, weil es keinen bedeckten Raum giebt, wo nur ein kleiner Theil der Gesellschaft eine gemeinsame Unterhaltung, vor Regen und der glühenden Hitze geschützt, führen könnte. Doch diesem Uebelstande wird bald und auf die schönste und wirksamste Weise abgeholfen sein.

Das neue durch die Gnade des Königs entstehende Curhaus ist bereits so weit gediehen, dass der ganze Bauplan deutlich hervortritt. Wer die grossartigen Bauten gesehen hat, welche König Ludwig entstehen liess, der wird mit Zuversicht erwarten, dass dieser neue Saal durch seine Schönheit und innere Zweckmässigkeit sich vor vielen andern auszeichnen wird. Herr Oberbaurath, Ritter von Gärtner aus München, der von Sr. Majestät mit der Ausführung des Plans beauftragt ist, hatte die Güte, mir den ganzen Bau zu zeigen, und ich bin überzeugt, dass dieser Saal zu seiner Zeit zu den schönsten seiner Art gehören wird.

Die Umgebungen von Kissingen werden mit Recht gerühmt, und man findet sehr leicht eine Gesellschaft, um bei schönen Tagen die in der Nähe liegenden Lustörter zu besuchen.

Der Sinnberg, der Staffels, der Steinberg und besonders das alte Bergschloss Bodenlauben werden

als diejenigen Punkte genannt, welche die schönsten Aussichten darbieten.

Als eine für die Fremden in Kissingen sehr willkommene und dankbar anzuerkennende Anstalt ist die Commandite, welche die Jügel'sche Buch- und Kunsthandlung aus Frankfurt a. M. hier errichtet hat und welche zur grössern Bequemlichkeit der Curgäste im Curhause untergebracht ist. Man findet hier die gesuchtesten Zeitungen und Tagesblätter für ein sehr geringes Abonnement, und eine sehr gut ausgestattete Leihbibliothek, wo jedes Bücherbedürfniss schnell befriedigt wird.

Für alle den Fremden in Kissingen dargebotenen und ihnen zu Theil werdenden Genüsse hat der Badegast nur eine sehr mässige Abgabe zu bezahlen, welche hier an die Aufenthaltskarte geknüpft und von dem Königlichen Landgerichte als polizeilicher Behörde, aber nicht ohne einige Willkühr, erhoben wird.

Jeder, der ein Bad besucht, weiss, dass vom Badeleben Ausgaben unzertrennlich sind, und Niemand denkt daran, sich den, in den Curorten gesetzlich gewordenen Ausgaben zu entziehen, besonders wenn keine Willkühr bei der Bestimmung vorkömmt, und die Bedeutung der Besteuerung

eine richtige, und sachgemässe ist. Dass dieses in Kissingen nicht Statt findet, geht daraus hervor, dass hier öfters Renitenz bei der Entrichtung Statt findet, was niemals vorkommen würde, wenn obenerwähnte Rücksichten beobachtet wären. Eine Abgabe, die als Curtaxe besteht, und zn Bestreitung einzelner Bedürfnisse, zu Anlegung und Unterhaltung der Promenaden und zur Unterstützung der Armen verwendet wird, ist auf die Billigkeit aller Fremden basirt, und kein Mensch von einer ehrenwerthen Gesinnung wird sich einer solchen Besteuerung jemals entziehn, er wird sich wohl auch eine höhere Classification gefallen lassen, wenn auf der Anweisung der Grund zu einer solchen Erhöhung angegeben ist. Eine Abgabe aber, welche an die Aufenthaltskarte geknüpft wird, hat für Badegäste etwas Drückendes, auf Badegäste passt ein gewöhnliches Fremdengesetz nicht, weil der Aufenthalt im Bade mit dem Geschäftsleben nichts zu schaffen hat, sondern von einer bittern Nothwendigkeit geboten wird. Kömmt nun noch dazu, dass bei einer solchen Auflage die Willkühr der Besteuerung eintreten kann; so kann es nicht fehlen, dass Missverständnisse entstehn und Renitenz von einer, und Härte von der andern Seite die

unangenehmsten Reibungen veranlassen. Im vorigen Sommer kamen zwei gleichwohlhabende, mit einander befreundete Fremde aus Hamburg, ein Kaufmann und ein Makler an, beide wohnten in einem Hause, in zwei neben einander gelegenen Zimmern, die Aufenthaltskarte des einen kostete noch einmal so viel, als die des anderen, beide würden ohne Widerrede den höheren Preis bezahlt haben, allein diese Willkühr rief Renitenz hervor, und die daraus entstandenen Misshelligkeiten wurden nur von einigen Bekannten, denen der Badefrieden heilig war, im Keime erstickt. Ausser dieser Curtaxe und einem freiwilligen Beitrage für eine wohlbesetzte Musik hat der Fremde nichts an Abgaben zu entrichten. Will man hier Vergleiche mit vielen andern Badeörtern anstellen, so wird es sich bald zeigen, dass der Aufenthalt in Kissingen mit sehr geringen Abgaben verbunden ist. Ein Kostensatz, der in vielen Curörtern gesetzliche Kraft hat, ist hier, wie in den meisten Bädern des südlichen und westlichen Deutschlands fremd, und auch in den böhmischen Bädern ganz unbekannt. Es ist das bestimmte Sostrum für die Aerzte und andere Beamten der Anstalt. Mit Unrecht wird über diese Abgabe geklagt, denn es ist nicht unbillig

sie zu erheben, wenn gleich nicht zu läugnen ist, dass dadurch die Kosten des Aufenthalts für den Einzelnen erhöht werden.

In Kissingen findet der Curgast vier Quellen, von denen drei auf mannigfaltige Weise benutzt werden; dazu kömmt die Salzsole, welche auf der benachbarten, eine kleine halbe Stunde nördlich von der Stadt gelegenen Saline, deren Gradierwerke sich bis zum Dorfe Hansen erstrecken, zu Tage kommt, und zur Gewinnung des Salzes, auch zur Benutzung des kohlensauern Gases, und zur Bereitung der Bäder sowohl im Dorfe Hansen angewendet, als auch zu demselben Zwecke nach Kissingen verfahren wird. Durch des Königs Gnade soll diese Salz - Sole durch Röhren nach Kissingen geleitet, in ein Bassin gesammelt und zur Benutzung vorräthig gehalten werden.

Die 4 Quellen in Kissingen sind der Rakoczi oder der Curbrunnen, der Pandur oder der Badebrunnen, der Maximiliansbrunnen, auch Sauerbrunnen, und endlich der oberhalb Kissingen unweit der Saline gelegene Theresienbrunnen, welcher mit dem Maxbrunnen viel Aehnliches hat, bis jetzt aber nicht benutzt wird. Die ersten drei befinden sich in dem schönen,

schattigen Curgarten, und die beiden ersten ganz nahe aneinander, der zweite nahe an dem entgegengesetzten Eingange, in der Nähe des Curhauses.

Alle diese drei Quellen sind unbedeckt; man gelangt auf steinernen Stufen zu den Brunnen. Der Rakôczi wird fast ausschliesslich zum Trinken, der Pandur grösstentheils zum Baden, der Sauerbrunnen zu beiden Zwecken benutzt. Da diese Brunnen unter freiem Himmel sind, so wird es leicht begreiflich, dass sie durch das Hineinfallen von Laub, Insecten und Schmutz aller Art verunreinigt werden können. Ist das Wetter schlecht und regnig, so ist sowohl das Trinken, als das Füllen, welches ebenfalls an den Quellen geschieht, nicht bloss mit grossen Schwierigkeiten und Beschwerden verbunden, sondern es entsteht dadurch auch eine Gefahr für die Verminderung des Gehaltes der Quellen. Man frägt sich, wie es möglich war, einen solchen Uebelstand so lange bestehen zu lassen, und man erstaunt um so mehr, wenn man erfährt, dass diese Maassregel wohl überlegt, und die Frucht einer ärztlichen Ansicht ist, welche auf einem andern Boden erzeugt, für Kissingen auch, als ganz zweckmässig erschien. Man fürchtete nämlich die Wirksamkeit der Quellen zu stören, wenn man

dieselben dem offenen und freien Contacte der atmosphärischen Einflüsse entziehen möchte. So wahr diese Ansicht in gewisser Beziehung, besonders bei einer sehr schweren, tiefen Grund fordernden Bedachung sein mag; so ist doch die Furcht vor einer leichten, von allen Seiten offenen Bedekkung übertrieben. Dadurch werden die Quellen dem Einfluss der Luft und des Lichts nicht entzogen, und doch vor jeder in so vielfacher Beziehung nachtheiligen Verunreinigung bewahrt; daher denn auch in neuerer Zeit der Plan zu einem neuen leichten Pavillon gemacht worden ist, wodurch die Brunnen geschützt, das Trinken bei schlechtem Wetter erleichtert und eine gute und zweckmässige Füllung möglich werden soll.

Ein für die Zwecke des Curorts noch nachtheiligerer Umstand ist, dass nicht das ganze zu Tage kommende Mineralwasser benutzt wird, sondern ein grosser Theil ganz verloren geht, und dieser Verlust ist um so grösser, als eine sehr bedeutende in der Nähe der beiden genannten Brunnen strömende Hauptquelle ganz ungebraucht der Saale zufliesst; daher erscheint jetzt, wo sich die in Kissingen Hülfe Suchenden jährlich mehren, als das erste und wesentlichste Bedürfniss, ein geräumiges

Reservoir, um die überschüssigen und ungenutzten Wasser des Rakoczi und des Pandur's aufzufangen, damit sie zweckmässig und nach Bedürfniss zum Baden verwendet werden können. Nur auf diese Weise kann dem Curorte das erste und wesentlichste Bedürfniss: ein hinreichender, allen Wünschen genügender Vorrath an Mineralwasser gesichert, und der grösste und empfindlichste Uebelstand eines emporblühenden Cur-Ortes: Mangel an Mineralwasser, verhütet werden. Auch kann dadurch dem gegenwärtigen Unwesen bei dem Schöpfen am wirksamsten gesteuert werden. Es versammeln sich nämlich früh vor, und später, nach der Trinkcur, die Mägde und Dienstmädchen aus ganz Kissingen, welche auf eine lärmende, nicht ganz reinliche, und überhaupt auf eine höchst zweckwidrige Weise dieses Wasser holen und mit hölzernen Schöpfkübeln ausschöpfen. Auf Sr. Majestät allerhöchsten Specialbefehl wird jetzt ein solches Reservoir angelegt und zu dem oben angedeuteten Zwecke bestimmt. Aber auch dann, wenn das Wasser im Reservoir schon befindlich ist, darf das Schöpfen, so wie es jetzt geschieht, niemals wieder Statt finden; es muss vielmehr durch ein Pumpwerk in wohl zu

verspundende Fässer gehoben, und dann zum Bade-Verbrauche verfahren werden.

Man trinkt in Kissingen aus Gläsern, welche über 6 Unzen Flüssigkeit enthalten. Die Aengstlichkeit, mit der in vielen andern Curörtern jeder Curgast sein eigenes Glas sucht und hütet, um es zum alleinigen Gebrauche zu besitzen, kennt man hier nicht. Manchen Vornehmen wird ein besonderes Glas gereicht und für ihren alleinigen Gebrauch aufbewahrt, es giebt wohl auch einzelne furchtsame Kranke, welche sich ein eigenes äusserlich ausgezeichnetes Glas mitbringen; doch sind solche Ausnahmen selten, die grösste Zahl trinkt aus gemeinschaftlichen Gläsern, Jeder in seiner Weise; so wenig Einladendes auch eine solche Sitte hat, so ist doch hier das Ausspühlen der Gläser und die dabei sehr gewissenhaft beobachtete Reinigungs-Methode so zweckmässig, dass wohl Niemand gefährdet werden kann; nur darauf muss gesehen werden, dass Niemand zum Gebrauche des Brunnens an der Quelle gelassen werde, der eine auffallende Deformität im Antlitze, oder gar einen offenen Schaden hat. Diese Aufsicht muss strenge gehandhabt werden, und wenn ein solcher Unglücklicher nicht selbst so billig ist, einzusehen, dass eine

ganze Gesellschaft nicht genöthigt werden kann, mit Grauen und Widerwillen an der Quelle zu verweilen, so muss er aus der Gemeinschaft ausgeschlossen und angewiesen werden, entweder auf seinem Zimmer zu trinken, oder an die Quelle zu kommen, wenn Niemand mehr anwesend ist, und dort an ein eigenes, bezeichnetes und keinem anderen zuzumuthendes Trinkglas gewiesen werden.

Auch darauf ist von Seiten der Badebehörde zu sehen, dass Niemand die bei dem gemeinschaftlichen Gebrauche der Trinkgläser so nöthige Reinlichkeit auf irgend eine Art gefährde. Im Laufe dieses Sommers sah ich zweimal, dass einzelne Herren bei einer Pfeife Tabak den Brunnen tranken; abgesehen, dass dergleichen in eine so gute Gesellschaft, wie in Kissingen früh am Brunnen versammelt ist, nicht passt und auch vielen sehr lästig wird, abgesehen ferner, dass es auch diätetisch nicht zu gestatten ist, so muss es schon deshalb unterbleiben, weil der gemeinschaftliche Gebrauch der Trinkgläser dann nicht bestehen könnte, und doch die gegenwärtige Einrichtung den Vorzug einer raschen Abfertigung hat. Wenn den neunhundert bis tausend Brunnengästen, welche zu Kissingen zur Zeit der grössten Frequenz früh im Curgarten

versammelt sind, um an Rakoczi zu trinken, der gemeinschaftliche Gebrauch der Trinkgläser entzogen, und jeder in die Nothwendigkeit versetzt würde, sein eigenes Glas mitzubringen, so würde dadurch ein solches Drängen und eine solche Verzögerung entstehen, dass die Trinkcur bis zu Mittag währen würde. Wie unangenehm ein solches Drängen für den Einzelnen wird, kann man in Carlsbad beim Mühlbrunnen erfahren, wo es auch an Spekulanten nicht fehlt, welche im Gedränge ihr schlechtes Handwerk treiben, und Uhren, Dosen, Schnupftücher und dergleichen Andenken an Carlsbad sich zu verschaffen suchen, und in Kissingen müsste es noch weit ärger werden. Es ist zwar auch hier manchmal das Gedränge gross und lästig, weil von der Brunnenbehörde nicht darauf gehalten wird, dass von allen Seiten die Gläser an die Trinkenden verabreicht werden, sondern gestattet wird, dass an einer einzelnen Stelle die Wärm-Apparate angehäuft und die Curgäste zusammen gedrängt werden. Oft wird der Wunsch laut geäussert, dass die Quellen in Kissingen in Röhren gefasst und durch diese zu Tage geleitet werden sollen, wo die Curgäste den, aus geschmackvoll verzierten Oeffnungen, hervorströmenden Brunnen empfangen

würden; doch so schön auch eine solche Einrichtung gedacht werden kann, so ist doch auch andererseits nicht zu vergessen, dass grosse und in eine bedeutende Tiefe gehende Veränderungen leicht einen nachtheiligen Einfluss auf die Quellen selbst haben können, dass der Contact der Atmosphäre auf die innersten Verhältnisse eines Mineralbrunnens einwirkt, und dass bei einer solchen neuen Einrichtung nicht bloss die Trinkcur, sondern ganz besonders auch das Füllungs-Geschäft verzögert werden würde.

In Kissingen kann der Badepolizei zu grosse Nachsicht zu einigem Vorwurfe gemacht werden. Wenn früh der Gemeinhirt bald nach Tages-Anbruche mit einer Art Feuerhorn im Städtchen die Ronde macht und die Badegäste aus ihrem Schlafe weckt, wenn man auf allen Plätzen und auch früh im Curgarten ganze Heerden von Hunden sieht, welche ungehindert ihren Unfug treiben, so fühlt man wohl, dass es besser sein könnte, und ich glaube mit Zuversicht hersetzen zu können, dass es auch darin besser werden wird. An die gutmüthigen Einwohner von Kissingen bedarf es gewiss nur einer Anzeige, dass die Curgäste, die bei ihnen, im vollem Vertrauen auf das Gastrecht,

Aufnahme, und an ihren Quellen Hülfe gegen langwierige Leiden suchen, eines ruhigen Morgenschlafes bedürfen, so werden die einzelnen Hauswirthe schon Mittel finden, zur bestimmten Zeit die Kühe auf die Weide zu schicken, ohne dass es des Feuerhorns bedarf. Den Hunde-Unfug mögen die Badegäste mehr, als die Einwohner verschulden, weil es in dieser durch Anmassung und Selbstsucht ausgezeichneten Zeit viele Menschen giebt, die überall Rücksichten fordern, aber nirgends Rücksichten für Andere haben, und die daher ihre Hunde in die beste Gesellschaft in der Ueberzeugung mitbringen, dass die Gesellschaft jeden Hunde-Unfug aus Rücksicht für seinen Besitzer dulden muss.

Am Schlusse dieser Einleitung füge ich noch die Uebersicht der Zahl der Curgäste hinzu, um daraus das immer steigende nummerische Verhältniss der Curgäste in Kissingen ersehen, und daraus entnehmen zu lassen, wie schnell sich der Ruf dieser vortrefflichen Quellen mehrt, seitdem Deutschlands Aerzte darauf aufmerksam gemacht geworden sind; daher sind auch alle Einrichtungen gerechtfertigt, welche zur Aufnahme und Unterbringung der Fremden getroffen werden. Jedes Opfer wird hier

reichlich belohnt werden, und wenn alle die, bereits allerhöchsten Orts genehmigten und befohlenen Einrichtungen, deren oben bereits Erwähnung geschah, ausgeführt sein, und der bereits sehr weit vorgerückte Bau des herrlichen Conversations-Saales mit der grössern Ausdehnung der Colonnade, der schöne Bazar, und ein neues, eines solchen Curortes würdiges Theater vollendet da stehen werden, dann dürfte Kissingen kaum irgend einem Curorte nachstehen.

Es wird die meisten Leser interessiren, das Verhältniss kennen zu lernen, in welchem die Zahl der Gäste sich seit drei und zwanzig Jahren vermehrte. Herr Dr. Maas hat seit seiner Anstellung in Kissingen darüber sorgfältig Buch gehalten, und mir die Resultate darüber freundlich mitgetheilt. Im Jahre 1814, wo Dr. Maas nach Kissingen kam, hatten sich 173 Curgäste eingefunden, in den nächsten Jahren ergab sich folgendes Resultat:

Im	Jahre	1815	waren	218	Curgäste
—	—	1816	—	196	—
—	—	1817	—	298	—
—	—	1818	—	322	—
—	—	1819	—	390	—

Im	Jahre	1820	waren	540	Curgäste
—	—	1821	—	587	—
—	—	1822	—	727	—
—	—	1823	—	530	—
—	—	1824	—	544	—
—	—	1825	—	588	—
—	—	1826	—	662	—
—	—	1827	—	712	—
—	—	1828	—	675	—
—	—	1829	—	700	—
—	—	1830	—	754	—
—	—	1831	—	905	—
—	—	1832	—	1034	—
—	—	1833	—	1275	—
—	—	1834	—	1875	—
—	—	1835	—	2023	—
—	—	1836	—	2053	—

Das so günstig und rasch vorschreitende Verhältniss in der Frequenz hat Kissingen nicht bloss den günstigen Erfolgen, welche an den Quellen erzielt wurden, sondern auch den wohlthätigen Wirkungen zu verdanken, welche der Gebrauch des Rakoczi in der Ferne erzeugte, und wodurch die Lust und das Bedürfniss geweckt wurden, die in der Entfernung glücklich begonnenen Heilversuche

an den Quellen selbst fortzusetzen und zu vervollständigen. Jetzt, da durch die sich alljährlich mehrenden glücklichen Erfolge die Aufmerksamkeit aller europäischen Aerzte auf Kissingen's Heilquellen gelenkt worden ist, wird sich ihr Ruf bewähren und fortdauern, so lange es tiefe und hartnäckige Unterleibs-Beschwerden geben wird. Man braucht eben kein Prophet zu sein, um vorhersagen zu können, dass diese Uebel noch nicht so bald von der Erde verschwinden werden.

Die geognostischen, physischen und chemischen Verhältnisse der Quellen zu Kissingen.

Man erzählt von einem Bauer, der nach Carlsbad kam und sich alle mögliche Mühe gab, die Küche zu finden, worin der Sprudel gesotten würde; ich frage, ob man bei mancher Erklärung des Ursprungs der Heilquellen nicht an das vergebliche Suchen des neugierigen Bauers erinnert wird. Der Ursprung der Mineralquellen ruht im Dunkeln, der menschlichen Forschung wahrscheinlich für immer unerreichbar und verschlossen. Wer die Bildung dieser Wasser auf einem atomistischen Wege erklären will, wird sich in eine Menge Widersprüche verwickeln. Nach einer nur halbwahren Vorstellung des Plinius hat man lange Zeit geglaubt, dass die Stoffe, welche in den Mineralwässern gefunden werden, im Schoosse der Erde vorräthig und so aufgeschichtet sind, dass die Quellen auf ihren Wegen durch

solche Lager von angehäuften Bestandtheilen fliessen, dort diese mitnehmen, auf glühend gewordenen Kiesstöcken und Steinkohlenflötzen die nöthige Wärme erhalten, und so, mit allen den constituirenden Theilen wohl versehen, zu Tage kommen. So unnatürlich und unglaublich auch eine solche Erklärung ist, so hat sie sich doch sehr lange im Ansehn erhalten. Wurzer war einer der ersten, der den Ungrund einer solchen Annahme einsah und bekämpfte. In seiner physikalisch-chemischen Beschreibung der Schwefelquellen zu Nenndorf sagt er darüber wörtlich: ,,Diese Hypothese halte ich für unhaltbar und für ganz unwahrscheinlich, denn wo könnte dieser ungeheure Vorrath von Materialien gelegen haben, welcher diese Quellen unaufhörlich alimentirt! In Aachen und Burdscheid geben nach Blondel's Berechnung die Quellen täglich sechs bis zehntausend Pfund Salze, deren grösster Theil Natron ist. Zu Carlsbad giebt nach Becher der Sprudel in einer Stunde 705 Eimer Wasser, welches im Jahre 6,175,800 Eimer beträgt. Diese enthalten 1,132,923 Pfund Glaubersalz, 746,885 Pfund Natron, 238,209 Pfund Kochsalz u. s. w. Da nun aber die Wassermenge des Neubrunnens, des

Mühlbades und der übrigen aus den Rissen des klüftigen Felsens sich ergiessenden Wasseradern, zusammengenommen derjenigen, welche der Sprudel allein liefert, füglich gleichgeschätzt werden kann, wessen Phantasie sträubt sich nicht zu glauben, dass dieser unermessliche Vorrath, von dem man bis jetzt weder Ende noch Verminderung wahrnimmt, irgendwo angehäuft liege, und nur von der darüber laufenden Quelle aufgelöst werde. Berechtigt uns wohl irgend eine Analogie zu dem Glauben, dass diese Stoffe in solcher symmetrischen Ordnung sich im Schoosse der Erde befinden, dass fast immer dasselbe quantitative Verhältniss herauszukommen scheint? Seit den zwanzig Jahren, da Wurzer dieses schrieb, ist eine bessere Ueberzeugung allgemeiner geworden, und nur selten hört man jetzt die von Wurzer bekämpfte Ansicht im Ernste wiederholen. Mächtig drängt sich jedem die Ueberzeugung auf, dass eine solche Erklärung nicht ausreicht. Frägt man nach einer besseren, — so liegt diese in der Anerkennung eines allgemeinen Naturlebens, welches allgemein verbreitet, durch eine eigenthümliche Thätigkeit nach ewigen, unerkannten Gesetzen wirkt und schafft. Wem diese Andeutung nicht genügt, dem würde eine in

mehreren Foliobänden gegebene Erklärung noch vieles zu fragen übrig lassen. Alles, was in dem Kreise unserer Wahrnehmung und Beobachtung durch eine eigenthümliche Thätigkeit und eine von innen nach aussen wirkende Kraft sich uns offenbaret, nennen wir Leben; wenn Jemand einen besseren Ausdruck dafür hat, so wollen wir darum nicht rechten, aber der Geist, der dieses Leben in der Natur hervorrief, ist nur einer, er ist ewig und unvergänglich, Er allein hat das Recht, ein solches Leben zu vernichten. So wie jedes Phänomen des Lebens, nur insofern es in die Erscheinung tritt, erkannt, niemals aber in seinem Urgrunde erforscht wird, so werden die Gesetze des Lebens im Innern der Erde auch niemals durch glühende Kiesstöcke und Steinkohlenflötze erklärt werden können. Wenn auch die Stoffe aus den verschiedenen Erdschichten von den Quellen aufgenommen werden, so ist doch die Aneignung und Homogenisirung derselben, so wie die Wärme-Entwickelung und Mischung der Bestandtheile ein Act der lebendigen Naturthätigkeit. So wie im thierischen Leben aus der verschiedenartigsten Nahrung Saft und Kraft durch die hier als Verdauung hervortretende Lebensthätigkeit

erzeugt werden; so ist überall, wo vielgestaltig sich das Leben in der ganzen weiten Natur bewegt, der Assimilations-Process eine der obersten Erscheinungen, wodurch es allein erklärbar wird, dass unter den verschiedenartigsten Einflüssen immer dasselbe quantitative und qualitative Resultat hervorgebracht werden kann. Dass in dem grossartigen Leben des Innern der Erde sehr vieles durch elektrischgalvanische Processe bedingt wird, ist ganz gewiss und ausser allem Zweifel; ob aber die verschiedenen Quellen Wirkungen oder Resultate der verschiedenen Pole sind, welche durch die mannigfaltigen Einflüsse modificirt werden, bleibt ferneren Forschungen überlassen; so viel aber ist jetzt schon gewiss, dass es im Innern der Erde nicht so mechanisch zugeht, wie es sich ihre Bewohner oft vorstellen. Ein solches gewaltiges, tellurisches Naturleben offenbart sich auch in Kissingen's Thale, dessen südlich-geographische und lokale Temperatur-Zustände, so wie alle tellurischen und atmosphärischen Verhältnisse ungemein günstig sind. Ob nach Spindler's Ansicht das ganze Thal in Folge der erst in späteren Jahrhunderten nördlich hereingebrochenen Strömungen und durch das anhaltende Engerwerden der Saale seine jetzige

Höhe und Breite erhalten habe, ist so wenig sicher nachzuweisen, als dass nach Siebold's Meinung die Quellen in dem Basalt der nahen Rhoen-Gebirge ihren Ursprung haben. Den Werth dieser beiden Hypothesen können wir auf sich beruhen lassen. Wenn der alte Jäger, vor mehr als achtzig Jahren Physicus in Kissingen, in seiner 1765 erschienenen Schrift das wirkende Prinzip dieser Quellen ein geisterhaftes Wesen nennt, so liegt in einer solchen Andeutung noch mehr Sinn, als in allen materiellen Erklärungsweisen der späteren Zeit.

Die Quellen in Kissingen sind mehrfach untersucht worden, und wir besitzen mehrere Analysen berühmter Chemiker, die freilich, wie dieses bei solchen Arbeiten häufig der Fall ist, nicht gleiche Resultate liefern. Es ist auch ein künstlicher Rakoczi in Handel gekommen, und im vorigen Sommer brachte ein Curgast eine Flasche von diesem künstlichen Brunnen nach Kissingen. Schon die sinnlich wahrnehmbaren Eigenschaften unterschieden sehr deutlich das Artefact von dem Kissinger Rakoczi; besonders war die Bindung des kohlensauren Gases, welche in der natürlichen Quelle so innig ist, hier sehr locker. Die Zeit, in der man glaubte, durch die künstlichen Quellen die

natürlichen entbehrlich machen zu können, ist jetzt schon vorüber, und wenn auch zugegeben wird, dass die künstlichen Brunnen, als Surrogate unter gegebenen Umständen Vortheile gewähren, so darf doch von einer Identität niemals die Rede sein. So wenig sich aus den von Berzelius im Blute nachgewiesenen Bestandtheilen: Hämatin, Faserstoff, Blutwasser, Milchsäure, Osmazom, Eiweis, Eisenoxyd und einigen Salzen wirkliches Blut bereiten, oder aus Wasser, Zucker, Weinsteinsäure und Pflanzenschleim Steinberger Cabinets-Wein fabriciren lässt; so wenig kann man aus den durch Zerlegung der Kissinger Quellen gewonnenen Bestandtheilen Rakoczi oder Pandur gewinnen. Vor wenigen Jahren glaubte man noch an eine solche Möglichkeit; solcher Gläubigen giebt es jetzt nur noch wenige.

Die bekanntesten Untersuchungen der Kissinger Heilquellen hat Siebold in seinem Buche zusammengestellt; er liefert eine vergleichende Uebersicht der Analysen von Goldwitz, von Carl Liebelein, von Pickel und von Vogel. Ausserdem hat Kastner sämmtliche Quellen zu Kissingen untersucht, und den Herren Henry, Planche und Boullay verdanken wir ebenfalls

die Analysen des Rakoczi's und des Pandur's.

Die neuesten Analysen von Vogel und Kastner werden hier mitgetheilt, wobei gleich bemerkt wird, dass die beiden Brunnen, der Theresien- und der Maxbrunnen, in Hinsicht aller ihrer Bestandtheile mit einander nahe verwandt sind.

Die Bestandtheile der Quellen, insofern es bisher der Chemie gelungen ist, dieselben zu entdekken, sind: Salzsaures Natrum als überwiegender Bestandtheil, salzsaures Kali, salzsaure Talkerde, schwefelsaures Natrum, schwefelsaurer Kalk, kohlensaurer Kalk, kohlensaure Talkerde, kohlensaures Eisenoxydul, Kieselerde und eine reiche Menge an flüchtigen Bestandtheilen. Auch Jod und Brom, welche als die herrlichste Frucht der neuern Chemie in mehreren der wirksamsten Quellen zu einer Zeit nachgewiesen wurde, als sich die Kunst bereits rühmte, diese Quellen vollkommen nachgebildet zu haben, sind auch in den Kissinger zwei Haupt-Quellen nachgewiesen worden, und es ist nicht in Abrede zu stellen, dass diese Bestandtheile zu den wirksamsten in den Mineralquellen gehören.

Wir gehen nun zu der Betrachtung der einzelnen Quellen über:

Der Curbrunnen (Rakoczi), in einer Kufe von Eichenholz von vier Fuss im Durchmesser gefasst und mit einem steinernen Kranz umgeben, entspringt aus einer Tiefe von 12 Fuss aus abgerundetem Sandstein und Basalt, mit einer Temperatur von + 9 ½ Gr. Réaum. Diese Temperatur verändert sich auch in der kalten Jahreszeit nur wenig; schon Goldwitz bemerkt, dass das Wasser dieses Brunnens niemals gefriert, und dass ein auf dem Gefrierpunkte stehendes, in die Quelle gesenktes Thermometer schnell auf + 5 stieg, dagegen bei 32 Gr. Wärme, wo die Sonne in die Quelle schien, auf + 9 zurückging. Schon in einer Entfernung von mehreren Schritten hört man ein Geräusch gleich siedendem Wasser, wegen seiner häufigen, vorzüglich an der Nordseite der Schachtfassung aufsteigenden, grossen Luftblasen. Das mit einem Glase geschöpfte Wasser ist ganz klar, erwärmt perlt es stark und die aufsteigenden Luftblasen, welche sich an die innere Fläche des Glases ansetzen, machen es fast undurchsichtig. Auf der Zunge erzeugt das Wasser einen kühlenden, sehr erfrischenden, etwas salzigen und zugleich auch herben Geschmack. Der Eindruck der ersten Gläser ist weniger angenehm, aber man gewöhnt sich so

daran, dass bei einem schönen Morgen die Quelle einem ein wahrer Labetrunk wird. Man sehnt sich früh darnach und trinkt den Brunnen mit wahrem Vergnügen. Es ist nicht nöthig, auch nicht gerathen, das ganze dargereichte Glas auszuleeren, man trinkt anfänglich ein Dritttheil, und so vermehrt man allmälig die Quantität, bis man nach achttägiger Trinkcur nur noch den vierten oder sechsten Theil im Glase zurücklässt. Ueber die Wirkungen und die beim Trinken zu beobachtenden Cautelen wird später noch ausführlich die Rede sein.

Bleibt der geschöpfte Brunnen durch mehrere Stunden in offenem Gefässe stehn, so entweichen die flüchtigen Stoffe und alle die Bestandtheile, welche daran geknüpft waren, und dadurch im Zustande der Auflösung erhalten wurden, bilden auf dem Grunde des Gefässes einen röthlich-gelben Niederschlag.

Hier folgt die Analyse dieses Brunnens von Vogel in München: nach welcher sich in einem Pfunde zu 16 Unzen folgende Stoffe in wasserfreiem Zustande vorfinden:

Salzsaures Natron . . .	63,00	Gran
Salzsaures Kali	1,00	—
Salzsaure Talkerde . . .	6,00	—
Schwefelsaures Natron .	2,00	—
Schwefelsaurer Kalk . .	2,00	—
Kohlensaurer Kalk . . .	5,00	—
Kohlensaure Talkerde . .	2,00	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,75	—
Kieselerde	0,25	—
Feste Bestandtheile .	82,00	Gran.
Kohlensaures Gas	25	Kb. Zoll.

Aus dieser Analyse folgt, dass der Rakoczi unter den muriatisch-salinischen Eisenquellen vorzüglich reich an festen Bestandtheilen ist.

Vom Curbrunnen östlich und mit demselben, nach Maas's Vermuthung, in einer unterirdischen Verbindung stehend, ebenfalls in einer eichenen Kufe, aber nur von zwei Fuss im Lichten gefasst und von einem steinernen Kranz umgeben, entspringt der Pandur oder Badebrunnen, ebenfalls aus der Tiefe von zwölf Fuss aus demselben Gesteine hervor. Dieser Brunnen kömmt mit noch stärkerem Geräusche zu Tage, und entwickelt eine sehr grosse Menge Luftblasen, welche unaufhörlich aus der Tiefe heraufsteigen. Die Temperatur

desselben ist + 9 Gr. Réaum. Auch dieser friert niemals und nach den Versuchen von Goldwitz zeigte bei dem Eispunkte im Freien das Thermometer in der Quelle + 7 Gr. Réaum. Das frischgeschöpfte Wasser schmeckt ebenfalls kühlend und salinisch herbe, weniger angenehm als der Rakoczi. Der Unterschied des Pandurs vom Rakoczi, so weit es die sinnlich-wahrnehmbaren Eigenschaften und die chemische Untersuchung darthun, besteht in einem stärkeren Gehalte an Kohlensäure und mehr quantitativer als qualitativer Differenz der Bestandtheile, wie die hier beigefügte, ebenfalls vom Dr. Vogel angestellte Analyse zeigt.

Aus einem Pfunde zu 16 Unzen wurden folgende Stoffe im wasserfreien Zustande gewonnen:

Salzsaures Natron . . .	59,00	Gran
Salzsaures Kali	0,50	—
Salzsaure Talkerde . . .	7,00	—
Schwefelsaures Natron .	1,50	—
Schwefelsaurer Kalk . .	2,50	—
Kohlensaurer Kalk . . .	7,50	—
Kohlensaure Talkerde . .	1,50	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,50	—
Kieselerde	0,50	—
Feste Bestandtheile .	80,50	Gran.
Kohlensaures Gas	29	Kb. Zoll.

Der Maximilians- oder Sauerbrunnen, dessen Wassersäule acht Fuss Höhe, und dessen Schacht zwei Fuss im Durchmesser hat, und von einer grauen Marmor-Wand umgeben und mit einem Kranz von derselben Steinart versehen ist, entspringt ebenfalls mit grossem Geräusch und unter Entwikkelung von Luftblasen, deren beständiges Emporsteigen und Zerplatzen eine anhaltende Bewegung des Wassers veranlasst. Frisch geschöpft ist es krystallhell, jemehr aber die Kohlensäure entweicht, desto mehr trübt sich das Glas und es bildet sich eine dünne, aus kohlensaurem Kalk und Bittererde bestehende, durch Salpetersäure leicht lösliche Schicht an den Wänden des Glases. Das Wasser hat eine Temperatur von + 9½ Gr. R., welche durch äussere Einflüsse ebenfalls wenig verändert wird. Nach den von Goldwitz auch mit diesem Brunnen angestellten Versuchen zeigte das Thermometer beim Gefrierpunkte der äusseren Atmosphäre in dieser Quelle + 7 Gr. R., und bei einer Hitze von 34 Gr. in der Sonne und 20 im Schatten, wo die Sonnenstrahlen die Quelle trafen, nicht mehr und nicht weniger als + 9 Gr. R. Frisch gekostet hat dieses Wasser einen sehr angenehmen, erquikkenden, etwas salzig stechenden Geschmack, und

wird von Fremden und Einwohnern sehr häufig als gewöhnliches Trinkwasser benutzt. Den Neuankommenden schmeckt es nicht besonders, wenige dagegen reisen ab, ohne die Sehnsucht nach einem Glase Maximiliansbrunnen für einige Tage mitzunehmen.

Die den obigen Untersuchungen des Rakoczi und Pandurs entsprechende Analyse ist folgende:

In 16 Unzen:

Salzsaures Natron	17,5	Gran
Salzsaures Kali	1,9	—
Salzsaure Talkerde	2,5	—
Schwefelsaures Natron . .	1,0	—
Schwefelsaurer Kalk . . .	1,0	—
Kohlensaurer Kalk	2,0	—
Kohlensaure Talkerde . .	1,0	—
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,9	—
Kieselerde	0,0	—
Feste Bestandtheile . .	26,0	Gran.
Kohlensaures Gas	25	Kb. Zoll.

Es folgt hier eine vergleichende Uebersicht nach der neuesten chemischen Analyse, welche Herr Hofrath Kastner in Erlangen im Jahre 1830

unternommen hat, wodurch in einem Pfunde zu 16 Unzen folgende Stoffe im wasserfreien Zustande ermittelt wurden:

	Sauer Brunnen oder Max. Br.	Cur-Brunnen oder Rakoczi	Bade-Brunnen oder Pandur.
Kohlensaures Gas	30,24 KZ.	24,25 KZ.	28,85 KZ.
Salzsaures Natron	18,25 Gr.	62,05 Gr.	57,00 Gr.
Salzsaures Kali	1,02 —	0,91 —	0,25 —
Salzsaure Magnesia	3,05 —	6,85 —	5,85 —
Salzsaures Ammoniac	0	0,05 —	0,04 —
Hydrojodsaure Magnesia . . .	0	Spuren	Spuren
Hydrobromsaure Magnesia . .	0	0,70 Gr.	0,68 Gr.
Kohlensaures Natron	0,35 —	0,82 —	0,03 —
Kohlensaurer Kalk	2,70 —	3,82	5,85 —
Kohlensaure Magnesia	1,82 —	2,50 —	1,62 —
Kohlensaures Strontian	0	Spuren	Spuren
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0	0,68 —	0,45 Gr.
Kohlensaures Manganoxydul . Kohlensaures Lithion	0	Spuren	Spuren
Phosphorsaures Natron	0,12 Gr.	0,17 Gr.	0,05 Gr.
Schwefelsaures Natron	1,85 —	2,00 —	1,75 —
Schwefelsaurer Kalk	0,77 —	2,50 —	0,75 —
Kieselerde	0,47 —	2,25 —	1,55 —
Thonerde	0	0,18 —	0,05 —
Organisches Extract	0	0,15 —	0,09 —

1831 gab Herr Kastner folgende zwei vergleichende Analysen des Theresienbrunnens und des Maximiliansbrunnens: In 16 Unzen sind bei

8¾ Grad nach Réaumur und unter dem Drucke von 27″ 8,5‴ Barometer stehend sind enthalten im:

Theresien-Brunnen		Maximilians-Brunnen
	flüchtige Bestandtheile:	
28,35 Par.Kz.	Freies Kohlensaures Gas	31,04 Par.Kz.
0,05 —	Sauerstoffgas	0,003 —
	feste Bestandtheile:	
	Gran	
0,39 —	Kohlensaures Natron	0,380 —
0,05 —	Kohlensaures Kali	0
2,37 —	Kohlensaure Bittererde	1,825 —
2,00 —	Kohlensaurer Kalk	2,590 —
zweifelhafte	Kohlensaures Lithion	Spuren
1,35 Par.Kz.	Schwefelsaures Natron	1,860 P. Kz.
0,75 —	Schwefelsaurer Kalk	0,65 —
0,15 —	Phosphorsaures Natron	0,125 —
0,5 —	Kieselerde	0,465 —
18,40 —	Salzsaures Natron	18,270 —
0,85 —	Salzsaures Kali	1,002 —
Spuren	Salzsaures Lithion	0
2,75 Par.Kz.	Salzsaure Bittererde	3,102 —
0,07 —	Hydrobromsaures Natron	0
Spuren	Hydrobromsaure Bittererde	Spuren
Spuren	Hydrojodsaures Natron	0
Spuren	Extractivstoff oder organisches Extract	Spuren

Die Salzsole entspringt auf der bereits oben erwähnten Saline bei dem, eine halbe Stunde von Kissingen gelegenen, Dorfe Hansen, und ist sowohl in ihrer naturhistorischen, als auch in ihrer therapeutischen Beziehung höchst merkwürdig. Das periodische, sich als Ebbe und Fluth gestaltende Steigen und Fallen dieser Quelle hat Herr Prof. Osann aus Würzburg in der neuesten Zeit genau beobachtet, und seine Ansichten darüber in der ersten allgemeinen Sitzung der Naturforscher und Aerzte zu Jena mitgetheilt. Diese höchst merkwürdige Erscheinung findet in bestimmten Perioden, die sich aber nicht immer gleichgeblieben sind, statt. Man hat dieses Steigen und Fallen alle drei, alle vier und alle zehn Stunden beobachtet. Herr Osann hat es in 24 Stunden zehnmal in regelmässigen Zwischenräumen sich wiederholen gesehn, und erklärt dieses Phänomen sehr sinnreich durch ein zeitweises Entfesseln der Kohlensäure im Innern der Erde, wodurch die Quelle gehoben wird, und wenn das kohlensaure Gas auf der Oberfläche des Wasserspiegels sich grösstentheils entladen hat, wieder zurücksinkt, um durch eine neu entwickelte Säule kohlensauren Gases wieder emporgetrieben zu werden. Sei die vom Prof. Osann angegebene

Ursache die nächste Veranlassung dieses merkwürdigen Phänomens, oder werde diese auf eine andere Weise hervorgebracht, immer bleibt es ein grossartiges Resultat des eigenthümlichen Lebens im Innern der Erde. Dieses bewunderungswerthe Schauspiel habe ich stundenlang beobachtet und ich kann sagen, dass es mein und aller meiner sehr zahlreichen Begleiter höchstes Interesse in Anspruch genommen hat. Die auf dem Wasserspiegel lagernde Schichte Kohlensäure nimmt einen Höhenraum von mehr als zwei Fuss ein, und wird zu den mannigfaltigsten medicinischen Zwecken benutzt, deren nähere Entwickelung in einem späteren Abschnitte erfolgen soll. Die eigenthümliche Schwere des kohlensauren Gases, und die dadurch so leichte Handhabung dieser Luftart giebt zu mehreren Versuchen Anlass, welche den Schaulustigen eben so viel Belehrung, als Vergnügen gewähren, und den Spaziergang zu den Salinen allen Badegästen von Kissingen sehr empfehlen.

Die Salzsole bei Kissingen ist als eine grosse Bereicherung des Curortes zu betrachten; sie rechtfertigt die grosse Aufmerksamkeit, welche ihr gewidmet wird, und es gewährt mir eine grosse Freude, diese Quelle zuerst näher beschreiben zu

können. Herr Hofrath Kastner, welcher schon seit einigen Jahren Beobachtungen und Versuche über diese Sole und ihre Bestandtheile, so wie über ihre Periodicität, Temperatur, Eigengewicht, über ihren Gasgehalt und über die Luft der Gradirhäuser angestellt, und theils in dem Archiv für Chemie und Meteorologie, theils in dem Archiv für die gesammte Naturkunde bekannt gemacht hat, hatte die Güte, mir die Resultate seiner zu Ende des eben verflossenen Jahres (vom 21sten bis 28sten December 1836) angestellten Analyse mitzutheilen; indem ich dieses mit grossem Danke erkenne, erlaube ich mir die Ergebnisse dieser interessanten Untersuchungen grösstentheils nach den wörtlichen Berichten dieses berühmten Chemikers zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

Der sogenannte runde Brunnen, jetzt gewöhnlich der reiche Brunnen der Saline genannt, weltbekannt durch das periodische Aufsteigen seiner Sole und gasigen Kohlensäure, spendet in der Regel vierzig Cubikfuss (baiersches Maass) in einer Minute; wenn mittelst der vorhandenen acht Druckstiefel (jeder von 12″ Durchmesser) seine Sole gewältigt wird, ist der Zufluss noch grösser. Ausserdem, was der gewöhnliche Fall ist, fliesst

ein sehr beträchtlicher Theil der Sole ungenutzt in die fränkische Saale ab, der jedenfalls zu Bädern verwendbar wäre. Bei sehr anhaltender Trockenheit mindert sich der Zufluss um mehrere Cubikfuss in der Minute. Die Sole des Brunnens steht mit der des eine halbe Stunde von ihr entfernten Schönborn und Friedrichsbrunnen in Verbindung. Die Dichtigkeit und der Gehalt der festen Bestandtheile (und damit der Salzgehalt in Procenten ausgedrückt) ändert sich ebenfalls von Zeit zu Zeit, ist meistens im Winter grösser, als in den ersten Frühlings-Monaten, im Juli grösser als im Juni und August, im Herbst wie im Juli und in den ersten Winter-Monaten. Aus mehreren fortgesetzten Beobachtungen scheint hervorzugehn, dass das specifische Gewicht der Sole im Mittel (den Hauptdifferenzen) des Jahres sich gleich 1,00545 stellt. Jene Sole, auf welche sich die nachfolgenden Untersuchungs-Ergebnisse beziehen, zeigte bei der Temperatur von 16 Réaum. oder 20 Celsius ein Eigengewicht zum Wasser wie 1,0158 zu 1,0000.

Die Temperatur der Sole bleibt sich gleich, oder beinahe gleich, sie zeigte sich in drei verschiedenen Messungen gleich 15°,5, 15°,7 und 15°,6,

also im Mittel 15°,6 nach Réaumur oder 19°,5 nach Celsius.

Schöpft man mit dem Eimer frische Sole und nähert sie dann, unfern der Kohlensäure-Schicht über der Sole, der Nase, so riecht sie schwach vitriolisch oder eisenartig-kohlensauer, d. i. stechend. Ungeachtet die Kohlensäure keinen eigenthümlichen Geruch verbreitet, so erregt sie doch ein eigenthümliches Prickeln oder Stechen in der Nase, welches hier deutlich von einem Vitriolgeruch oder von einer Empfindung begleitet ist, welche an den Geschmack eines Stahlwassers erinnert. Die frischgeschöpfte Sole schmeckt salzig bitterlich kohlensauer, sie behält ihre Kohlensäure und damit ihr Eisen- oder doch den grössern Theil ihres Eisengehalts auffallend lange. In einem Zimmer von 12 bis 15 Grad Luftwärme wurde in eine offene Porzellanschale von beiläufig 13 bis 14 Zoll Oeffnungsdurchmesser und 4 bis 5 Zoll Tiefe so viel Sole gegossen, dass sie nahe dem Rande stand; sie blieb darin 36 Stunden stehen. Nach zwei Stunden zeigte sie eine geringe Trübung und noch eine sehr starke Reaction auf Gallus-Aufguss, welchen sie purpurroth färbte, und auf Ammonhydrothionat (hydrothion-

saures Ammoniak), welches sie schwärzte; nach vier Stunden war diese Rückwirkung noch sehr merklich, etwas weniger nach acht Stunden, aber doch nach 24 Stunden noch deutlich, und erst nach 36 Stunden blieb bloss eine vorübergehende zweifelhafte Spur einer Eisen-Reaction. Eben so konnte sie bis 27 und 28 Grad Réaumur erhitzt werden, ohne alles Eisen zu verlieren, wie denn auch bei dieser letzteren Temperatur noch beträchtliche Antheile von kohlensaurer Bittererde und kohlensaurem Kalk vorhanden sind; so dass also auch die nach Kissingen geleitete, zum Bade zu verwendende Sole nicht bloss Magnesia und Kalk-Carbonate mit andern Salzen, sondern auch eine nicht unbeträchtliche Menge von Eisenoxydul-Carbonat enthalten wird. Der Eisengehalt beträgt in 16 Unzen frisch geschöpfter Sole 0,355 Gran Eisenoxydul-Carbonat. Die Sole ist nicht ganz klar. Gegen die Durchsichtigkeit des Wassers wie 805 zu 1000. Verdampft hinterblieben von 16 Unzen etwas über 170 Gran. Dass die Summe der nach den Ergebnissen der Analyse berechneten Salze etwas grösser ist, darf nicht befremden, da durch das Verdampfen etwas Brom, und wenn man nicht Salmiak zusetzt, auch Salzsäure

nebst mehr oder weniger Kohlensäure entweicht. Die Reagentien zeigten theils in der frischen Sole, theils in der Mutterlauge und in dem erdigen Absatze freie Kohlensäure, desgleichen gebundene Schwefelsäure, zweifelhafte Spuren von Phosphorsäure, ausserdem Chlor, Brom, kleine sehr geringe Spuren von Jod, dann Magnesia, Kalk und wenig Ammoniak, hingegen viel Natron, weniger Kali, noch weniger Lithion, kein Strontit, wohl aber Eisen, und neben den Salzen auch Spuren einer extractartigen Masse.

Dieser sogenannte Extractivstoff ist eine Verbindung mehrerer Körper. Die von Berzelius entdeckten Quellsäuren, oder vielmehr diesen ähnliche Säuren, sammt Ammoniak, Kieselerde und Thonerde setzen diesen Extractivstoff zusammen, den das Kalkwasser zum Theil aus der Sole niederschlägt.

Die tabellarische Uebersicht der Analyse ist folgende:

	In 1000 Gewichtstheilen	In 16 Unzen
	sind enthalten:	
Kochsalz	14,00020	107,51536 Gr.
Digestivsalz	0,12750	0,979200
Salzsaures Lithion . . .	0,02500	0,192000
Salzsaure Magnesia . .	3,18700	24,5161
Salzsaurer Kalk	0,52000	3,9936
Hydrobromsaure Magnesia	0,00820	0,062976
Hydroiodsaures Natron .	Spuren	0,000002
Phosphorsaures Natron	zweifelh. Spuren	Spuren?
Schwefelsaures Natron .	3,29530	25,30791
Kohlensaure Magnesia .	0,83500	6,4128
Kohlensaurer Kalk . . .	0,2150	1,6512
Kohlensaures Eisenoxydul	0,04645	0,3550
Kohlensaures Manganoxydul	0,00015	0,00015
Extractivstoff oder Quellsäure, Ammoniak, Kieselerde u. Thonerde	0,11250	0,1125
	22,37230	171,098798

Die über der aufsteigenden Sole befindliche Gasschicht ändert ihren Gehalt an Kohlensäure mit dem Eindringen der äusseren Luft und nach Maassgabe des Steigens oder Fallens der Sole bis gegen deren tiefsten Stand hin sehr beträchtlich. Beim höchsten Stande und unter Abhaltung jedes äusseren Luftzuges fand sie Herr Hofrath Karsten gegen 92 — 95 Procent reich an Kohlensäuregas, kein Kohlenwasserstoffgas, wohl aber etwas mehr Stückgas darin, als in der atmosphärischen Luft, nämlich 81 — 82 Procent Azotgas, gegen 19 bis 18 Oxygengas. Luftzuführung durch Oeffnen der Thüren des Gebäudes und das Fallen der Sole mehrt die atmosphärische Luft in ihr immer um einige Procent. Diese zuletzt angeführten Versuche hat Herr Hofrath Karsten bereits im Jahre 1832 angestellt.

Aus diesen hier mitgetheilten Analysen ergeben sich vier besondere eigenthümliche Gruppen von Quellen und Bädern in Kissingen:

Erstens der Rakoczi und Pandur als muriatische, kohlensaures Eisen mit sehr überwiegender Kohlensäure enthaltende Quellen,

zweitens der Maximilians- und Theresienbrunnen als reine an Kohlensäure reiche Säuerlinge,

drittens die an Kohlensäure, welche mit atmosphärischer Luft gemischt ist, sehr reiche Gas-Quelle,

und viertens die Solbäder.

Vergleichung der Kissinger Mineral-Quellen mit andern Gesund-Brunnen.

Die Darstellung der Bestandtheile der Quellen führt uns zu einer Frage, die man in Bädern oft wiederholen hört und die von neuen, berühmt werdenden Quellen beinahe unzertrennlich sind. Wem Kissingen unbekannt geblieben, für den ist die Frage: mit welchen Mineralquellen haben die Kissinger die nächste Achnlichkeit, ganz in der Ordnung; zu bedauern ist es nur, dass die Beantwortung zu schwierig und zu sehr bedingt ist, als dass sie immer genügend ausfallen könnte. Ist von dem blossen Vergleiche der Bestandtheile die Rede, so ist freilich nichts leichter, als die Herbeischaffung der Analysen und der sie enthaltenden vergleichenden Tabellen; frägt man nach der Wirkung, so ist die Beantwortung sehr

schwierig. Jede Heilquelle ist ein individuelles Resultat einer lebendigen Naturthätigkeit und daher eine mit individuellem Wirkungskreise ausgestattete, die nicht allein durch die daraus zu ermittelnden Bestandtheile erklärt, sondern nur durch eine sorgfältige und unbefangene Naturbeobachtung verstanden werden kann. Was mit einem andern Dinge einige Aehnlichkeit hat, ist noch nicht dasselbe, und wenn bei einer Krankheit, oder bei einem Kranken eine Quelle gerühmt wird, so wird dadurch einer andern Quelle anerkannter Werth nicht bestritten. Es ist ein unwissenschaftliches und für die ärztlichen Erfolge höchst nachtheiliges Treiben, bei den Heilmitteln äussere, sinnlich wahrnehmbare Aehnlichkeiten entscheiden zu lassen, und es ist eine ganz vergebene Mühe, solche Aehnlichkeiten aufzusuchen und sie für sich, auch dann, wenn sie von der Erfahrung nicht bestätigt werden, geltend machen zu wollen. Dieses vorausgeschickt, mögen einige Andeutungen für diejenigen folgen, welche die Aehnlichkeiten der Kissinger Quellen mit andern Mineralquellen des In- und Auslandes zu wissen wünschen.

Am häufigsten wird der Rakoczi mit Carlsbad verglichen, und von seinen Freunden als kaltes

Carlsbad gerühmt, doch damit kann man gewiss nicht auf eine und dieselbe Wirkungsart hinweisen, und die gepriesene Aehnlichkeit kann nur darin liegen, dass beide im Thale liegen, beide verschiedene Salze enthalten, und beide unter gewissen Umständen auf die Eingeweide des Unterleibes wirken. Damit ist jeder Vergleich abgethan, denn die treuste Naturbeobachtung lehrt uns, dass Kranke, welche Kissingen ungeheilt gelassen hat, in Carlsbad vollkommen genesen sind, andere hingegen, welche durch den Gebrauch der Quellen zu Carlsbad in einem Sommer in Lebensgefahr gekommen waren, im nächsten Sommer durch die Quellen zu Kissingen geheilt wurden.

Mit den Quellen bei Eger und in Marienbad ist der Rakoczi auch öfters verglichen worden; es ist nicht zu läugnen, dass in der Salzquelle und dem Sprudel in Franzensbrunnen, und dem Kreuzbrunnen in Marienbad bei aller Verschiedenheit der constituirenden Bestandtheile gewisse Aehnlichkeiten vorkommen, welche unter gegebenen Umständen auch dem erfahrenen Arzte die Wahl erschweren. Wenn Siebold behauptet, dass die Quellen bei Eger dort niemals ganz an ihrem Platze sind, wo der Rakoczi indicirt ist, so hat jeder Brunnen das

mit dem andern gemein, weil kein einziger dort ganz an seinem Platze ist, wo der andere indicirt war. Doch darf nicht in Abrede gestellt werden, dass die hier genannten Brunnen, die Salzquelle und der Sprudel bei Eger, und der Kreuzbrunnen in Marienbad in gleicher Richtung auf die Störungen in der Ernährung wirken, und wenn es ganz unläugbar ist, dass die Quellen bei Eger und zu Marienbad in vielen Fällen sehr wirksam werden, so ist die Wirkung des Rakoczi dadurch eine ganz vorzügliche, weil er sich auf eine sehr ausgezeichnete Weise leicht aneignet und daher unter allen Umständen sehr gut vertragen wird. Der Kreuzbrunnen hat bei aller Verschiedenheit der Bestandtheile in der Wirkungsart mit dem Rakoczi die meiste Aehnlichkeit. Bei der herrlichen Wirkung beider Quellen ist ihre Celebrität so wohl begründet, dass sie beide zum Segen für Tausende neben einander bestehen und blühen werden.

Die von Trampel und Piepenbring näher beschriebene, bei Pyrmont gelegene Salzquelle wird auch als diejenige genannt, mit welcher der Rakoczi einige Aehnlichkeit hat. Der Gehalt an salzsaurem Natron ist allerdings in der genannten Quelle bedeutend und die Wirkung, welche die

Pyrmonter Quelle bei langwierigen Skrofeln zeigt, mag wohl der Punkt sein, auf welchem die Pyrmonter Salzquelle mit der Kissinger zusammentrifft. Dasselbe gilt auch von dem St. Maurice-Brunnen in der Schweiz, von der muriatischen Quelle zu Bourbon l'Archambault, im Departement d'Allien, und endlich von der Salzquelle zu Balaruc, im Departement de l'Herault, welchen aber das kohlensaure Eisen ganz fehlt. Alle die genannten Quellen werden bei ähnlichen Krankheitszuständen wie der Kissinger Rakoczi empfohlen, doch stehen sie letzterem an der Intensität der Wirksamkeit weit nach.

Der Pandur wird von Siebold mit den Quellen zu Wiesbaden verglichen, beide wirken auf das tiefere Leben der Ernährung, beide auflösend und umstimmend, aber nicht in gleicher Richtung; so heilen beide Gicht und Rheumatismus, aber die Heilung erfolgt nicht auf gleiche Weise. So lange die Gicht in ihren verschiedenen Formen und Richtungen auf tief ergriffener Sensibilität beruht, wo die Empfänglichkeit für äussere Einflüsse gesteigert, und die Thätigkeit im Leben der Ernährung auf mannigfaltige Weise alienirt ist, da wird Wiesbaden den grössten Nutzen stiften, und schwerlich

von einem andern Mittel übertroffen werden. Die den Quellen von Wiesbaden inwohnende milde Wärme ist unter den obengenannten Umständen ein Vorzug, der für den Arzt den grössten Werth hat. Wo hingegen die Gicht auf Stockungen in den Unterleibseingeweiden gegründet ist, wo die gichtischen Metamorphosen durch Trägheit in dem Pfortadersysteme gefördert, und von einer Torpidität der Haut getragen werden, da wird der Pandur seine Wirkung niemals verfehlen. Auch hat der um Kissingen's Heilquellen hochverdiente Wetzler Recht, wenn er behauptet, dass die Pandurbäder schon bei einer Temperatur von 25 Grad eine so wohlthätige und belebende Einwirkung haben, wie er sie von keinem andern Bade erfahren hat. In Frankreich sind die Bäder von Bourbon im Depart. de la haute Marne mit den Bädern von mehreren in Kissingen Hülfe suchenden Franzosen verglichen worden, doch sind diese so wenig bekannt, dass sich bei so geringer Berühmtheit kaum viel von der Wirkung erwarten lässt.

Die Quelle in Homburg bei Frankfurt a. M. wird in der neuesten Zeit als ein zweiter Rakoczi gepriesen. Man kann von dieser neuen Quelle wohl sagen, dass die Lage herrlich, die Umgebungen

vortrefflich sind, nur ist der Brunnen kein Rakoczi, die sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungen zeigen schon einen grossen Unterschied, und die Erfahrung hat über die Homburger Quelle nichts zu berichten.

Der Sauerbrunnen und der ihm sehr verwandte Theresienbrunnen sind mit dem Selters, mit dem Biliner und mit unserm Obersalzbrunnen verglichen worden. Ist das qualitative und quantitative Verhältniss der constituirenden Theile auch nicht in allen gleich, so würde doch der kühlende, erquikkende und erfrischende Geschmack bei allen den genannten für ihre Aehnlichkeit der ersten Einwirkung sprechen; doch wird uns eine unbefangene Prüfung bald die Unterschiede zeigen, welche in den hier genannten Säuerlingen vorwalten. Es kann uns da nicht entgehen, dass der Selterbrunnen ganz besonders in einer qualitativen Beziehung zur gesammten Ernährung, und ganz speciell zur krankhaften Tuberkelbildung steht, wo er selbst bei Aufregungen des Gefässsystemes häufig empfohlen wird und ganz vorzügliche Dienste leistet, wozu ihn nicht bloss sein innerer Gehalt, sondern auch seine milde Temperatur von 14 Grad Réaum. vorzüglich geschickt machen. Es ist dasselbe Verhältniss,

welches wir in unserer lauen Quelle zu Reinerz antreffen, und welches besonders bei langwierigen Brustkrankheiten und namentlich in der Lungensucht alles Lob um so mehr verdient, als die ausgezeichnete Verbindung dieser Quelle mit den vortrefflichen, zu ihrem Zwecke besonders geeigneten Molken weit mehr leistet, als Hufeland, Zimmermann und viele andere Aerzte dem Selterbrunnen mit Milch nur immer nachrühmen können. Der Obersalzbrunnen gehört den Schleimhäuten ganz besonders an, und wo diese Secretion in irgend einer Art verändert und verstimmt ist, so werden sich immer Verhältnisse nachweisen lassen, denen der Gebrauch des Obersalzbrunnens auf eine höchst wirksame Weise entspricht, vom chronischen Catarrh durch alle Reihen und Richtungen der Schleimhäute und ihren verletzten Secretionen, bis zu den tiefsten Störungen der inneren Flächen absondernder Organe wird der Obersalzbrunnen seine wohlthätigen Wirkungen bewähren, und die sich bildenden Metamorphosen rückgängig machen. Der Biliner-Brunnen wirkt ganz besonders freundlich auf die Verdauung, und ist besonders gegen alle diejenigen Störungen gerichtet, welche in der ersten und obersten Dimension hervortreten, wohin die

ganze Reihe der lästigsten dyspeptischen Beschwerden gehört, und sie werden dort um so sicherer geheilt, je reiner ein atonischer Zustand ohne alle organishe Störungen ihnen zum Grunde liegt.

Der Maximiliansbrunnen in Kissingen hat bei aller Aehnlichkeit mit den genannten Säuerlingen seine ganz eigenthümlichen Eigenschaften, er gehört dem gesammten Drüsensysteme und dem tiefsten Leben der Ernährung an, und es ist wohl die Frage, wie viel der häufige und tägliche Genuss bei den Einheimischen dazu beitrage, dass in Kissingen bei Kindern die Skrofeln und die Würmer, und bei den Alten die Hämorrhoidalbeschwerden so selten sind.

Von einer Vergleichung der Gasquelle in Kissingen mit andern ähnlichen kann nicht die Rede sein, weil die Beobachtungen bei weitem noch nicht so weit gediehen sind, um von einem höheren medicinisch-praktischen Standpunkte über die Wirkungsweise des kohlensauren Gases aus den verschiedenen Quellen, aus denen es sich entwickelt, mit Sicherheit entscheiden zu können. Mit vieler Wahrscheinlichkeit kann hier auf die Aehnlichkeit der Wirkung geschlossen werden.

Auch bei den Solbädern hat man Vergleiche angestellt, und in diesen Kreis das Höchste und Niedrigste hineingezogen. Mehrere haben die Wirkung der Solbäder der Wirkung der Seebäder gleichgestellt, und letztere durch erstere entbehrlich zu machen gesucht, andere haben die Auflösungen von Küchensalz oder Seesalz zum Baden vorgeschlagen, und dadurch die Sol- und sogar die Seebäder ersetzen wollen, beides mit dem höchsten Unrecht. Das Baden im offenen Meere ist gewiss von dem höchsten und kräftigsten Einflusse. Dem Ocean, der bekanntlich zwei Dritttheile der Erde, und an manchen Stellen in fast unermesslicher Tiefe bedeckt, dessen Fluthen in rastloser Bewegung umher getrieben werden, in welchem zahllose Millionen Wesen leben und sterben; diesem organischen Ganzen ist gewiss eine bedeutendere Rolle angewiesen, als bloss den Kehricht unseres Planeten aufzunehmen, und die Tafel der Gutschmecker mit Fischen, Hummern und Austern zu versorgen. Dieses Gewässer entfaltet gewiss das grossartigste Naturleben, und entwickelt Kräfte, welche der Mensch kaum ahnen, und ein Chemiker niemals nachweisen kann. Wenn hier, frägt Wurzer mit Recht, die Imponderabilien nicht in unberechenbarer

Thätigkeit sind, wo wären sie wohl sonst zu suchen? Dieses mag zum Beweise genügen, dass auch die wirksamsten Solbäder, deren Wirkungen später erörtert werden sollen, mit dem Baden in offener See niemals verglichen werden dürfen. Wer zum erstenmale an das Gestade des offenen Meeres tritt, und das Niegesehene ganz empfindend, das Unsichtbare ahnend, in den Fluthen des Oceans badet, der kann und wird leicht einsehen, dass es hier auf viel mehr, als auf die Einwirkung eines bittersalzigen Wassers abgesehen ist.

Eben so gross aber ist der Irrthum zu glauben, dass Auflösungen von See- und Küchensalz als Bäder dasselbe leisten können, was wir von der natürlichen Salzsole zu erwarten berechtigt sind; die grössere Wirksamkeit hängt hier offenbar von der natürlichen und innigeren Verbindung der Salz-Sole ab. Paracelsus, welcher bei aller Schroffheit seines geistigen Wesens und bei allen Paradoxien in seinen Ansichten eine sehr richtige Beobachtungsgabe besass und in vieler Hinsicht höher stand, als seine Zeit, sagt bei Gelegenheit, wo er die Solbäder bei mehreren Krankheiten empfiehlt: wenn das trockene Salz auch wieder zur Sulze aufgelöst wird, so bekommt es

doch nimmer die Kraft der Sulze wieder. Es geht hieraus deutlich hervor, dass Paracelsus sehr richtige Vorstellungen von der Anwendung der Salzsole gehabt hat; doch war der Gebrauch der Solbäder bei den früheren Aerzten sehr selten, und der Ruhm, sie näher erkannt und häufiger angewendet zu haben, gebührt der neueren Zeit, in welcher auch täglich mehr die Ueberzeugung begründet wird, dass diese Bäder durch blosse Salzauflösungen nicht entbehrlich werden.

Die Wirksamkeit der Kissinger Heil-Quellen im Allgemeinen.

Das höhere Streben in jedem Zweige des menschlichen Wissens hat seinen anerkannten grossen und unbestrittenen Werth, auch dann, wenn der Einfluss dieses Strebens auf die praktische Seite des Lebens nicht immer so hoch angeschlagen werden kann, als von Einzelnen aus besonderer Vorliebe für den einzelnen Gegenstand behauptet wird. Dieses gilt ganz besonders von den chemischen Analysen der Mineralquellen, deren wissenschaftliche Bedeutung unbedingt die höchste und dankbarste

Anerkennung verdient, deren Einfluss aber auf die Bestimmung der Heilkräfte der Quellen niemals der oberste, und am wenigsten der einzige Maassstab werden darf. Die verschiedenen, sich oft widersprechenden Resultate bei den Untersuchungen der tüchtigsten Scheidekünstler, die unbestreitbare Mangelhaftigkeit der Ergebnisse, indem jeder Tag etwas Neues bringt, und jede erneuerte Untersuchung wieder neue Bestandtheile finden lässt, die Thatsache, dass viele Quellen bei scheinbar ähnlichen Bestandtheilen ganz notorisch die verschiedenartigsten Wirkungen leisten, während andere, in denen die chemische Untersuchung sehr verschiedene Bestandtheile entdeckte, in gleicher Richtung wirken, und endlich der unläugbare Umstand, dass es höchst wirksame, in ihren segenreichen Wirkungen bewährte Heilquellen giebt, in welchen die Chemie gar keine wirksamen Bestandtheile zu entdecken vermochte, wie hier nur an das Wildbad Gastein und Pfeffers in der Schweiz erinnert werden darf, hätten wohl das Urtheil über den Werth der chemischen Analysen bei Bestimmung der therapeutischen Wirksamkeit der verschiedenen Heilquellen berichtigen und die Aerzte überzeugen sollen, dass auf diesem Wege nicht alles Heil für

5*

die praktische Medizin zu finden ist. Das Prinzip, welches schon die Alten als Brunnengeist bezeichneten, und welches man oft ganz allein in dem kohlensauren Gase auf eine sehr materielle Weise gesucht hat, ist jenes eigenthümliche, imponderable Wesen, welches den natürlichen Quellen ihre Wirksamkeit und ihre wahre Bedeutung giebt, sich bisher auf chemischem Wege nicht entdecken liess, und sich nur durch seine vielfachen und segenreichen Wirkungen offenbarte; daher auch künstlich nachgemachte Brunnen niemals die Wirkungen der natürlichen erreichen. Man kann zwar Eisen und Salze mischen, und sie in einem mit Kohlensäure gesättigten Wasser auflösen, aber diese Bestandtheile mit Kohlensäure organisch durchdringen, den Brunnen beleben — das kann man nicht. Der Weg der unbefangenen Wahrnehmung und einer treuen Naturbeobachtung hat die Aerzte durch Jahrtausende sicher geleitet, und die Wissenschaft vor allen Gefahren der Verfinsterung und des Zurücksinkens, welche ihr durch Wahn und Irrthum aller Art in einzelnen Zeiten gedroht haben, erfolgreich bewahrt. Dieser Weg leitet uns auch hier, wo von der Wirkung kräftiger Heilquellen die Rede ist. Wer weiss es nicht, dass bei

langwierigen Krankheiten, wo viel und mannigfaltiges vergebens angewendet wurde, die Hoffnung der Kranken und Aerzte sich zu den Heilquellen wendet, und auch dort die gesuchte Hülfe findet. Es mögen hier oft mehrere andere Umstände mitwirken, aber doch ist der wirksame und oberste Einfluss der Heilquellen nicht zu verkennen; besonders sind Störungen in dem tiefsten Leben der Ernährung, Verstimmungen in dem Gebiete des sensibeln Lebens und Erscheinungen des Gesunkenseins der Lebenskräfte diejenigen chronischen Formen, welche durch den Gebrauch der Heilquellen am sichersten und am gründlichsten geheilt werden.

In vorliegender Schrift ist dem Verfasser die Aufgabe gestellt, die wohlthätigen Wirkungen nachzuweisen, welche die Quellen zu Kissingen in verschiedenen Krankheiten gehabt haben. Dieses Urtheil wird durch die in jedem Jahre an den Quellen versammelten Hunderte von Kranken aller Art, und die an ihnen vollbrachten, nicht selten wunderähnlichen Heilungen und durch die ausgezeichneten Wirkungen, welche durch das Trinken des nach allen Ländern Europa's, selbst nach aussereuropäischen Gegenden versendeten und sehr dankbar und beifällig aufgenommenen Rakoczibrunnens begründet.

Wer mit dem, durch vieljährige ärztliche Erfahrung, geschärften Auge die Brunnengesellschaft im Curgarten zu Kissingen an einem schönen und warmen Sommermorgen mustert, der wird mit einem Blick den Prototyp übersehen, welcher den Krankheitsformen derjenigen zum Grunde liegt, welche hier Hülfe suchen. Die meisten der hier Lustwandelnden sind Männer über den Sommer ihres Lebens hinaus, grösstentheils dem Anscheine nach kräftig und wohlbeleibt; den Meisten sieht man es an, dass sie das Leben mit allem, was es bieten kann, erkannt und wohl auch genossen haben. Jugendliche, lebensfrohe Wesen giebt es nicht viele, und die da erscheinen, sind grösstentheils solche, welche liebe und werthe Curgäste begleiten, pflegen und unterhalten sollen. Die überwiegende Zahl bejahrter Curgäste ist offenbar ganz allein Schuld, warum das Arrangement eines Balles in Kissingen höchst problematisch ist und sehr selten zu Stande kömmt, weil hier in der Regel zehn bemooste Häupter auf zwei tanzlustige Beine kommen, und ein solches Verhältniss ein entschiedenes Hinderniss für jedes Tanzvergnügen ist. Der Sachverständige wird schon daraus abstrahiren, dass die Mehrzahl der hiesigen Curgäste an Störungen in der Tiefe der

Ernährung, an Stockungen in den edelsten Bauch-Eingeweiden, an krankhaften Secretionen und an bedeutenden Verstimmungen in den Nervengeflechten des Unterleibs leiden; die gelbliche blasse, oder ins Erdfahle spielende Gesichtsfarbe, die ernsten Züge, das in sich gekehrte Wesen bei den Meisten zeigen deutlich, dass der Kreislauf der Pfortader in allen seinen Richtungen gestört ist.

Diese kurze Andeutung umfasst den ganzen Wirkungskreis, und Wohl dem Kranken, wenn Kissingens Heilquellen diesen Grundübeln ganz abzuhelfen vermögen. Die meisten Kranken, welche über die von den Heilquellen in Kissingen zu erwartenden Wirkungen sich unterrichtet und ihre Erwartungen zum klaren Bewusstsein gebracht haben, hoffen von den Quellen, dass die salinischen Bestandtheile bei ihnen auflösend, die von der Kohlensäure getragenen eisenhaltigen aber stärkend wirken werden. So wenig auch eine solche Erklärung der höhern wissenschaftlichen Forschung zu genügen vermag; so muss man doch gestehen, dass sie zur Verständigung über die allgemeinen Heilwirkungen ausreicht. Die erste sichtbare Wirkung, welche der Curgast in der Regel erwartet und wünscht, ist die Vermehrung des Stuhls; doch sind

häufige Stühle für den Gesammt-Effect keine absolut nothwendige, wenigstens in der ersten Zeit keine unerlässliche Bedingung. Bei dem Anfange der Trinkcur empfindet der Curgast keine Veränderung, und es ist gut, wenn er gar keine Veränderung empfindet; darin liegt der beste Beweis, dass er den Brunnen gut verträgt. Darin besteht überhaupt ein ganz wesentlicher, nicht oft genug zu rühmender Vorzug der Kissinger Heilquellen, dass sie sehr gut vertragen werden und sich ungemein leicht dem innersten Leben der Ernährung aneignen. Ein Brunnengast, welcher nach seiner Morgencur über Magendrücken, Beengung des Athems, ein Gefühl von Schwere in der Herzgrube und ähnliche Beschwerden klagt, ist in Kissingen eine grosse Seltenheit. Die Secretion, welche in der Regel hier zuerst und sehr bedeutend vermehrt wird, ist die Absonderung eines oft mit Sedimenten aller Art versehenen Harn's, und die Art dieser Secretion giebt einen Beweis, wie tief schon die erste Einwirkung der Quellen in die Ernährung reicht. Bei den meisten Kranken, die an Verschleimung und ihren Folgen leiden, zeigen sich im Urin schleimige Niederschläge, bei andern Gries oder steinige Concremente. Erst später kommen vermehrte Stühle;

aber man hat sehr Unrecht, die Wohlthat der Wirkung nach der Höhe der Zahl der Ausleerungen zu berechnen, ich habe einzelne Kranke gesehn, bei welchen sich bloss das Quantitative der gewohnten einmaligen Entleerung mehrte und sich etwas breiiger gestaltete, und doch waren bei solchen Curgästen die Wirkungen im höchsten Grade günstig. Die Art einer solchen Leibesöffnung ist ebenfalls eigenthümlich. Ohne bedeutendes Vorgefühl, mit dringender Mahnung, ohne schmerzhafte Empfindung erfolgen die Entleerungen in der Regel sehr reichlich, mehr oder weniger dünnflüssig, und immer mit einem Gefühle von Wohlbehagen verbunden. Die Ermattung, die wohl unter andern Umständen nach reichlichen flüssigen Stühlen zu erfolgen pflegt, wird hier nicht beobachtet, wenigstens ist es nicht günstig, wenn die Entleerungen mit dem sehr lästigen Gefühle eines auffallenden Gesunkenseins der Kräfte verbunden sind. Zu Ende der Cur treten häufig theerartige, schwarzgrün gefärbte Stühle ein, welche mit grosser Erleichterung ausgeschieden werden, und in der Regel als eine günstige Vorbedeutung für die vollkommene Genesung betrachtet werden können. Bei allen Kranken, welche entweder an der Quelle, oder davon entfernt, die

Kissinger Quellen mit Vortheil trinken, wird eine grössere Esslust, oft ein sehr vermehrter Appetit wahrgenommen. In Kissingen können die Kellner am besten davon erzählen, wie es den Badegästen schmeckt, und jeder, der im Speisesaale auf Beobachtungen ausging, wird gestehen müssen, in der Art selten etwas Aehnliches gesehen zu haben, es ist das grösste Lob für die Tüchtigkeit und die Aufmerksamkeit der Gebrüder Bolzano, dass für eine so allgemein verbreitete Esslust der Curgäste die Tafel immer gut und reichlich besetzt ist, und mit Recht niemals über Mangel geklagt werden kann. Der beste Beweis für die vermehrte Esslust in Kissingen ist der, dass ein grosser Theil der Gäste, welche in der Heimath bei einer mehr frugalen Kost dem Abendbrot längst entsagt hatten, hier bei einer recht reichlich besetzten Mittagstafel, die Gewohnheit eines leichten Abendbrotes wieder angenommen hatte, was bei sorgfältiger Auswahl und einem beobachteten Maasse im Genusse selbst um so leichter zu gestatten ist, als ich niemals nachtheilige Folgen davon zu bemerken Gelegenheit hatte. Die Theorie, welche der Vorschrift von Siebold: in Kissingen weniger als in der Heimath zu essen, und mitten im Genusse aufzuhören, zum Grunde liegt, ist

deshalb ganz unbrauchbar, weil solche Entsagungen da nicht gefordert werden dürfen, wo einerseits durch so häufig vermehrte Ausleerungen das Bedürfniss einer reichlichern Nahrung entsteht, andererseits durch die bei der Brunnencur so sehr vermehrte körperliche Bewegung, durch den steten Aufenthalt in freier Luft und durch alle die Einflüsse des Badelebens die Esslust so gesteigert wird, dass diejenigen Aerzte, welche in diätetischer Beziehung ihre Vorschriften zu sehr auf die Spitze stellen, auf grosse Folgsamkeit in Kissingen niemals rechnen dürfen.

Ein sehr willkommenes Zeichen der günstigen Wirkung dieser Quellen ist, wenn sich bei denjenigen Curgästen, welche an Schlaflosigkeit litten, der verlorene Schlaf wiederfindet. Ein köstliches Gefühl, ganz geeignet, den Menschen mit seinem Leben wieder inniger zu befreunden, und ihn den hohen Werth der wiedergefundenen Gesundheit ganz empfinden und schätzen zu lehren.

Eine in Kissingen allgemein herrschende und sehr bewährte ärztliche Maassregel ist, den Curgast nicht gleich allen Einwirkungen der Heilquellen auszusetzen, und einen allmäligen Uebergang von einer zur andern zu machen. In der Regel wird mit

dem Trinken des Rakoczi der Anfang gemacht, die Bäder werden erst später angewendet, gewöhnlich dann, wenn die Einwirkungen des Brunnens auf den Darmkanal deutlich hervorgetreten sind. Erheischt es die Nothwendigkeit, so wird wohl auch der Pandur, und als Zwischengetränk in der Regel der Sauerbrunnen empfohlen. Später folgt, wenn der Kranke ihrer bedarf, die Anwendung der kohlensauren Quelle und der Solbäder, welche ihre besondern bald näher zu beschreibenden Wirkungen leisten.

Eben so wichtig und in hohem Grade lobenswerth ist es, dass der Gebrauch der Quellen in Kissingen niemals nach einem bestimmten und unwandelbaren Maassstabe stattfinden darf. Ist auch dem Kranken die Zahl der Gläser, die Wahl der Quellen, der Gebrauch des Bades für die nächste Zeit bestimmt, so hängt doch die Ausführung der Vorschriften von seiner Empfindung, von der Stimmung des Augenblicks und von den einzelnen Eindrücken der äusseren Umgebung ab, selbst die eigene Lust des Curgastes hat zu entscheiden, ob er an einem Morgen mehr oder weniger trinken will, ob er baden, oder das Bad aussetzen will. Bei den Curgästen, die sich unbefangen beobachten,

ist das eigene Gefühl so richtig, dass es von Seiten des Arztes ein grosser Missgriff wäre, darauf nicht achten zu wollen.

Die Wirkungen der einzelnen Heil-Quellen zu Kissingen insbesondere.

Als die erste Quelle in Kissingen muss der Rakoozi angesehen werden, welcher diesen Vorzug auch mit vollem Rechte verdient. Dieser Brunnen zeichnet sich nicht bloss durch seinen Wohlgeschmack, sondern dadurch aus, dass er bei der grossen Reichhaltigkeit ausgemittelter Bestandtheile sich vor allen am leichtesten aneignet und am besten vertragen wird. Bei seinem inneren Gebrauche ist die erste Wirkung auf die Schleimhäute des Magens und des Darmkanals, die er in ihrer Thätigkeit umstimmt, und in denselben verstärkten Zufluss und neue Absonderungen erzeugt; langsam und regelmässig getrunken, löst er auch die in dem Darmkanale angehäuften verhärteten Stoffe auf und führt dieselben ab; auf diese Wirkung deuten die einzelnen abgehenden Knoten, welche hier so oft ausgeschieden werden. Seine späteren Wirkungen

sind auf das Innere der Ernährung gerichtet, wodurch die Stockungen in dem Innern der Eingeweide aufgelockert und ausgeglichen werden. Bekanntlich bestehen die krankhaften Zustände der Eingeweide des Unterleibs theils in blossen Auftreibungen des Organs, theils in Verstopfung der feinern Gefässe, theils endlich in Verhärtung ihrer Substanz. Die erst genannten beiden Zustände werden durch den regelmässigen und ordentlichen Gebrauch der Quellen zu Kissingen in der Regel gehoben, bei völliger Verhärtung der edlen Eingeweide vermag freilich der Rakoczi, so wie überhaupt kein Mittel mehr eine sichere und gründliche Heilung zu gewähren, aber durch den Gebrauch des genannten Brunnens wird oft eine grosse Erleichterung herbeigeführt, ein Heer von lästigen Zufällen beschwichtigt, und so in hohem Grade ein günstiger Erfolg erreicht. Dieses ist ein Umstand, bei dem sich der Rakoczi auf eine sehr vortheilhafte Weise von den mächtigen Quellen zu Carlsbad unterscheidet. Wenn sich ein Unterleibskranker mit weitgediehenen nicht mehr zu lösenden Verhärtungen der Eingeweide in Carlsbad einfindet, und dort recht fleissig die Cur braucht, so läuft er Gefahr, dass bei tief eindringender Wirkung der stärkeren

Quellen zu Carlsbad die kranken Eingeweide zu einer bösartigen Reaction aufgerufen werden, und schnell in heillose Entartungen, Entzündung und Exulceration übergehn, wo dann ein ganz sicher zum Grabe führendes Zehrfieber die unselige Cur beschliesst. Käme es hier auf weitläufige Krankheitsgeschichten an, so würde ich recht viele Fälle solcher Art anführen können, doch wird folgende Beobachtung genügen. Ein Mann im kräftigen Lebensalter hatte an tiefen sehr weit gediehenen Unterleibsübeln gelitten; er kam im Jahre 1818 nach Carlsbad, wohin ich den verstorbenen Feldmarschall Fürsten Blücher von Wahlstatt begleitet hatte, und befand sich oft in der Umgebung des Fürsten. Schon der äussere Ausdruck dieses Mannes deutete auf schwere weit gediehene Leiden der Baucheingeweide, doch rühmte er sehr die Wirkungen des Neubrunnens und des Sprudels; er litt oft an Schleimerbrechen und andern Magenbeschwerden, doch war seine Esslust gut und sogar gesteigert. Nach einer fast vierwöchentlichen Cur feierte er mit uns am 3. August den Königlichen Geburtstag bei einem frohen Mahle und starb in folgender Nacht plötzlich mit allen Zufällen einer Magenzerreissung. Bei der Section fand man die Leber vergrössert und

verhärtet, die Milz entartet und von ganz mürber Substanz, die Magenwände waren verdickt und an mehreren Stellen bedeutend verhärtet. Zwei der grössten Indurationsstellen waren krebshaft entartet, und an dem Rande des einen Geschwüres fand sich die Berstung des Eingeweides. Dass die Exulceration durch die kräftige Einwirkung der Quellen als Folge der gewaltsam erzwungenen Reaction erzeugt worden sein kann, ist wohl ausser Zweifel, und der Mann würde höchst wahrscheinlich noch einige Zeit gelebt haben, wenn er entweder gar keine Heilquelle, oder eine nicht so tief eingreifende besucht hätte.

Eine zweite eben so wesentliche, als günstige Eigenthümlichkeit des Rakoczi ist, dass er sich nicht bloss leicht aneignet, sondern dass er auch von den allermeisten Menschen und von den verschiedenartigsten Constitutionen und Individualitäten gut vertragen wird. Mit Vorsicht und ohne Uebertreibungen getrunken, erhitzt er nicht, verursacht keine Congestionen nach Kopf und Brust, und wird auch von reizbaren Constitutionen ohne Beschwerde vertragen.

Ein grosser Irrthum ist es, den Rakoczi als ein blosses abführendes Mittel anzusehen und in Anwendung zu bringen. Wenn es bei der Wirkung

dieses Brunnens nur darum zu thun sein sollte, einige flüssige Stühle hervorzubringen, der wird diese Wirkung weit leichter durch einige Gläser Bitterwasser oder durch eine einfache Auflösung einiger Loth von Glaubersalz hervorbringen. Die zweckmässige und lange fortgesetzte Anwendung des Rakoczi wendet sich allmälig, aber sicher dem innersten Leben der Ernährung zu, dort werden die Missverhältnisse gehoben, die Stockungen gelöst und die Verstimmungen ausgeglichen. Was Jahrelang als Anomalie bestand, kann nicht in wenig Tagen wieder normalisirt werden.

Ein wesentlicher Vorzug des Rakoczi besteht auch darin, dass er in wohlverschlossenen Krügen Jahrelang wirksam erhalten werden kann, ohne dass das Wasser einen bedeutenden Verlust an seiner Kraft und Wirksamkeit erleidet. Dadurch gewinnt der Nutzen dieses Brunnens ungemein, und die Wirkungen, welche sich durch den, in die weiteste Ferne versendeten, Rakoczi auf eine so segenreiche Weise bewähren, haben seit mehreren Jahren eine grosse Menge von Hülfsbedürftigen nach Kissingen selbst geführt, doch soll von der Versendung dieser Quelle, und ihren Wirkungen

in der Ferne noch später besonders die Rede sein.

Der Pandur, welcher, wie schon oben erwähnt wurde, sich durch einen reicheren Gehalt der aufgefundenen Bestandtheile und durch eine überwiegende Menge von Kohlensäure auszeichnet, wird zum inneren Gebrauche nur dann verordnet, wenn die Wirkung des Rakoczi zu dem beabsichtigten Zwecke nicht ausreicht, was bei tiefen veralteten Uebeln und bei torpiden phlegmatischen, an sehr überwiegender Venosität leidenden Kranken nicht selten der Fall ist. Dann werden entweder früh dem Gebrauche des Rakoczi zwei Gläser von Pandur vorangeschickt, oder der Kranke trinkt diese Abends. Die Einwirkung dieser Quelle ist dann kräftiger, besonders auf die Darmentleerung gerichtet, doch giebt es Constitutionen, welche auch durch mehrere früh und Abends getrunkene Gläser von Pandur keine sehr reichhaltigen Stühle erzwingen; was aber, wie schon oben erwähnt wurde, kein Hinderniss eines günstigen Erfolges ist.

Zu Bädern wird der Pandur vorzüglich benutzt, und es ist ein uraltes Recht aller Einwohner von Kissingen, diese Quelle in ihren Wohnungen zum Baden nach Bedürfniss zu verbrauchen. Die

Wirkung ist eine erregende, die Thätigkeit des Gesammtorganismus belebende und das peripherische Nervensystem umstimmende, diese Einwirkung ist oft so bedeutend, dass eine eigenthümliche Efflorescenz als Badeausschlag auf der Haut erscheint.

Es ist leicht begreiflich, dass durch solche Einwirkung die Trinkcur auf eine sehr wohlthätige Weise unterstützt und gefördert wird. Das behagliche Gefühl, welches die Bäder hervorbringen, zeugt am besten für ihre günstige, niemals ausser Acht zu lassende Wirkung. Es wird theils im Curhause, theils auch in den einzelnen Häusern gebadet. Im Hause des Dr. Maas, an der Ecke der Ludwigsstrasse, sind diese Bäder vorzüglich gut eingerichtet, und können als Musterbäder für alle übrigen Hausbesitzer empfohlen werden.

Eine bisher selten angewandte und doch sehr beachtungswerthe Methode, den Pandur in Kissingen zu benutzen, ist, dieses Wasser als Klystier anzuwenden. Bei der Trägheit des Darmkanals, welche mit den meisten Unterleibsbeschwerden, besonders mit solchen, welche in Kissingen die gewünschte Hülfe finden, verbunden ist, wird es leicht erklärbar, dass eine solche Anwendung der Quellen von grossem Nutzen sein müsse. Um diese

Hülfsleistung sich selbst gewähren zu können, sind die neuen aus England zu uns gekommenen, mit einem elastischen Rohre versehenen Spritzen zum Selbstklystieren ganz besonders zu empfehlen. Dieselben werden in Deutschland sehr gut verfertigt, und in Kissingen wohl zu haben sein. Unser geschickte Instrumentenmacher Härtel verfertigt diese kleinen leicht transportabeln Maschinen in vorzüglicher Schönheit.

Der Maximiliansbrunnen, ein reiner von allem Eisen freier Säuerling wird in Kissingen sehr allgemein getrunken. Seine erste Wirkung ist kühlend und labend. Tiefer geht er in die Ernährung ein und wirkt wohlthätig auf die Secretion der Schleimhäute, auf die Thätigkeit der Nieren und des Darmkanals, und unterstützt auf diese Weise die Wirkung der andern Quellen. Wer von des Tages Hitze ermattet und von der langen Arbeit Last gedrückt, sich Abends zu erquicken wünscht, der trinkt Sauerbrunnen, welcher oft eine grosse Gesellschaft in seiner Nähe versammelt, und auch in alle Häuser des Städtchens geholt wird. In Flaschen gefasst und wohl verwahrt erhält er sich lange Zeit wirksam; zum Beweise, wie innig alle ponderabeln und imponderabeln Bestandtheile dieser Quelle

verbunden sind; daher wird er häufig verfahren und wie Fachinger, Biliner, Selterser und Salzbrunner getrunken.

Die Gasquelle. Das kohlensaure Gas lagert auf der oberen Fläche der Salzquelle auf der Saline, und kann dort über der Quelle, wo eine zwar sehr unvollkommene, aber doch dem Bedürfnisse einigermaassen genügende Vorrichtung getroffen ist, bei mannigfaltigen Krankheitszuständen benutzt werden. Diese Gasquelle ist mit der Dunsthöhle zu Pyrmont und mit dem Polterbrunnen in Franzenbrunnen in vielfacher Beziehung zu vergleichen und verdient, dass bessere und zweckmässigere Vorrichtungen zur Benutzung dieses Gases getroffen würden; so wie auch die Salzsiederei auf der Saline leicht eine schöne Anstalt zu Dampfbädern gewähren könnte, welche letztere ungemein nützlich werden müsste. Man hofft, dass bei dem alljährig steigenden Rufe der Heilquellen zu Kissingen auch diese Anstalten bald ins Leben treten werden; Gott gebe, dass diese Erwartungen recht bald in Erfüllung gehn.

Bei der grossen specifischen Schwere des kohlensauren Gases kann auch ein damit gefülltes Gefäss ausser dem Bereiche der Quelle zur Anwendung

kommen, ohne dass es seine Wirkung ganz verliert. Dieses Gas wirkt auf alle empfindlichen Theile, auf welche es angebracht wird, erregend, erwärmend, es ruft die Thätigkeit des Nervenlebens hervor, und steigert das irritable Leben der Organe, welche damit auf längere Zeit in Contact gebracht werden. Mehrere Augenkranke, welche das kohlensaure Gas auf Jüngkens Rath an die Augen brachten, empfanden längere Zeit schmerzhafte Empfindungen, ungeachtet die Beschreibungen solcher Zufälle häufig übertrieben werden. Ein hypochondrischer sonst kräftiger Mann hat ein einziges solches Gasbad für seine Augen genommen, und war darüber so entrüstet, dass er während seines ganzen Aufenthalts in Kissingen alle ihm vorgekommenen Beschwerden der Gasquelle zuschrieb. Bei langwierigen Nervenleiden und bei dyscrasischen mit Atonie gepaarten Krankheiten kann diese Quelle sehr nützlich werden.

Die Solbäder sind eine höchst schätzbare Zugabe zu den Kissinger Quellen; sie wirken erregend für die Thätigkeit der Haut, deren Erschlaffung und Torpidität dadurch gehoben wird; sie werden nicht bloss als Adjuvans für die Kissinger Quellen benutzt, sondern sie verdienen in vielen Krankheiten

den Vorzug vor den Pandurbädern. Skrofulöse Uebel und tiefe Leiden in den weiblichen Sexual-Organen können besonders als diejenigen krankhaften Zustände genannt werden, bei welchen ein fleissiger und regelmässiger Gebrauch der Solbäder grosse Hülfe bringt. Auch als Nachcur ist die Sole sehr zu empfehlen.

Die krankhaften Zustände, welche den Gebrauch der Kissinger Quellen erfordern.

Aus der Wirkung der Kissinger Heilquellen im Allgemeinen ergab es sich, dass die in der Ernährung und im Nervensysteme tief wurzelnden Krankheiten als diejenigen anzusehen sind, deren Heilung durch diese Quellen zu erreichen ist. Eine nähere Betrachtung dieser krankhaften Zustände wird diese Behauptung bestätigen. Hier treffen wir zuerst die Beschwerden der Verdauung. Wenn sich Mangel an Esslust, das Gefühl der Völle im Magen, Spannen in der Herzgrube und ähnliche Beschwerden nach dem Essen einfinden und längere Zeit fortdauern, so bildet sich ein Zustand von Dyspepsie,

der leicht der erste Grund chronischer Krankheiten wird, deren Vorläufer die ebengenannten Zufälle sind. Allmälig treten noch mehrere Erscheinungen hinzu. Ein lästiges Magendrücken, ein fortdauerndes Gefühl von Völle in der Herzgrube (der Kranke fühlt seinen Magen), Aufstossen, Blähungen, Sodbrennen, Uebelkeiten und Neigung zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen, Regellosigkeit des Stuhls, welcher bald verstopft, bald flüssig ist, sind die Magenbeschwerden, deren längere Dauer immer grosse Rücksichten erfordert. Sind solche Erscheinungen mit einer vollsäftigen Constitution, mit einer sitzenden Lebensweise und mit grosser Trägheit des Stuhls verbunden, so betrachten wir dieses als einen Zustand von Ueberfüllung der Eingeweide des Unterleibes, als Folge einer überwiegenden Venosität (Plethora abdominalis). Der Kreislauf in den Baucheingeweiden ist hier gestört, es entstehen Stockungen in der Pfortader und in allen in diese mündenden Gefässen; so bilden sich Auftreibungen und Verstopfungen der edelsten Organe, welche, von der Zeit getragen, unter dem Einflusse neuer Schädlichkeiten allmälig in wirkliche Verhärtungen übergehen und zu den schwersten Krankheiten Veranlassung geben. Das am

deutlichsten hier leidende Organ ist gewöhnlich die Leber, deren Function oft krankhaft vermehrt, oft vermindert, oft auf vielfache Weise verändert ist. Herr Hofrath Friedreich hat in seiner Abhandlung über die heilsamen Wirkungen des Rakoczi bei chronischen Leberkrankheiten einen sehr schätzbaren Beitrag zu dieser Lehre geliefert. Zu dieser Klasse gehören unstreitig die meisten der in Kissingen Hülfe Suchenden, und ihnen kann die trostreiche Versicherung werden, dass sie, wenn sie zeitig Hülfe suchen, dieselbe gewiss auch finden. Alle aus den Stockungen hervorgehenden consensuellen Leiden können den Kranken nicht abhalten, Kissingen zu besuchen. Der Kopfschmerz und der Schwindel, welche aus dem Unterleibe entstehen, und die Engbrüstigkeit, die ihren Grund in einer Auftreibung der Leber hat, werden sicher durch den Rakoczi geheilt.

Unter die schwersten, aus Stockungen in den edelsten Eingeweiden des Unterleibes hervorgehenden Krankheiten gehören jene Formen, die als verschiedene Modifikationen einer tief veränderten Secretion hervortreten, und als Blutbrechen, schwarze Krankheit, Leber- und Milzfluss zwar mannigfaltig gestaltet sind, aber häufig eine gemeinsame

Grundlage haben, aus welcher sie sich herausbilden. Ob die tiefen Stockungen in den Aesten der Pfortader, oder in den kurzen Gefässen, oder in einem anderen Eingeweide zu suchen sind, ändert in dem Wesen der Krankheit nicht viel, und die Lösung dieser Stockung, die Zurückführung zur Normalität wird immer auf demselben Wege versucht, und ein ordentlicher und ausdauernder Gebrauch des Rakoczi gehört in solchen Fällen zu denjenigen Mitteln, denen wir mit grösster Zuversicht vertrauen können.

An diese reiht sich eine grosse Zahl schwer geplagter Kranken an, bei denen mit dem grössten Theil der oben beschriebenen Beschwerden noch eine bedeutende Verstimmung des Nervensystems, und besonders des Ganglienlebens in der Ernährung verbunden ist; es sind die unglücklichen Hypochondristen, die mit den schweren wirklichen Beschwerden noch eine grosse Menge selbst geschaffener Leiden zu tragen haben. In allen Graden dieser Verstimmung wird der Rakoczi nützlich werden. Auch dann noch, wenn sich mit hoher Reizbarkeit des sensibeln Lebens ein Gesunkensein der Kräfte paart, wenn die Störungen in den Eingeweiden bereits weit gediehen sind, und die mächtig einwirkenden

Quellen zu Carlsbad mit Recht gefürchtet werden: ist Kissingen noch angezeigt, und kann unter günstigen Umständen nicht bloss Linderung, sondern auch gründliche Heilung bringen, wozu freilich ein höchst planmässiger, lange fortgesetzter und durch mehrere Jahre wiederholter Gebrauch gehört. Mehrere solche Beobachtungen, welche aus dem Wirkungskreise vieler Aerzte vermehrt werden können, setzen diese Behauptung ausser Zweifel; ich berufe mich hier auf die reiche Erfahrung der Brunnen-Aerzte in Kissingen und derjenigen Amtsgenossen, welche in der Nähe dieser Quellen leben und vielfache Gelegenheit haben, Kissingens segenreiche Wirksamkeit kennen zu lernen. Meine Herren Collegen, von d'Outrepont in Würzburg und Pfeufer in Bamberg, stehen in wissenschaftlicher Beziehung mit Kissingen im innigsten Verkehr, und werden auf den Grund ihrer reichen Erfahrung dem genannten Curorte gern volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Wo in Folge der langwierigen Unterleibsbeschwerden und der weit gediehenen Stockungen in den Baucheingeweiden der Andrang nach denjenigen Blutgefässen entsteht, welche in dem Mastdarme münden, und das Blut von dort wieder

zurückführen, werden grosse und schmerzhafte, unter dem Namen der Hämorrhoiden sattsam bekannte Leiden veranlasst. Die Alten nannten sie goldene Ader, wahrscheinlich wollten sie dadurch andeuten, welcher grosse Vortheil den Kranken daraus erwächst, wenn nach langwierigen Stokkungen und schmerzlichem aber vergeblichem Andrange, und nach vielen dadurch verursachten Leiden sich endlich die Gefässe öffnen, und regelmässig ohne Schmerzen und ohne Uebermaass fortfliessen. Diese Kranken gehören so eigentlich nach Kissingen. Die Reise zu diesen Quellen wird sich unter solchen Umständen immer lohnen, ich habe sehr viele glückliche Heilungen gesehen. Kranke, welche durch vieljährige Hämorrhoidal-Leiden, und besonders durch die örtlichen Beschwerden an der goldenen Ader in den traurigsten Zustand versetzt waren, haben in Kissingen Linderung und Heilung gefunden, nachdem sie unzählige Heilversuche anderer Art gemacht hatten. Hier erinnere ich mich besonders eines Fremden, welcher als ein alter schwerer Hämorrhoidarius alles erfahren hatte, was dem Menschen in dieser Krankheit ein herbes Geschick bereiten kann. Mehrmals operirte Mastdarmfistel gehörten zu trüben Erinnerungen einer

an Schmerzen reichen Vergangenheit. Er litt dabei an häufigen Blutergiessungen aus dem After und an einem Prolapsus ani, welcher ihm bei jeder Oeffnung unsägliche Schmerzen verursachte. Ein lange fortgesetzter Gebrauch der Quellen zu Kissingen hat ihn geheilt.

Die Gallensteine und ihre Erzeugung hat man oft durch den Rakoczi zu bekämpfen versucht; ich glaube, dass es gelingen kann, wie einzelne Beobachtungen lehren, aber hier, wo bei noch unversehrten Eingeweiden Steine geschmolzen und ihre Keime zerstört werden sollen, hat der Sprudel zu Carlsbad seinen unbestrittenen Rang, ich müsste fürchten, als Lobredner des Rakoczi den Glauben zu verlieren, wenn ich andern Quellen nicht gerecht würde.

Eine überwiegende Schleimerzeugung mit allen ihren Folgen wird oft sehr glücklich in Kissingen beseitigt, man sieht Würmer, welche im Darmschleime erzeugt und gehegt wurden, abgehen, Schleimflüsse werden gehoben und selbst die Skrofelsucht geheilt, doch dürfte hier Kissingen an Eger, an Cudowa und andern natronhaltigen Eisenquellen leicht ehrenfeste Nebenbuhler haben. Schmerzhafte Krankheiten des Unterleibes, Koliken, Krämpfe in

den Baucheingeweiden, Magenschmerzen in allen Richtungen und Gestalten können wohl unter gegebenen Umständen, besonders in den Fällen, wo sie von Störungen in der Pfortader und von Anomalien in der Structur der edlen Eingeweide herrühren, auch in Kissingen geheilt werden, gehören aber nach Maassgabe anderer Umstände, besonders wenn sie allein auf erhöhter Sensibilität und dynamischen Leiden des Ganglienlebens beruhen, nach Ems und Wiesbaden, in einzelnen Fällen an die Thermen von Carlsbad.

Auch viel Gichtkranke sieht man in Kissingen; so lange noch die Gicht unausgebildet als Anlage im Körper ruht und sich zuerst in den Beschwerden des Unterleibs offenbart, da wird der Rakoczi die sich bildenden Stockungen im Unterleibe gewiss ausgleichen, die Functionen der Verdauung regeln und die Anlage auf eine Reihe von Jahren hinausschieben, wo aber die Gicht anderer Art und überhaupt schon weit gediehen ist, da werden die natronhaltigen und die geschwefelten Thermen besser thun.

Ein von den englischen Aerzten nach Deutschland verpflanzter Irrthum ist die Ansicht, dass alle und jede Gicht nur im Unterleibe zu suchen ist, und

mit Dyspepsie für gleichbedeutend angesehen werden muss. Abgesehen von der verschiedenen Diathesis, welche der Gicht und ihrer Form zum Grunde liegt, tritt hier als die oberste Cachexie eine entschiedene Neigung zur Vererdung hervor, wobei die Verdauung ganz unberührt fortdauern kann. Auflösende Brunnen helfen hier nicht, auch sind andere Quellen und Thermen vergebens, ein solcher Gichtkranker wird dann nur geheilt, wenn es gelingt, sein ganzes Lebensverhältniss zu umstimmen und Veränderungen herbeizuführen, deren Resultate bis in das tiefste Walten der Ernährung dringen, der Rakoczi kann hier nicht ausreichen.

Gegen die englische Krankheit empfiehlt Sebastian Goldwitz den Gebrauch der Kissinger Quellen sehr angelegentlich. Derselbe wandte den Gebrauch des Curbrunnens mit kühlen Pandurbädern an, und behauptet, in kurzer Zeit die herrlichsten Wirkungen davon gesehen zu haben. Er führt mehrere Fälle an, dass Kinder, welche schon nicht mehr gehen konnten, deren Röhrknochen und Wirbelsäulen schon merklich gekrümmt waren, in Kissingen in kurzer Zeit so gründlich geheilt wurden, dass sie nicht bloss gut laufen konnten, sondern dass auch die krankhafte Knochenbildung

wieder rückgängig wurde. Wenn auch ein Theil des guten Erfolges von der herrlichen Luft des schönen Thales und andern günstigen Umständen bei der genannten Krankheit herrühren mag, so ist die wohlthätige Wirkung dieser Quellen nicht zu übersehen, und hier dürfte die Verbindung des Rakoczi mit kühlen Solbädern am meisten zu empfehlen sein.

Zu denjenigen Krankheiten, zu deren Heilung der Rakoczi häufig verordnet wird, gehören veraltete Augen- und Ohrenübel. Von den Augenleiden gehören besonders langwierige Schwäche der Sehkraft, Gesichtstäuschungen aller Art, namentlich Funken, Räder und Körner vor den Augen, alle Formen von den sogenannten Mouches volantes und Staarbildung aller Art. Der zuletzt genannte Krankheitszustand verdient um so mehr eine nähere Betrachtung, als hier Wahn und ein gar nicht motivirtes Vertrauen zu den Quellen in Kissingen wenig nützen, und dem Rufe der Quellen offenbar schaden. Bekanntlich ist die Staarbildung eine in dreifacher Richtung hervortretende Anomalie. Sie zeigt sich als Lähmung des Sehnerven und seiner Ausbreitung (schwarzer Staar), als tiefe Entmischung des Glaskörpers (grüner Staar), und als

Verdunkelung der Linse (grauer Staar). Für den Erfahrenen darf hier nicht erst bemerkt werden, dass diese dreifache Staarbildung nicht nur in ihrem Wesen und in ihren ursächlichen Verhältnissen, sondern auch in ihren Erscheinungen ganz verschieden ist, und dass daher die allgemeine Bezeichnung einer Staarbildung ohne allen wissenschaftlichen Werth ist. Ist von einer Bezugnahme zu Kissingen zu dieser dreifachen Staarform die Rede, so würde bloss als ein Gegenstand für den Gebrauch des Rakoczi und der übrigen Kissinger Quellen dasjenige Augenübel angesehen werden müssen, welches in einem zwar tiefen, aber doch entschieden consensuellen Zusammenhange mit einer leidenden Ernährung im Allgemeinen und mit einer Stockung in den Eingeweiden des Unterleibes und dadurch vermittelten Leiden der Bauchnervengeflechte insbesondere begründet ist. Die Bildung des grauen Staars scheint als Folge tiefer Störungen im Unterleibe und damit verbundener Anlage zur organischen Gicht nicht ganz selten vorzukommen; daher auch die Erfahrung nachweist, dass bei dem zweckmässigen und anhaltenden Gebrauche des Rakoczi sich der, im Ganzen doch nicht zu häufige, Fall ereignet und eine sich bildende Cataracta rückgängig

wird. Die Bildung der durch die grünliche Farbe sich ankündigenden Entmischung des Glaskörpers ist so tief in deleterischen Mischungsverhältnissen der Gesammternährung begründet und im Systeme der Ernährung so tief wurzelnd, dass hier wohl niemals eine Heilung vorausgesagt, und daher auch in Kissingen keine erwartet werden kann. Die schwarze Staarbildung mit allen ihr vorangehenden Täuschungen des Gesichtssinnes ist sehr häufig die Folge tiefer Leiden der Organe des Unterleibes und daraus entstehender Verstimmung des Ganglienlebens, welche auf dem Wege eines unläugbaren Consensus ein solches Augenleiden hervorruft. Eine solche sogenannte Augenschwäche ist durch den Rakoczi allerdings heilbar, und ich habe in vielen Fällen die segensreichsten Wirkungen davon gesehen. Im Laufe des letzten Sommers brauchte die Cur zu Kissingen ein mir sehr werther Freund und Pflegebefohlene, welcher an einer Amblyopie in Folge tiefer Unterleibsbeschwerden mit Hämorrhoidalanlage und häufiger Flechtenbildung litt und nicht bloss die berühmtesten Heilquellen Deutschlands, sondern auch die bekanntesten Augenärzte vergebens gebraucht hat. Schwer entschloss er sich, mit der bekannten hypochondrischen Zweifelsucht,

zu der Reise nach Kissingen; anfänglich war ihm in diesem Thale nichts Recht, allmälig söhnte er sich damit aus. In die Heimath zurückgekehrt wurde sein Gesammtbefinden täglich besser, sein Aussehen blühender, und vor wenig Wochen erzählte er mir unaufgefordert, dass es sich auch mit seinen Augen bessere und er wieder Briefe lesen könne, was ihm in den letzten zwei Jahren täglich schwerer, und endlich ganz unmöglich geworden war.

Ist aber diese Augenschwäche wirklich durch Atonie bedingt und ohne eine besondere Complication vorhanden, so werden die eisenhaltigen Quellen, wie Brückenau und Bocklet, wie Pyrmont und Cudowa besser thun; hierher gehören besonders jene Fälle von Amblyopia amaurotica, welche nach Nervenkrankheiten, nach schweren Säfteverlusten in Folge von Onanie und von einer Venus nimia und praematura entstehen, und welche in der Regel durch den Gebrauch der obengenannten eisenhaltigen Quellen weit besser geheilt werden, als es der Rakoczi zu leisten vermag. Ueberhaupt ist hier nicht zu übersehen, dass das von einzelnen Augenkranken den Kissinger Quellen ganz unmotivirte und unbedingte Vertrauen dem Rufe des Curortes

mehr Nachtheil, als Nutzen zu bringen vermag.

Eben so verhält es sich mit der Harthörigkeit und andern chronischen Beschwerden des Gehör-Organs. Abgesehen davon, dass die Gehörkrankheiten zu der dunkelsten Region des ärztlichen Wissens gehören, so ist es auch ganz unglaublich, welche Anforderungen in dieser Art an den Rakoczi gemacht werden. Harthörende, deren Unglück seit langen Jahren als Folge einer erblichen Anlage besteht, oder in Folge der im Alter unvermeidlichen und unheilbaren Rigidität entsteht, wollen das Uebel durch einen vierwöchentlichen Aufenthalt in Kissingen heilen, und fühlen sich schmerzlich verletzt, wenn die gehoffte Wirkung ausbleibt. Tritt Schwerhörigkeit oder eine sich durch Sausen, Rauschen, Knallen und ähnliche Empfindungen in den Ohren offenbarende Gehörestäuschung als Folge tiefer Störungen in den Eingeweiden der Ernährung auf; so lässt sich allerdings von einer zweckmässigen Cur in Kissingen sehr viel erwarten, und einzelne sehr günstige Beobachtungen bestätigen die Richtigkeit des Gesagten.

Damit nicht bloss der Arzt, sondern auch der Kranke hier einen sichern Leitfaden habe, so wird

besonders eine genaue Aufmerksamkeit auf die Entstehung solcher hier näher beschriebenen Augen- und Ohrenleiden empfohlen. Ist das Augen- oder Ohren-Uebel erst später und zwar erst nach den bereits ausgebildeten Unterleibsbeschwerden allmälig entstanden, und ist keine erbliche Anlage, keine schon von frühester Kindheit vorwaltende Kränklichkeit an solchem Uebel Schuld, sind keine bedeutenden an organischen Störungen leidenden Sinnes-Organe nachzuweisen oder mit Grund zu vermuthen, so lässt sich etwas vom Rakoczi erwarten; in jedem anderen Falle aber ist die Cur eine ganz verlorene Zeit, an welche sich nur die trüben Erinnerungen eines sehr verfehlten Unternehmens knüpfen können.

Beschwerden in der Urinabsonderung gehören unter die Leiden, welche in Kissingen oft Hülfe finden. Je inniger diese mit tiefen Unterleibsbeschwerden zusammenhängen, je zuversichtlicher kann man vom Rakoczi Hülfe erwarten, daher diejenigen, welche an sogenannten schleimigen Blasen-Hämorrhoiden leiden, in der Regel in Kissingen vollkommen geheilt werden, dasselbe gilt, wenn der Schleimabfluss ein Reflex der Gicht ist, wo häufig die Beschwerden in eben dem Grade

nachlassen, als sich der Schleimabsatz ausbildet. Rührt aber der Blasenfluss von einer Absonderung eines eiterförmigen Secrets her, so wird der Maximiliansbrunnen, der Selter und unser Salzbrunnen besser thun, so wie bei wirklichem Eiterausflusse aus der Harnröhre (Pyuria), welche von Vereiterung der Nieren oder der inneren Fläche der Blase herrührt, auf keine Quelle viel zu rechnen ist, und in der Regel nur noch der Selters mit etwas Milch versucht werden kann.

Wir kommen noch zu einer Reihe von Krankheiten, in denen die Kissinger Quellen unbestritten den ersten Platz behaupten, es sind die Frauenkrankheiten in ihrer eigenthümlichsten Bedeutung. Siebold hat darauf besonders hingewiesen und hat vollkommen Recht. Bei den Frauen, in welchen die überwiegende Venosität in dem Systeme der Ernährung der Ausdruck des Gesammtleidens ist, wo der grösste Theil der ihnen eigenthümlichen Krankheiten auf einer Plethora abdominalis beruht, hat der Rakoczi schon die Vermuthung eines günstigen Erfolges für sich, und dieser Erfolg wird in der ärztlichen Erfahrung nachgewiesen. Von der leisesten Verstimmung der Bauchgeflechte, die wir als Hysterie kennen, bis zu den tief wurzelnden

Störungen in den innern Sexualorganen, werden alle Formen, insofern sie überhaupt noch heilbar sind, in Kissingen wirklich geheilt. Siebold, dem die Aerzte wohl eine Competenz des Urtheils zugestehen werden, führt die meisten krankhaften Anomalien der Menstruation als Zustände an, in welchen der Rakoczi mit Zuversicht empfohlen werden kann, und verspricht auch bei der Sterilität den gewünschten Erfolg, wenn sie aus heilbaren Anomalien der Menstruation entsteht. Auch dann, wenn Scirrhus uteri beginnt, so giebt es unter gewissen Umständen kein besseres Mittel, die beginnende Verhärtung rückgängig zu machen und zu zertheilen, als den Rakoczi; es versteht sich von selbst, dass der Zustand nicht von unheilbaren Degenerationen begleitet sein darf. Aus meiner Erfahrung muss ich das Urtheil von Siebold bestätigen; noch leben zwei sehr gesunde Frauen, welche an solchen Indurationen an der Vaginalportion mit vielen Beschwerden litten, und durch den wiederholten und lange fortgesetzten Gebrauch des Rakoczi geheilt worden sind.

Die Ursache der Sterilität liegt so häufig in tiefen Beschwerden des Unterleibes, dass schon dadurch der Gebrauch der Quellen zu Kissingen die

Vermuthung für sich gewinnt. Der Fluor albus steht damit oft in einer nahen Verbindung, und in allen diesen Fällen wird der Rakoczi sich bewähren. Diejenige Unfruchtbarkeit, welche durch eine Plethora abdominalis und durch einen in der neuesten Zeit besonders gewürdigten Zustand der Hypertrophie der Gebärmutter bedingt ist, wird, so wie die von skrofulöser Dyskrasie herrührende Leucorrhoe in Kissingen gründlich geheilt.

Die der Frauenwelt so eigenthümliche, sich durch eine merkwürdige Beweglichkeit des somatischen und psychischen Lebens und durch anffallenden Widerspruch in den Erscheinungen der Gefäss- und Nerventhätigkeit offenbarende Krankheit, welche wir als Hysterie kennen und als die schwierigste Aufgabe für den ärztlichen Wirkungskreis fürchten, findet in Kissingen oft nicht nur Linderung, sondern auch vollkommene Heilung, besonders da dieselbe nicht immer von den dynamischen Leiden des Ganglienlebens abhängig, sondern auch mit einer materiellen Grundlage complicirt ist. Vor mehreren Jahren brauchte eine Dame, welche durch viele Jahre an Hysterismus mit grosser Trägheit des Stuhlganges gelitten hatte, und das Bild der Veränderlichkeit und Beweglichkeit in körperlicher

und geistiger Beziehung war, die Cur zu Kissingen mit so gutem Erfolge, dass sie vier volle Jahre ohne einen Anfall ihrer früheren Kränklichkeit blieb, bis erneuerte pathematische Einflüsse die schlummernden Leiden ihres tief ergriffenen Nervensystems wieder hervorriefen.

Die Wirkungen des Pandurs fördern die Erfolge, welche der Gebrauch des Rakoczi herbeiführt. Oben ist schon angedeutet worden, dass in allen Fällen, wo wegen zu grosser Torpidität der Eingeweide der Rakoczi nicht eine hinreichende Reaction hervorruft, der Pandur mit in Gebrauch gezogen, und entweder früh vor dem Rakoczi, oder spät Abends getrunken wird. Als Bad wird der Pandur in allen den Krankheiten nützlich werden, wo Störungen auf der Oberfläche der Haut entweder in Folge der krankhaften Ernährung überhaupt, oder in Folge der Stockungen im Unterleibe entstehen. Langwierige Hautausschläge aller Art, besonders Flechten in allen Modificationen, wenn sie mit bedeutenden Unterleibsbeschwerden zusammentreffen, oder gar davon abhängen, sind hier besonders zu erwähnen. Wenn Gliederreissen, Gichtschmerzen und Lähmungen mit tiefen Unterleibsleiden zusammentreffen, oder gar von denselben

unterhalten werden, so wird eine Verbindung der Trink- und Badecur sehr hülfreich sein. Die organische Gicht ist die Form dieser Krankheit, welche vor allen andern in den Bädern des Pandurs Hülfe findet. Auch schmerzhafte Nervenkrankheiten, wie Ischias, Gesichtsschmerz und ähnliche Neuralgien werden in Kissingen, wenn sie mit Unterleibsbeschwerden zusammenhängen, gehoben. Die Pandurbäder sind dann wesentlich, und werden ihren Zweck niemals verfehlen. Wenn Goldwitz die Pandurbäder gegen syphilitische Knoten, Knochenanschwellungen und Osteocopus empfiehlt, so beruht dieses auf einem Missverständnisse. Diese Zufälle bedürfen eines andern Verfahrens, dessen nähere Darstellung nicht hierher gehört. Ein an veralteter Syphilis leidender Kranker wäre schlecht berathen, wenn es kein anderes Mittel für ihn gäbe, als die Pandurbäder in Kissingen. Eben so können diese Bäder bei den Folgen der metallischen Vergiftungen viel weniger leisten, als hier die schwefelhaltigen Thermen mit so entschiedenem Erfolge wirken.

Der Maximiliansbrunnen ist oben schon als ein kühlender und labender Säuerling empfohlen worden. Seine vorzügliche therapeutische Wirkung

erstreckt sich ganz besonders auf die Schleimhäute, welche er in ihrer gestörten Thätigkeit auf eine sehr günstige Weise umstimmt, und daher oft in sehr veralteten hierher gehörigen Fällen grosse Dienste leistet. Wenn daher mit Unterleibsbeschwerden auch ein Leiden der Schleimhäute vorherrscht, so ist der Maximiliansbrunnen als etwas Wesentliches zu betrachten und regelmässig zu benutzen. Die chronischen Brustbeschwerden, welche mit vermehrter Schleimabsonderung verbunden sind, langwierige Catarrhe, Schleimhusten, chronische Heiserkeit gehören hierher. Auch eine mit Unterleibsbeschwerden vorkommende überwiegende Schleimabsonderung, wie sie bei dem schleimigen Erbrechen, bei Wurmkrankheiten, bei den sogenannten Schleimhämorrhoiden und nach fieberhaften Krankheiten der Schleimhäute des Darmkanals vorkömmt, wird durch den Gebrauch der Maximiliansquelle geheilt werden. Eine ähnliche wohlthätige Wirkung leistet dieser Sauerbrunnen auch bei den Krankheiten der die Harnwerkzeuge einkleidenden Schleimhaut. Bei dem Blasenschleimfluss ist der Gebrauch dieser Quelle ganz besonders zu empfehlen, auch bei Gries und Nierensteinen wirkt er sehr wohlthätig. Ein Unterleibskranker, der oft

an Schmerzen in der Lendengegend gelitten, sie aber als Hämorrhoidal-Leiden angesehen hatte, verlor die ersten Nierensteine beim Gebrauche des Sauerbrunnens in Kissingen, mit grosser Erleichterung seines Zustandes; der Gebrauch dieser Quelle that ihm sichtlich wohl. Goldwitz erzählt einen Fall von sehr wohlthätiger Wirksamkeit des Sauerbrunnens, in Verbindung mit den Pandurbädern, bei den gesunkenen Kräften eines ganz abgenutzten Lebens. Ein siebenzigjähriger Mann, welcher in seinen jüngeren Jahren sehr viel gelebt und seine Kräfte vor der Zeit verschwendet hatte, magerte zum Gerippe ab, seine geringen Kräfte verliessen ihn gänzlich, es trat Sinnen- und Verstandes-Schwäche ein, und alle Verrichtungen geriethen ins Stocken; sterben wollte er nicht, aber Niemand konnte ihm helfen; man rieth ihm nach Kissingen zu gehen, wo dieser der Geisterwelt mehr angehörende gekrümmte Schatten glücklich ankam. Goldwitz traute sich nicht, ihm den Curbrunnen zu erlauben, er verordnete ihm daher nur das Sauerwasser mit Milch und den Gebrauch der Pandurbäder. In einigen Tagen lebte der Greis wieder auf, seine Haut ebnete sich, er erhielt seine muntere Laune wieder; noch sechsmal kehrte alljährlich

dieser Alte nach Kissingen zurück, um sich hier wieder zu erkräftigen.

In den Fällen, wo sich in einer Familie, deren Vater oder Mutter der Quellen zu Kissingen bedarf, junge Familienglieder befinden, die bedeutend an Skrofeln leiden, wo der Verdacht einer möglichen Tuberkelbildung obwaltet, wo grössere Kinder an Würmern und Darmverschleimung, an Steinanlage kränkeln, da kann der Familienvater nichts Besseres thun, als diese kleinen Leute zur Gesellschaft mitreisen und sie dort recht fleissig den Sauerbrunnen mit und ohne Molken trinken zu lassen. Der Mehrkostenbetrag des Aufenthalts und das Versäumniss der Schule kommen durch die blühende Gesundheit und durch die rothen Backen, welche die jungen Leute mitbringen, wieder heraus, und des Hauses Glück tritt als baarer Gewinn noch hinzu.

Was hier von diesem Säuerlinge gesagt worden, findet auch für den zweiten, den Theresienbrunnen, seine Anwendung, doch wird dessen grössere Entfernung von dem Mittelpunkte des Badelebens immer ein Hinderniss für die grössere Ausbreitung seines Gebrauches sein.

Die Gasquelle hat sich bei vielen Krankheiten schon bewährt, und würde die Vorrichtung, dieselbe

unter allen Umständen zweckmässig anzuwenden, vorhanden sein, so würden sich die glücklichen Erfolge noch vermehren. Die Herren Maas und Büchler haben schon seit langer Zeit von dem aufströmenden Gase Gebrauch gemacht. Ersterem verdanke ich mehrere wichtige Mittheilungen, welche den hier entwickelten Ansichten zum Grunde liegen. Herr Dr. Balling hat ebenfalls viele sehr günstige Erfolge von der Anwendung des Gases beobachtet, und beabsichtigt, seine Beobachtungen noch im Laufe dieses Sommers herauszugeben.

Das kohlensaure Gas hat bei Lähmungen einzelner Theile sich sehr wirksam gezeigt, und daher kann die Anwendung desselben bei solchen Curgästen von dem grössten Nutzen sein, welche mit ihren Unterleibsbeschwerden eine halbseitige Lähmung oder eine auffallende Schwäche der unteren Gliedmaassen mitbringen. Solche Kranke thun am besten, sich dem ganzen Einflusse des kohlensauren Gases über der Quelle durch eine längere Zeit (wenigstens eine Stunde) auszusetzen. Auf eben solche Weise können es diejenigen brauchen, welche an schmerzhaften Krankheiten, wie Hüft- und Lendenweh, gelitten und noch Empfindungen mit Schwäche der Theile nach Kissingen mitgebracht

haben. Bei offenen Schäden thut dieses Gas vortreffliche Dienste. Atonische sehr unreine torpide Geschwüre setzt man mit dem herrlichsten Erfolge dem Einflusse des kohlensauren Gases aus, dazu lassen sich leicht zweckmässige Vorrichtungen anschaffen.

Bei grosser Schwäche einzelner Sinnesorgane, bei Augenschwäche, bei nervöser Taubheit wird die Quelle oft angewendet, doch kann sie nur dann wirklich nützlich werden, wo ein wirklich atonischer Zustand ohne alle organische Anomalie vorhanden ist, und auch dann wird die örtliche Anwendung des Gases nur erfolgreich sein, wenn der Gesammtzustand des Körpers zweckmässig behandelt wird, wie bereits oben näher angedeutet worden ist. Wo Sinnestäuschungen, wie Funken und Körner vor den Augen, Sausen und Knallen vor den Ohren, als consensuelle Erscheinungen tiefer Unterleibsbeschwerden eintreten, gebührt dem Hauptleiden die ganze Sorge, die blosse örtliche Anwendung des kohlensauren Gases ist hier eine Spielerei, welche eben so gut unterlassen werden kann. Wo der Gebrauch der Gasquelle bei Augen- und Ohrenleiden gerechtfertigt ist, geschieht es durch kleine mit Gas gefüllte Gefässe bei den

Augenübeln, und durch kleine Röhren, welche das Gas bis in den äusseren Gehörgang leiten, bei den Ohrenkrankheiten. In beiden Fällen darf die Anwendung niemals übertrieben werden, und muss in der ersten Zeit nicht zu lange stattfinden.

Die wohlthätigsten Erfolge hat das kohlensaure Gas bei Frauenkrankheiten, denen Atonie zum Grunde liegt. Die Chlorosis atonica, mit allen den ihr eigenthümlichen Menstruations-Abweichungen, mit Fluor albus und allen übrigen hierher gehörigen Beschwerden gehört besonders hierher. Die Kranken thun wohl, die untere Hälfte des Körpers dem ganzen Einflusse des Gases auszusetzen, und hier thut es am meisten Noth, Vorrichtungen zu treffen, welche auf eine erfolgreiche und anständige Weise den Heilzweck erreichen.

Die Solbäder haben ihren unbestrittenen grossen Nutzen, wenn sie auch die grossen Heilanstalten am Strande des Meeres nicht ersetzen. Einen vorzüglichen Erfolg gewähren diese Bäder bei grosser Schwäche und Empfindlichkeit der Haut, welche oft bei Hypochondristen und Hysterischen, und ganz besonders bei letzteren, auf eine für sie höchst lästige Weise gesteigert ist. Hier werden die Solbäder der Erwartung gewiss entsprechen. Auch

bei sehr reizbarem Nervensysteme, dem räthselhaften Erethismus nervorum, welches am häufigsten aus tiefem Leiden der Unterleibsganglien entspringt und vielgestaltig sich offenbart, sind die Solbäder von ausgezeichneter Wirksamkeit. Auch bei chronischen Leiden des Lymph- und Drüsen-Systems wirken diese Bäder sehr günstig, und dieses ist der Fall, wo sie besonders mit dem Gebrauche des Maxbrunnens verbunden werden können. In den Fällen, wo dem Gebrauche der Quellen zu Kissingen eine Nachcur durch einen eisenhaltigen Säuerling folgen soll, wird diese am besten durch einen mehrtägigen Gebrauch der Solbäder vermittelt und vorbereitet, und auch in dieser Beziehung kann man behaupten, dass Kissingens Heilquellen durch die Solbäder eine grössere Wirksamkeit und eine mehr ausgedehnte medicinische Bedeutung erhalten.

In seinem neuesten Schreiben an mich rühmt Dr. Maas den hohen Werth der Sole, und ihren Vorzug in verschiedenen Krankheiten vor den Pandurbädern, zumal bei allen sehr tief gewurzelten Stockungen in den Baucheingeweiden, bei skrofulösen Drüsenanschwellungen im Unterleibe, bei Gebärmutterleiden, bei langwierigen Rheumatismen

und gichtischen Lähmungen. Aus solchen Erfolgen lässt sich das allgemeine Vertrauen wohl erklären, welches sich die Solbäder in der neuesten Zeit erworben haben, und welches die Kissinger Badeärzte Maas, Balling und Büchler aus ihrer reichen Erfahrung bestätigen.

Die Umstände, welche den Gebrauch der Quellen zu Kissingen verbieten.

Wenn ein sonst wirksames und wohlthätiges Mittel unter gewissen Umständen nicht angewendet werden darf, so nennen die Aerzte das sich darbietende Hinderniss, vielleicht nicht ganz mit Recht, eine Gegenanzeige, doch ohne mit Namen zu rechten, muss man erkennen, dass es viele Fälle giebt, bei denen der Gebrauch der Heilquellen überhaupt, und zu Kissingen insbesondere wohl anwendbar wäre, wenn nicht gewisse Umstände störend dazwischen treten möchten. Für den glücklichen Erfolg dieser Quellen ist die Kenntniss solcher Gegenanzeigen von der höchsten Wichtigkeit, daher eine nähere Andeutung derselben hier ganz an ihrem Platze ist.

Kein bedeutender und anhaltender Fieberzustand verträgt sich mit dem Gebrauche der Mineralquellen. In dem Gehalte der Kohlensäure, abgesehen von den übrigen Bestandtheilen, liegt schon ein Nachtheil für jeden Fieberkranken, und selbst das Bitterwasser ist wegen seines geringen Gehaltes an Kohlensäure bei Entzündungskrankheiten weniger angebracht, als einfache Salzauflösungen, und wenn es auch einzelne Beschwerden giebt, welche in hitzigen Krankheiten durch Brausepulver und ähnliche Entwickelung von Kohlensäure bekämpft werden, so sind solche Versuche doch nur für sehr seltene Verhältnisse berechnet, und es steht als Grundsatz fest, dass bei hitzigen Krankheiten die Mineralbrunnen nicht passen. Wenn auch Fenner den Selter, Zemplin den Obersalzbrunn und Siebold den Maxbrunnen bei fieberhaften Brustkrankheiten mit Vortheil angewendet haben; so sind solche Beobachtungen doch sehr bedingt. Solche Fieberformen sind entweder Amphemerinae, welche ihre sehr deutliche Remissionen haben, oder leichte Aufregungen des Gefässsystems, wie sie uns langwierige Reconvalescenzen bieten, und der Schluss ist auch hier sehr gerechtfertigt, dass in allen diesen Fällen die Erfolge bei einem fieberlosen Zustande noch viel

günstiger gewesen wären, als sie sich bei fieberhaften Leiden zeigen konnten.

Werden diese Grundsätze nun auf die Quellen zu Kissingen angewendet, so folgt daraus, dass in allen Fällen, wo ein deutlich ausgeprägtes Fieber besteht, oder sich zu der schon bestehenden Cur hinzugesellt, der Gebrauch der Kissinger Quellen nicht stattfinden darf. Dieses gilt sowohl von der Brunnencur an der Quelle, als auch von der Anwendung des Rakoczi in der Heimath. Kein Fieber ist davon ausgenommen, und auch bei dem einfachsten Catarrhalfieber ist es gerathen, die hier gegebene Vorschrift zu befolgen. Eben so vertragen Entzündungen innerer edler Eingeweide, bei welchen Fieber wohl nur selten fehlt, den Gebrauch der Kissinger Quellen, und wo sich ein solcher Zustand ausbildet, kann von der Fortsetzung des Brunnengebrauchs nicht die Rede sein. Bedeutender Andrang nach Kopf und Brust ist in der Regel für den Gebrauch des Rakoczi und des Pandurs keine Gegenanzeige, doch giebt es eine gefährliche Höhe solcher Congestionen, welche, wenn sie mit ungünstigem Körperbaue und einiger organischer Anlage zu bestimmten Krankheitsformen verbunden sind, leicht zu traurigen Ereignissen Veranlassung geben können,

besonders, wenn bereits früher schon die Congestivzustände nachtheilige Zufälle veranlasst hatten. Schliesst auch ein solcher Zustand nicht den Gebrauch der Quellen ganz aus; so macht er wenigstens den Arzt aufmerksam, und dieser muss der Möglichkeit solcher Congestivzustände vorzubeugen suchen, daher hier oft ein Aderlass vor dem Gebrauche der Quellen von sehr grossem Nutzen ist. Im Laufe des vergangenen Jahres starb zu Kissingen ein bejahrter Mann, der schon früher einen Anfall von Schlagfluss überstanden und oft an Congestivzuständen gelitten hatte, an einem erneuerten apoplektischen Anfalle. Da in diesem Zustande keine stertoröse Respiration und auch keine Erweiterung der Pupillen beobachtet wurden, so war der Tod mehr in Folge eines Carus von Gehirnstörungen, als von einer Apoplexia exquisita zu erklären. Die Section bestätigte diese Ansicht, man fand eine bedeutende Erweichung des Gehirns, höchst wahrscheinlich als Folge der früheren Apoplexie, etwas extravasirtes geronnenes Blut und Serum, die Schädelknochen besonders dick. Uebrigens war der Verstorbene ein starker Sechziger, von schwächlichem Körperbaue und ohne Habitus apoplecticus.

Ueberhaupt sind Kranke, welche an bedeutenden Störungen im Unterleibe leiden, und schon einen Anfall von Apoplexie erlitten haben, mit grosser Vorsicht zu behandeln, es darf nur ein kurzer Aufenthalt gestattet, und die Cur selbst nicht übertrieben werden. Bedeutende organische Fehler, besonders in den grössern Gefässen, primaire Herzfehler, Aneurysmen, eignen sich für den Gebrauch der Kissinger Quellen gar nicht, eben so wenig eignen sich weit gediehene Störungen in den wichtigsten Mischungs-Verhältnissen unserer Organisation. Allgemeine Wassersucht in den höheren Stadien, Scorbut, eiterige Lungenschwindsucht, langwierige, schmelzende mit Zehrfieber verbundene Durchfälle vertragen sich mit diesen Quellen ebenfalls nicht, und die daran leidenden Kranken könnten in Kissingen leicht ihr Grab finden. Kranke, welche mit langwierigen Nervenübeln, ohne materielle Grundlage, behaftet sind, und wo überhaupt kein primaires Leiden der Ernährung stattfindet, werden an den Quellen zu Kissingen niemals ihre Rechnung finden. Wenn ihnen aus dem hiesigen Aufenthalte etwas Gutes erwächst, so können sie es mehr der Salubrität der Luft, den wohlthätigen Einflüssen des Badelebens und ähnlichen äusseren

Einwirkungen zuschreiben. Solche Kranke gehören nach Maassgabe der Höhe ihrer nervösen Verstimmung und ihrer Empfänglichkeit in die milden Thermen oder in die Seebäder. Grosse Reizbarkeit und Beweglichkeit mit Verstimmung deutet auf die Nothwendigkeit der Quellen zu Ems. Torpor mit Atonie und mit Säftearmuth erfordert eisenhaltige Quellen. Torpor mit tiefem Gesunkensein der Nervenlebens weiset nach der See hin.

In dem höchsten Alter, als der nothwendigen Grenze des Lebens, und bei ganz unheilbaren Krankheiten, wo das Ende als nahe gefürchtet werden muss, ist es unrecht und menschenfeindlich, den Kranken nach Kissingen zu schicken. Abgesehen, dass man dadurch dem Rufe einer wohlthätigen Quelle nachtheilig wird, so ist es auch grausam, einen schwer Leidenden, ohne Aussicht ihm nützlich zu werden, aus seinen gewohnten Bequemlichkeiten herauszureissen, und die Seinigen zu nöthigen, ihn in weite Ferne zu führen, um ihn dann an der Landstrasse liegen zu lassen; ich weiss zwar, dass den Todten Gottes Erde überall aufnimmt, aber doch ist es betrübend, sein Ende unter Fremden erwarten zu müssen, und den letzten Trost aller seiner Lieben zu entbehren. In Kissingen kömmt ein solches

unglückliches Ereigniss nur selten vor, aber an denjenigen Quellen, welche bei den verschiedenartigsten Zehrkrankheiten sich den Ruf erworben, geschieht es oft, weil es Kranke giebt, welche allen Abmahnungen ihrer Aerzte und allen Bitten ihrer Umgebungen widerstehn, und sich mit Aufopferung der letzten Kräfte nach entfernten Quellen bringen lassen, wo sie die Genesung hoffen und das Grab finden. Der Arzt muss nach seinen besten Kräften solche unglückliche Pläne der Kranken zu vereiteln, und die Gefährdeten vor grossem Ungemach zu bewahren suchen. So wahr es ist, dass es einzelne starrsinnige und geistig verschrobene Menschen giebt, welche niemals auf bessern Rath hören, sondern nur dem Eindrucke des Augenblicks und ihrem Wahne folgen; so ist doch auf dem Krankenlager ein solcher unverständiger Eigensinn viel seltener, als in den übrigen Lebensverhältnissen. Eine ernste, von wissenschaftlicher Einsicht und einer wohlwollenden Gesinnung getragene Erklärung des Arztes, welcher das Vertrauen seines Kranken besitzt, vermag hier sehr viel, daher die in den meisten Fällen geltend gemachte Entschuldigung, dass der Kranke es nicht anders gewollt habe, den Arzt nur selten ganz zu rechtfertigen vermag.

Über die Art, die Quellen zu Kissingen zu benutzen.

Es bedarf wohl keiner weitläufigen Beweise für den obersten Grundsatz jeder ärztlichen Behandlung im allgemeinen, und jeder Badecur insbesondere: dass sich hier nicht eine allgemein gültige Vorschrift geben lässt, sondern dass hier die Natur und die Dauer der Krankheit, und viele theils in dem Kranken, theils ausser demselben liegende Umstände, darüber entscheiden, daher denn auch hier keine für jeden Badegast gültige Vorschrift erwartet werden darf. Dem Arzte des Kranken, welcher seine Krankheit und seine individuellen Verhältnisse und den zu verordnenden Mineralbrunnen genau kennt, steht die erste Bestimmung zu, doch so, dass die Leitung der Cur an der Quelle dem Brunnenarzte anheimgestellt bleiben muss. Es ist ein sehr verwerfliches, mehr Anmassung als Sachkenntniss verrathendes Verfahren, wenn der Hausarzt seinem Kranken ins Bad eine Vorschrift mitgiebt, welche einem unwandelbaren Tagesbefehle oder Spannzettel gleich, dem Kranken seine Lebensweise von Stunde zu Stunde bestimmt, und jedes zu trinkende Glas für die ganze Curzeit in voraus verordnet. Wie

abgeschmackt! Wer vermag alle Umstände zu berechnen und alle Veränderungen voraus zu sehen, welche dem Curgaste vorkommen können, und ist der Badearzt ein Mann, wie er sein soll, so bleibt ihm dann nichts anderes übrig, als bei besserer Ueberzeugung sich offen gegen die mitgebrachten Vorschriften zu erklären, und auf diese Weise das Band des Vertrauens zwischen dem Kranken und seinem Hausarzte zu lockern, oder gegen sein besseres Gefühl und gegen seine bessere Ueberzeugung ein zweckwidriges Verfahren ruhig mitanzusehen, und das Unrechte geschehen zu lassen. Es scheint, dass manche Kranke in den Curörtern, wo kein fest bestimmtes Sostrum an die Badeärzte entrichtet wird, sich aus Sparsamkeit einer solchen stereotypen Vorschrift von ihrem Hausarzte bedienen, um diese taliter qualiter zu befolgen und sich dann ohne Abschied vom Badearzte wegzuschleichen. Die Pflichten, welche der Hausarzt gegen seinen Kranken, und gegen die ihm verordnete Quelle hat, sind von Siebold so treffend geschildert, dass ich es mir nicht versagen kann, das von ihm darüber Gesagte wörtlich mitzutheilen, ich fühle mich dazu um so mehr veranlasst, als ich Siebold's Ueberzeugung ganz theile: „Es ist nothwendig, dass der

Kranke von seinem Arzte über das, was er von seiner Brunnencur zu erwarten habe, richtig belehrt werde. Der Kranke muss die Wichtigkeit einer Brunnencur im Allgemeinen richtig erkennen und schätzen lernen, er muss namentlich auf die Gefahren eines eigenmächtigen unvorsichtigen Gebrauchs derselben aufmerksam gemacht werden, damit er es niemals unterlasse, an der Quelle selbst den dort befindlichen Badearzt zu Rathe zu ziehen, und demselben die Leitung der Cur zu übertragen. Er muss in den Fällen, wo der Arzt nicht berechtigt ist, selbst nur mit einiger Wahrscheinlichkeit radicale Hülfe zu erwarten, den Kranken mit weiser Schonung darauf hindeuten, dass die Brunnencur keine Wundercur ist, dass man sich davon auf jeden Fall Linderung und Besserung seiner Leiden versprechen darf; dass aber bei eingewurzelten und hartnäckigen Uebeln oft nur erst von einer, mehrere Jahre wiederholten Cur dauernde Besserung zu erwarten ist, dass man sich oft während und unmittelbar nach der Cur unbehaglich, ja selbst unwohler fühlt, als man an dem Badeort angelangt ist, und dass erst durch die Nachwirkung der Cur die Besserung oder Genesung herbeigeführt wird. Diese und ähnliche Winke, welche wir den Kranken

ertheilen, sichern dem Arzte im Badeorte ein wohlbegründetes Vertrauen, und geben dem armen Leidenden diejenige ruhige und leidenschaftslose Stimmung, bei der nur allein eine Badecur gedeihen kann. — Eine andere Rücksicht, die wir hier ebenfalls nicht übergehen können, ist die wissenschaftliche. Soll in dieser Beziehung eine Brunnencur zu einem vollständigen Resultate führen, so müssen Hausarzt und Badearzt sich freundlich die Hand bieten, ohne Vorurtheil, ohne Selbstsucht, aus rein wissenschaftlichem Interesse den wichtigen Zweck einer reinen Erfahrung zu fördern suchen. Zu dem Behufe ist es *nöthig*, dass der Arzt jedem Kranken, den er ins Bad schickt, eine möglichst vollständige *Historia morbi* mitgebe, damit der Badearzt daraus erkennen möge, wie die Natur des Kranken beschaffen sei, was er schon gebraucht habe, in welchen äusseren Verhältnissen er gelebt, und wie nun der angerathene Brunnen am besten zu benutzen sei.“ So weit *Siebold*. Es ist leicht einzusehen, dass weit mehrere günstige Erfolge an den Heilquellen erzielt würden, wenn es den Aerzten gefiele, *Siebold's* Rath zu befolgen. Eine *Historia morbi* jedem nach einem Bade Reisenden mitzugeben, ist bei einem ausgebreiteten ärztlichen

Wirkungskreise allerdings keine geringe Aufgabe, aber es bedarf auch bei einem solchen Geleitsbriefe keiner in die Länge gedehnter Verhandlungen, es reicht aus, wenn die Andeutungen, auf welche es besonders ankömmt, dem Badearzte klar und deutlich gegeben werden, um letztern in den Stand zu setzen, die Beschwerden des Hülfe Suchenden in ihrem ganzen Zusammenhange zu übersehen.

Die allgemeinen Vorschriften für den Gebrauch der Quellen zu Kissingen sind folgende: Der angekommene Curgast thut wohl, dem Badearzte den ersten Besuch zu machen, oder wenn es Umstände anders gebieten, ihn zu sich entbieten zu lassen, wobei die erste Bekanntschaft gemacht, oder erneuert, und das Schreiben abgegeben wird. Dadurch erhält der Curgast einen festen Fuss am Orte seines künftigen Aufenthalts, und bewegt sich gleich freier, als es geschehen kann, wenn er bloss mit einer Verordnung des Hausarztes versehen, in eine unbekannte Welt hinausgestossen wird, und sich selbst überlassen ist, oder bei einzelnen Curgästen herumfragen muss, um nur einige Auskunft zu erhalten. Vom Badearzte empfängt der Curgast die Anweisung, wann, und wie er anfangen und sich bei der Cur verhalten soll. Gewöhnlich wird früh,

nach der Jahreszeit der Witterung und andern Umständen, von halb sechs Uhr bis acht Uhr an der Quelle selbst getrunken, zwischen jedem Glase zehn bis funfzehn Minuten promenirt, wobei die Erfahrung lehrt, dass in vielen Fällen die Wirkung des Rakoczi um so sicherer und um so wohlthätiger wird, je weniger der Curgast beim Trinken übertreibt, und je mehr er sich dabei Zeit lässt. Mehrere Gläser schnell hintereinander zu trinken, schadet immer, und wenn dergleichen unzeitige Versuche auch in einzelnen Fällen ohne sichtbaren Nachtheil abliefen, so sind sie doch niemals zu rechtfertigen. Die Bewegung während der Trinkcur ist ein wesentliches Förderungsmittel der Wirksamkeit der Quellen, doch wird diese Vorschrift von einzelnen Kranken sehr übertrieben; es sind mir Curgäste vorgekommen, welche nie von ihren Promenaden sprachen, ohne zugleich eine gewisse Meilenzahl zum Maassstabe zu nehmen. Auch giebt es Fälle, wo bei der Trinkcur nur eine mässige Bewegung erfordert wird, daher von vielen Brunnengästen die ersten Gläser auf dem Zimmer, wohl auch im Bette getrunken werden dürfen, und dieses Gefühl der Behaglichkeit, womit die Transpiration abgewartet werden kann, trägt oft viel zur bessern Wirkung

der Quellen bei. Es ist nicht zu läugnen, dass der Rakoczi, frisch aus der Quelle geschöpft und höchstens von der umfassenden Hand durch einige Augenblicke gewärmt, einen sehr kräftigen und belebenden Geschmack hat, doch ist es auch nicht zu übersehen, dass es bei einer oft vorwaltenden Empfindlichkeit des Magens und bei andern individuellen Momenten, welche Unterleibsbeschwerden wohl mit sich führen, zweckmässiger ist, den Brunnen, oder wenigstens die ersten Gläser desselben, zu wärmen, daher die Vorrichtungen dazu in der Nähe der Quelle bereit stehen, und da die Badeärzte sich selbst bei den Quellen einfinden, so kann jeder Curgast bei jedem ihm darüber vorkommenden Zweifel sogleich befriedigende Auskunft erhalten. Die meisten Curgäste trinken den Brunnen bei nüchternem Magen, und mit Recht, weil er sich dann am leichtesten aneignen kann, doch giebt es auch einzelne Kranke, welche ein längeres Nüchternsein nicht gut vertragen und dann leicht vom Brunnen beschwert werden; diese befinden sich viel besser, wenn sie vor dem Brunnen eine Tasse eines gewürzhaften Thee's, von Pfeffermünze, Calmus oder Badian trinken, in einzelnen Fällen kann auch eine Tasse Café genommen werden. Das Trinken der Quellen

in den Abendstunden wird nur einzelnen Kranken empfohlen, aber es giebt viele Fälle, wo es sehr viel zum glücklichen Erfolge der Brunnencur beiträgt. Der um Marienbad hochverdiente Heidler hat sich durch die Herausgabe seiner neuesten Schrift über den Gebrauch mineralischer Wässer am Abend (Leipzig 1836) ein grosses Verdienst erworben, und dadurch die vielfachen Vortheile nachgewiesen, welche das Abendstrinken bei tief eingewurzelten Uebeln zu leisten vermag, daher es auch den meisten Kranken sehr wohl bekommt; es versteht sich von selbst, dass darüber die nähere Vorschrift des Brunnenarztes eingeholt und jede dabei nöthige Rücksicht befolgt werden muss. In der Regel gilt die Verordnung, dass nur zwei bis drei Gläser Rakoczi oder Pandur, mit eben den Pausen, wie in den Morgenstunden, getrunken werden. Derjenige, welcher sich auf einer weiten Promenade an einem warmen Sommertage erhitzt hat, und um die Abendcur nicht zu versäumen, seine Rückkehr beschleunigt, wird sich mehr schaden als nützen, wenn er, von Schweisse triefend, einige Becher Rakoczi oder Pandur heruntertrinkt; hier kann nicht genug Vorsicht empfohlen werden. Das Trinken des Maxbrunnens findet den ganzen Tag statt, doch

ist es nicht gut, dass es bei Tische stattfindet. Das gewöhnliche Quellwasser zu Kissingen ist gut und sollte bei dem Mittag- und Abendessen vom Sauerbrunnen nicht verdrängt werden. Ein an Kohlensäure so reiches Wasser, wie der Maxbrunnen ist, passt beim Essen und unmittelbar nach Tische nicht, hingegen am späten Morgen und gegen Abend ist dieser Sauerbrunnen ein wahrer Labetrunk, und sollte zur Beförderung der Gesammtwirkung der Quellen noch häufiger, als es jetzt geschieht, genossen werden.

Die Bestimmung der Zeit, wie lange der Curgast trinken soll, lässt sich nicht im Allgemeinen geben, dieses hängt von der Hartnäckigkeit und Tiefe des Uebels und von der Art des Erfolges ab; so viel ist gewiss, dass die so oft in Anwendung gebrachte Curzeit von drei Wochen für die meisten Fälle zu kurz ist, und nur dann stattfinden sollte, wenn die krankhaften Beschwerden neu, die Erfolge sehr günstig und die äusseren Umstände gebieterisch sind, wo dann noch einige Zeit der Rakoczi von der Quelle entfernt getrunken werden muss. Die mittlere Zeit des Aufenthalts ist zwischen vier bis fünf Wochen, welche nach Bedürfniss auf 40 bis 60 Tage ausgedehnt werden müssen. In einzelnen

Fällen treten die Erscheinungen der günstigen Einwirkung in der spätern Zeit ein, und da ist es gerathen, dem bessern Rathe des Arztes zu folgen und noch längere Zeit zu verweilen. Es hat Fälle gegeben, wo anfänglich die Wirkung nur sehr gering schien, durch die Beharrlichkeit des Kranken aber, welcher die Cur fortsetzte, sind später die glänzendsten Erfolge erzielt worden; so können die hartnäckigsten und eingewurzeltsten Uebel geheilt werden. Mir sind einige Fälle bekannt geworden, wo Kranke durch mehrere Monate in Kissingen verweilten, und durch diese Ausdauer das höchste Ziel ihrer Wünsche erreichten. Dahin gehören besonders Frauen, die leichter über ihre Zeit gebieten, und sich auch williger den ärztlichen Vorschriften fügen. Das Opfer erscheint nicht zu gross, wenn man bedenkt, dass dadurch die in der Regel unheilbaren Störungen in den weiblichen Sexualien, namentlich auch Degenerationen der Eierstöcke, durch eine solche Ausdauer in Kissingen sehr wesentlich erleichtert worden sind; die nächste Zeit muss lehren, ob die Heilung gründlich war.

Die Bestimmung der Dauer der Trinkcur in Kissingen ist auch von dem eigenen Gefühle des Kranken abhängig, von jenem dunklen Gefühle,

welches als Instinct durch alle Reihen der lebendigen Wesen verbreitet ist, und sich im kranken Menschen auf die deutlichste Weise offenbart. Es sind mir in Kissingen viele Curgäste vorgekommen, welche im Anfange der Cur den Rakoczi mit der grössten Lust und wahrem Heisshunger tranken, nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte, wo sie sich in ihrem Zustande sehr gebessert priesen, entstand ohne alle äussere Veranlassung ein Widerwille gegen den ferneren Gebrauch dieser Quelle, sie mussten sich gut zureden, um früh noch einige Gläser zu trinken. Mit Recht lassen die dortigen Aerzte den Kranken dann aufhören, und für die Meisten wird dieser Umstand die Grenze der Brunnencur. Auch, wenn die Curgäste vielleicht durch äussere Verhältnisse gedrängt, manchmal von Langeweile geplagt, nicht länger bleiben wollen, und nur mit grossem Widerstreben einen Tag nach dem andern zusetzen, wird ihnen oft der Rath von den Aerzten ertheilt, lieber früher abzureisen und die Trinkcur abzubrechen, als mit Widerwillen und Unruhe da zu bleiben.

Die Badecur fängt, wie oben schon bemerkt worden ist, in der Regel einige Tage später, nachdem bereits eine Einwirkung der Trinkquelle erfolgt

ist, also nach zwei bis drei Tagen, an. In den Morgenstunden wird gebadet, für einen grossen Theil der Curgäste werden die Bäder in ihren Wohnungen bereitet, und so mühsam auch diese Bereitung ist, so muss man doch diesem Curorte das Zeugniss geben, dass die Bäder mit aller nur möglichen Aufmerksamkeit bereitet werden. Die Menge des aus der Pandurquelle zum Bade zu verwendenden Wassers sollte immer durch ärztliche Vorschrift bestimmt werden, sie hängt aber mehr vom Gebrauche und vom Vorrathe des Pandurwassers ab. Eine bis zwei Stunden nach dem Frühstück, also gegen 10 Uhr, wird gewöhnlich gebadet, und die einzelnen Badegäste suchen sich so einzurichten, dass vor 12 Uhr alle Bäder beendigt sind. Sonst wurde in allen Bädern lange ausgehalten, man glaubte durch die Länge der Zeit besonders günstige Folgen zu erreichen, diese Ansicht ist berichtigt, und selten wird in der Regel jetzt ein Bad über 40 Minuten verlängert. Dieses ist auch das Zeitmaass für Kissingen; die ersten Bäder werden in noch kürzerer Zeit beendigt. Fühlt sich der Kranke vom Bade sehr ermattet, oder auf irgend eine Weise angegriffen oder aufgeregt, so kann das Bad für den nächsten Tag ausgesetzt werden, welches auch

bei jedem andern bedeutenden Gefühle des Unwohlseins, und bei kaltem, regnigen und stürmischen Wetter geschehen kann; daher ist es gut, dass der Curgast nur bade, so oft es ihm angenehm und wohlthätig wird, es ist unrecht, sich eine bestimmte Zahl von Bädern in der Heimath verordnen zu lassen, und diese dann zu Kissingen als einen Frohndienst abzuarbeiten; ich habe Fälle beobachtet, wo funfzehn bis zwanzig Bäder vortreffliche Dienste leisteten, während von vierzig mit grosser Pünktlichkeit gebrauchten Bädern die zweite Hälfte das verdarb, was die erste gut gemacht hatte. Ganz verwerflich und niemals zu gestatten ist es, wenn die Curgäste täglich zwei Bäder nehmen wollen, um die ihnen aufgegebene Zahl der Bäder in kürzerer Zeit zu beendigen. Solche Unternehmungen gleichen der Speculation jenes Curgastes, welchem in einem Schwefelbade achtundvierzig Bäder, jedes von einer Stunde, verordnet worden waren. Um die Zeit zu ersparen, bat er sich die Erlaubniss aus, diese 48 Stunden von Montag früh, bis Mittwoch im Bassin absitzen zu dürfen. Wenn die Bäder nach der hier aufgestellten Ansicht und mit den nöthigen Cautelen gebraucht werden, so ist niemals zu fürchten, dass sie nachtheilig werden;

sollte es aber in einem Falle doch vorkommen, dass sich ungewöhnliche Zufälle in oder bald nach dem Bade einstellen sollten, so ist es gut, den Badearzt davon in Kenntniss zu setzen, der mag entscheiden, ob vielleicht eine Veränderung mit der Art des Badens stattfinden soll, oder ob nach Kreysig's unter solchen Umständen gemachtem Vorschlage der gleichzeitige Gebrauch der Badecur bei der Brunnencur aufgegeben werden müsse.

Die Temperatur des Bades richtet sich nach der individuellen Empfindlichkeit des Badenden; die oberste Vorschrift ist, dass sich dieser im Bade wohl befinde, was in der Regel bei 26 bis 28 Gr. Réaum. geschieht. Sollten sich im Bade Erscheinungen eines stärkeren Andrangs nach dem Kopfe einstellen, so können kühle Umschläge auf die Stirn angewendet, oder auch eine mit kaltem Wasser gefüllte Blase auf den Scheitel gelegt werden. Kranke, die schwach und zart sind, oder an plötzlich eintretenden Krankheitszufällen leiden, lasse man im Bade nie allein. Dass nach dem Bade eine wärmere Bekleidung, dann Ruhe auf dem Zimmer nöthig sind, ist so bekannt, dass es kaum einer Erwähnung bedarf. Ein wollener Bademantel ist ein wesentliches Bedürfniss, doch thut man besser,

sich unter diesem Mantel mit einer leinenen Hülle abzutrocknen. Wer sich nach dem Bade ermattet fühlt, kann eine Tasse Fleischbrühe oder eine andere Erquickung nehmen. Nach dem Bade sollten Reibungen des Körpers häufiger angewendet werden, als dieses wirklich geschieht. Hierher gehört auch das in einem Drücken und Streichen des Körpers, besonders des Unterleibes, bestehende sogenannte Kneten (Manipulatio), welches die Alten wohl kannten, und nach dem Bade anwendeten. Gegen chronische Beschwerden aller Art, besonders gegen Obstructionen des Unterleibes und gegen veraltete Leberübel wird es mit vielem Nutzen gebraucht, und heute noch nach Carney's Berichte von den Türken nach dem Bade angewendet. Es versteht sich von selbst, dass dieses Kneten mit einiger Vorsicht und mit schonender Hand geschehen muss.

Der Gebrauch der Gasquelle kömmt zwar nicht häufig vor, doch erfordert auch die Anwendung derselben einige Rücksichten. Bei der Entfernung der Saline vom Curorte wird die Gasquelle gewöhnlich in den Nachmittagsstunden besucht, um früh an den Quellen nichts zu versäumen. Die Anwendung dieser Quelle muss mit derjenigen Vorsicht

geschehn, welche ein so mächtiges und der Respiration so nachtheiliges Agens, wie das kohlensaure Gas ist, erfordert. Ohne ärztliche Vorschrift und bloss des Versuchs wegen darf die Gasquelle niemals angewendet werden. Bei der Entfernung dieser Quelle vom Städtchen werden alle, die an einem beweglichen Blutgefässsystem und den dadurch leicht veranlassten Congestivzuständen leiden, so wie alle schwache Kranke gut thun, hinauszufahren, weil der Gebrauch dieses Gases bei erhitztem und stark angegriffenem Körper leicht nachtheilig werden kann. Von der Art der Anwendung ist Mehreres oben bereits erwähnt worden.

Der Gebrauch der Solbäder findet nach denselben Vorschriften statt, welche bei den Pandurbädern mitgetheilt worden sind. Diejenigen, welche die Solbäder zur Erkräftigung und Abhärtung des Hautorgans nehmen, thuen wohl, in der Temperatur allmälig zurückzugehn, so dass sie mit 26 bis 28 Grad Réaum. anfangen, und zuletzt mit 22 bis 24 Grad endigen. Curgäste, die gern von allem etwas haben wollen, wünschen ein aus dem Pandur und der Salzsole gemischtes Badewasser, es giebt wohl keine Heilanzeige, es besonders zu verordnen, aber es steht auch nichts entgegen, es zu gestatten.

Ist die Sole nach Kissingen hereingeleitet und in ein geräumiges Reservoir gefasst, so wird dieselbe gewiss noch häufiger benutzt werden.

Die Curzeit in Kissingen.

Die Bestimmung der sogenannten Bade-Saison ist in Kissingen nicht durch das Bedürfniss und durch die ärztlichen Rücksichten, sondern durch Convenienz und Gewohnheit begründet worden. Ueber zweitausend Curgäste waren bis jetzt auf etwas mehr als zwei Monate angewiesen sich zusammenzudrängen, und eine mit vielen Entbehrungen und unter mancherlei Beschränkungen verbundene Brunnencur zu verleben, die ihnen in einer andern Zeit viele Annehmlichkeiten geboten und weniger Entbehrungen gekostet hätte. Dass die Seebäder ihre Saison in spätem Sommer haben, ist aus dem ganz natürlichen Grunde erklärbar, weil den Kranken die durch die Hitze des höchsten Sommers erwärmte Meeresfläche dargeboten werden soll. Wenn die Curzeit in den eisenhaltigen Säuerlingen, die zur Nachcur besucht werden, spät

trifft, so begreift sich dieses aus dem Umstande, dass die durch die stärkenden Heilquellen herbeizuführende Nachcur erst dem vorhergegangenen Gebrauche anderer Mineralbrunnen folgen kann; warum aber die Curgäste in Kissingen sich erst nach dem Anfange des Juli zahlreich zusammenfinden, und im Anfange des Septembers auseinander gehen, ist ganz und gar nicht zu erklären, und dieses um so weniger, als bei einer gleichmässigeren Vertheilung der Curgäste im Sommer der Gebrauch der Quellen gewiss weit segenreicher für die Einzelnen sein würde, als es bei der gegenwärtigen Einrichtung nur immer zu erreichen ist. Bei der schönen und gesunden Lage Kissingens, und bei dem milden Klima dieses reizenden Thales, bietet der Mai schon eine herrliche Saison dar, und wenn es einzelne regnige und nasse Tage giebt, so darf man nicht vergessen, dass wir dergleichen auch im Juli und August erleben. Bei Unternehmungen, wie Badereisen sind, lässt sich über das Wetter nichts mit Gewissheit sagen, wer es glücklich trifft, behält Recht. Im Frühjahr, wo sich die ganze Natur aufschliesst, und ein neues Leben sich durch eine verjüngte Regsamkeit in allen Organisationen offenbart, gehen auch alle Heilungsprocesse kräftiger

und sicherer von Statten. Wer durch den Winter die Last eines schweren Siechthums trug, fühlt sich leichter bei den Strahlen der neuen Frühjahrssonne. Gichtbrüchige, Hysterische, Engbrüstige und Ofenhecker aller Art zählen die Stunden bis zum Eintritt des Frühjahrs, wo alle Heilversuche wirksamer, und alle Naturkräfte williger sind. Es ist daher auch zu erwarten, dass die Wirkungen der Heilquellen bei der alle organischen Processe fördernden Jahreszeit segenreich werden müssen; was sich auch bei andern Quellen vielfach bewährt hat, und eine allgemeine Nachahmung verdient. Wer weiss es nicht, dass in den Monaten Mai und Juni die Wärme viel gleichförmiger ist, als in dem Monat August, wo bekanntlich die Abende kühl sind, so dass dem heissesten Tage oft ein sehr kühler, den Curgästen sehr gefährlicher Abend folgt. Die herrlichen Morgenstunden, die schönen langen Tage und die milden Abende der ersten Hälfte des Sommers erhöhen den Genuss einer in solchen Tagen stattfindenden Badecur. Dazu kömmt, dass die Benutzung der früheren Badezeit Vortheile bietet, welche der Spätsommer nicht so gut gewähren kann. In der späteren von Fremden so sehr überfüllten Sommerzeit kann es vorkommen, dass viele Badegäste, trotz

der Menge der Wohnhäuser und ihrer höchst zweckmässigen Einrichtung, welche Kissingen darbietet, kein, oder nur ein höchst beschränktes, ihren Bedürfnissen nicht entsprechendes Unterkommen finden. Dieser Uebelstand würde niemals stattfinden, wenn sich die Gesellschaft theilte. Bei der vorzüglichen Bewirthung und bei dem besten Willen der Curpächter und der übrigen Speisewirthe in Kissingen ist es oft nicht zu vermeiden, dass die grosse alles Verhältniss übersteigende Gästezahl manches entbehren muss, was in reichlichem Maasse vorhanden sein könnte, wenn die Gesellschaft getheilt wäre. Alle die mit den Curgästen in irgend eine Berührung kommen, würden den an sie gerichteten, manchmal übertriebenen Forderungen besser genügen, als es jetzt bei aller Anstrengung zu erreichen nicht immer möglich ist. Ist es wohl ausführbar, dass mehr als tausend Fragelustige zu jeder Zeit ärztlichen Rath erhalten können? So geht es in mehreren anderen Beziehungen, und wenn die Gesellschaft, welche sich jetzt in zwei Monaten zusammendrängt, im Laufe des ganzen Sommers vertheilt wäre, würden alle Forderungen noch besser befriedigt, und die Erfolge der Cur noch mehr gesichert werden.

Ein Kranker, welcher im Laufe des Winters sich oft nach dem Frühjahre gesehnt hat, und nach Kissingen gewiesen ist, kann nichts Besseres thun, als in der ersten Hälfte des Monats Mai hingehen. Der Einfluss des Frühlings, eine baldige Einwirkung der Quellen, ein freundlicher und in Beziehung aller denkbaren Lebensbedürfnisse wohlfeiler Aufenthalt sind der Gewinn der früheren Reise. Dabei ist noch der Vortheil, dass in allen Fällen, wo eine Nachcur oder ein längerer Aufenthalt in Kissingen nöthig wird, dieses bei frühzeitigem Ankommen leicht ausführbar ist, während bei der spätern Ankunft in Kissingen daran kaum gedacht werden kann. Wer in der ersten Hälfte des Sommers seine Cur in Kissingen geschlossen hat, dem bleibt der Genuss der zweiten Hälfte als das beste Erholungsmittel übrig, auch wenn es seine Verhältnisse nicht gestatten, eine Nachcur zu unternehmen, oder eine Reise zu machen; wer aber beim Herannahen des Herbstes seine Cur in Kissingen endigt, der kann weder zur Nachcur viel beitragen, noch auf eine so wohlthätige Nachwirkung rechnen; daher glaube ich etwas Verdienstliches zu thun, wenn ich denjenigen Kranken, deren Gesundheitszustand es erfordert, oder deren Verhältnisse es gestatten, die

Nothwendigkeit recht ans Herz lege, nicht der Macht der Gewohnheit und der herrschenden Sitte zu folgen, sondern einem guten Rathe zu vertrauen, und zeitiger als gewöhnlich nach Kissingen zu gehen.

Die bei der Cur in Kissingen nöthige Diät.

Die Nothwendigkeit eines guten Verhaltens ist mit dem Badeleben so innig verschmolzen, dass das letztere ohne das erstere nicht gedacht werden kann; dieses fühlt auch jeder Curgast so innig, dass man dreist behaupten kann, dass kein Gegenstand für die Unterhaltung in Bädern so allgemein und so beliebt ist, als die dabei nöthige Diät, Schade nur, dass dieser Gegenstand mehr in der Theorie als in der Praxis betrieben wird, und man gewöhnlich über die Diät besser zu sprechen, als sie zu halten weiss; so habe ich selbst im vorigen Sommer einen alten Herrn kennen gelernt, welcher jedem eine gute diätetische Lehre zu geben wusste, aber selbst keine Diät hielt. In Kissingen gehört ein gutes diätetisches Verhalten zu den wesentlichsten Bedingungen für einen glücklichen Erfolg, und im Folgenden soll auf alles

aufmerksam gemacht werden, worauf es besonders ankömmt. Es ist nichts verderblicher für die Diätetik und ihre Befolgung, als gar zu strenge diätetische Vorschriften; derjenige hat hier am wenigsten genützt, welcher die Anforderungen an seine Leser am höchsten spannt. Der von Kreysig in seiner Schrift über den Gebrauch der Mineralwasser ausgesprochene, und von Siebold wörtlich angeführte Satz: dass für den menschlichen Körper das absolute Bedürfniss von Nahrung ein sehr gemässigtes ist, und dass fast alle Menschen, selbst die nüchternsten, in der Regel noch mehr Nahrung zu sich nehmen, als die Erhaltung des Körpers und der Kräfte erfordern, ist ganz wahr, aber zu einer Brunnendiätetik für den Curort Kissingen nicht zu brauchen. Dass die meisten Menschen vielleicht mehr essen als sie brauchen, mag wahr sein; man sieht es, wie wenig die Anachoreten und Beduinen brauchen, um zu leben, aber diese kommen nicht nach Kissingen, und kämen sie, so müssten sie mehr geniessen, sonst würden sie unfehlbar zu Grunde gehen. Was würde aus einem Araber der Wüste werden, welcher mit einigen Stücken arabischem Gummi täglich sein Leben fristete, und nun bei gleicher Nahrung durch vier Wochen den Folgen

des täglichen Genusses von sechs Gläsern Rakoczi ausgesetzt würde, und dabei sich noch tüchtig bewegen müsste. Es scheint gerathen, hierin sich an die gewohnte Lebensweise zu halten, und die diätetischen Vorschriften nach den individuellen Verhältnissen der Curgäste zu berechnen. Die meisten der in Kissingen Hülfe Suchenden sind Leute, welche nach der oben ausgesprochenen Ansicht in ihrem Leben gewiss mehr gegessen haben, als zur Fristung ihres irdischen Daseins nöthig war; dieses ist nun einmal nicht zu ändern, aber was zu thun? Sehr Unrecht und für den Erfolg misslich wäre es, diese Esser jetzt auf eine Entziehungscur zu setzen, und das durch mehr als ein Menschenalter in der Diät Verabsäumte jetzt nachholen zu wollen. Auch weiss ich es aus Erfahrung, dass zu strenge Tafelgesetze am wenigsten befolgt werden, man lacht wohl darüber, aber hält sie nie; daher glaube ich, dass mildere diätetische Ansichten leichter Anklang und Folgeleistung finden werden.

Bei Bestimmung der Mahlzeit darf man nicht vergessen, dass der Kissinger Brunnengast durch mehrere Leibesöffnungen, durch den Gebrauch eines Bades und durch eine grössere Leibesbewegung, als er in seinen gewöhnlichen Verhältnissen in der

Regel hat, für den Mittagstisch vorbereitet wird; wenn Siebold nun verlangt, dass sich der Curgast zu Mittag nicht satt esse, und Abends von allem Essen so weit als möglich abstrahire, so ist eine solche Forderung offenbar zu hoch gespannt. Die Hauptregel ist das qualitative Verhältniss der Nahrungsmittel zu beaufsichtigen, und im quantitativen nur das Uebermaass zu vermeiden, was in Kissingen immer als Opfer angesehen werden muss, da der günstige Gebrauch der Quellen den Appetit sehr steigert und die Esslust rege macht. Mehrere Curgäste, die Abends in der Heimath gar nicht assen, konnten in Kissingen ohne ein leichtes Abendgerichtchen nicht bleiben, und niemals habe ich davon irgend einen Nachtheil gesehen. Vorausgesetzt, dass immer nahrhafte, leicht verdauliche, überhaupt sogenannte gesunde Speisen aufgetragen werden, deren oberste Controlle von den Badeärzten ausgeht, so ist der Genuss jedem Curgaste gestattet; nur diejenigen, welche viel Brot, Kartoffeln und Gemüse zu essen gewöhnt sind, thuen wohl, deren Genuss zu beschränken, weil hier leicht Flatulenz und ähnliche Beschwerden entstehen. Bei dem Gemüse und bei Hülsenfrüchten ist überhaupt Vorsicht nöthig, und Kohlarten sollten niemals

aufgetragen werden, eben so sind alle fetten Zubereitungen und fette Fleischsorten, geräucherte Fleischwaaren, der grösste Theil der marinirten Delikatessen nicht zu empfehlen. Mit Butter aufgewärmte Braten, pikante Ragouts, Wildbraten mit Fumette sind ganz verwerflich. Von den Fischen sind Forellen, Hechte und andere, welche weisses Fleisch haben und in klarem Wasser leben, zu gestatten, aber nicht mit Essig und Oel zu geniessen. Aal und andere fette Fische, Krebse, sind mit der Cur unverträglich. Reife Früchte werden in den Nachmittagsstunden von Einzelnen, welche Abends nicht trinken, gut vertragen, bei vielen erzeugen sie Unruhe und Kolikschmerzen, wo sie, wie es sich von selbst versteht, nicht genossen werden dürfen. Sehr fettes Backwerk, Käse, fetter und gefrorener Milchrahm (als sogenanntes Vanillen- und Maraschino-Eis) vertragen sich nicht mit dem Gebrauche der Quellen. Zum Getränke ist gewässerter Wein für den daran Gewöhnten das Beste. Die leichten deutschen und franzözischen Weine, welche in Kissingen verkauft werden, sind gut und preiswürdig. Die Saalweine, welche dort am häufigsten getrunken werden, sind leicht und mild, mit keiner hervorstechenden Säure. Stark feurige Weine,

so wie alle branntweinähnlichen geistigen Flüssigkeiten passen nach Kissingen nicht. Erquickende, aus Fruchtsäften bestehende Getränke, wie Limonade, Orangeade, Fruchteis, Himbeerwasser sind, so wie leichte Mandelmilch, nur denen zu erlauben, welche Abends keinen Brunnen trinken. Café und Chocolade wird nach Sitte und Gewohnheit jedem erlaubt, der nicht ein Interdict dafür aus der Heimath mitbringt, es wird dabei vorausgesetzt, dass man es in der Stärke des Café und in der Wahl einer Gewürzchocolade nicht übertreibt. Der Café in den Morgenstunden gehört überhaupt hier zu den angenehmsten Genüssen, nur wäre zu wünschen, dass die dabei gebräuchlichen delikaten Brätzeln weniger Butter enthielten; sie würden viel verdaulicher sein; daher empfehle ich schwachen Kranken lieber Weissbrot, oder einfaches Zwieback. Der Gebrauch des chinesischen Thee's verträgt sich mit dem Gebrauche der Kissinger Quellen eben so wenig, wie mit dem Gebrauche der meisten anderen Mineralwässer. So wenig auch die chemische Analyse des Thee's, welcher nach Frank und Davy etwas flüchtigen Stoff und Gerbestoff enthält, in dem leichten Arom und in dem noch leichteren adstringirenden Stoffe an nachthei-

10 *

ligen Potenzen in demselben nachzuweisen vermag, so lehrt doch die Erfahrung, dass der Thee nicht bloss das Gefässsystem erregt, sondern auch das Nervensystem, besonders aber das Sonnengeflecht feindlich ergreift, daher nach vielen und übertriebenem Theetrinken Nervenzufälle aller Art, besonders aber ein Spannen und ein Gefühl von Auftreibung in der Regio epigastrica, und wohl auch Schlaflosigkeit entstehen. Erfahrungssache ist es auch, dass der grüne Thee diese Nachtheile leichter erzeugt, als der schwarze, ungeachtet der erstere nicht, wie einige glauben, kupferhaltig ist. Wer bei dem Gebrauche des Rakoczi Abends Thee trinkt, hat sich die schlaflose Nacht selbst zuzuschreiben, und mit vollem Rechte verbannen auch die Aerzte zu Marienbad und zu Franzensbad den Thee aus den Zimmern ihrer Curgäste. Es ist mir oft vorgekommen, dass Kranke, welche den Rakoczi, den Kreuzbrunnen, oder die Egersalzquelle tranken, über Aufregung, Schlaflosigkeit und ein Spannen in der Herzgrube klagten. Bei näherer Nachfrage ergab es sich, dass diese Kranken den Rath, dem Theetrinken zu entsagen, unbefolgt gelassen hatten; das Theetrinken unterblieb, und die lästigen Empfindungen hörten auf.

Ein wichtiger Zweig der Badediät ist die Bekleidung. In Bädern, welche den nördlichen Windströmungen ausgesetzt, und in der Jahreszeit, wo die Abende kühl sind, muss für recht warme Bekleidung vorgesorgt werden; auch macht der Gebrauch der Bäder hier doppelte Vorsicht nöthig. Allgemein angenommen ist es, dass Herren und Frauen bei der Morgencur warm gekleidet sind, die ersteren gewöhnlich in bequemen Ueberröcken, die letzteren in Hüllen, Ueberwürfen und Ueberröcken. Wohl dem, welcher an eine wollene Bekleidung auf dem blossen Leibe gewöhnt ist, der trotzt ruhig allen Injurien der Witterung und ist vor allen Folgen einer Verkältung sicher. Wem Vorurtheil, unzeitige Furcht vor Verweichlichung, und ähnliche Rücksichten die Wolle unter dem Hemde verleiden, der muss wenigstens etwas ähnliches über dem Hemde tragen; je kühler oder feuchter der Morgen ist, desto mehr steigt die Nothwendigkeit eines wärmeren Verhaltens, die Füsse müssen bei nasskalten Tagen besonders berücksichtigt und vor dem Eindringen der Nässe sorgfältig bewahrt werden, daher Ueberschuh für die Damen ein ganz vorzügliches Bedürfniss sind. Beim Herausgehen aus dem Bade ist die Wahl einer wärme-

ren Bekleidung ebenfalls unerlässlich, daher auch in der Jahreszeit, wo öfters kühle Tage eintreten, im Nothfalle das Zimmer des badenden Curgastes etwas erwärmt werden muss. Die Kühle des Abends ist ebenfalls zu beachten und zu vermeiden; nach Sonnenuntergang sollte billig nicht mehr promenirt werden, und wenn am Abend Gesellschaft stattfindet, so muss beim Nachhausegehen die Vorsicht gegen die kühle Nachtluft nicht ausser Acht gelassen werden. Je empfindlicher der Curgast ist, desto nöthiger wird diese Vorschrift. Wenn auch bei der sehr günstigen klimatischen Lage Kissingens hier die Gefahr der Verkältung in besserer Jahreszeit nicht so sehr häufig ist, so erfordert es doch die Vorsicht, auf die vorstehenden Rathschläge Rücksicht zu nehmen, und besonders an nasskalten und windigen Tagen, wo Nord- und Nordostwinde wehen, die hier leicht möglichen üblen Folgen vorher zu bedenken.

Ueber die körperliche Bewegung ist in dieser Schrift schon Einiges erwähnt worden; hier, wo von der diätetischen Bedeutung eines solchen Förderungsmittels der Badecur die Rede sein soll, muss gleich darauf hingewiesen werden, dass die körperliche Bewegung zwar als das Resultat der Muskel-

thätigkeit hervortritt, aber wieder auf das Gesammtleben der Organisation, besonders auf die irritable Thätigkeit derselben zurückwirkt, und als das kräftigste Förderungsmittel der Verdauung und Aneignung überhaupt, und beim Gebrauche der Quellen insbesondere angesehen werden muss. Die Bewegung zu Fusse gehört unstreitig bei vielen chronischen Krankheiten zu den vorzüglichsten Mitteln, wir sehen täglich, was mässige körperliche Bewegung in einer heiteren Luft bei Hypochondrie, bei Bleichsucht, bei gichtischer Anlage und bei Verdauungsbeschwerden aller Art, auch ohne den Besuch eines Bades zu leisten vermag. Das Reiten kann als eine vorzügliche Art der Bewegung angesehen werden, besonders sind Unterleibsbeschwerden auf keinem sicherern Wege zu heben. Die Hypochondrie und die Verstopfungen der edelsten Eingeweide des Unterleibes werden dadurch oft geheilt, wie Boerhaave mehrere Beispiele erzählt, welche auch durch neuere Erfahrungen bestätigt worden sind, und Sydenham, einer der grössten Aerzte seiner Zeit, und vielleicht aller Zeiten, hält die Bewegung zu Pferde für das oberste Mittel bei hartnäckigen und tiefgewurzelten Verschleimungen, und empfiehlt das Reiten auch bei der Tuberkelbildung.

Bei allen diesen wohlthätigen Eigenschaften darf doch nicht übersehen werden, dass die Bewegung an den Quellen häufig auf eine für die Gesundheit höchst nachtheilige Weise übertrieben wird. Es ist überhaupt irrig, zu glauben, dass die Bewegung beim Trinken einer Heilquelle unter allen Umständen unerlässlich sei; ich habe oft schwache, an rheumatischen oder gichtischen Beschwerden, und an andern besonders schmerzhaften Uebeln leidende Kranke den Brunnen ganz oder theilweise im Bette trinken lassen, und der Erfolg war ebenfalls günstig, doch muss eine solche Abweichung von der Regel niemals zum Vorwande der eigenen Behaglichkeit des Curgastes dienen, sondern sie darf nur in Folge einer wohlbegründeten ärztlichen Vorschrift, und unter Berücksichtigung aller Umstände, stattfinden. Die regelmässige Brunnencur erheischt allerdings eine mässige Bewegung zwischen den einzelnen Gläsern, und ohne Noth sollte sich der Curgast dieser Vorschrift niemals entziehen.

Auch bei den Promenaden, welche in den späten Morgenstunden, und besonders Nachmittags gemacht werden müssen, wird oft stark übertrieben, wodurch die gefährlichsten Folgen entstehen können. Ein mir sehr befreundeter Mann, welcher

an sehr tiefen und sehr bedeutenden Unterleibsbeschwerden leidet, brauchte Kissingen mit dem besten Erfolge, und hatte theils, weil er viel Bewegung für nothwendig hielt, theils weil er sich leicht und munter fühlte, in diesem Gefühle des Wohlbefindens mehrere sehr weite Spaziergänge gemacht. Am 19ten Tage seiner Brunnencur machte er bei einem Thermometerstande von + 23 im Schatten, Nachmittags bei glühender Sonnenhitze eine weite Promenade in die Berge, und als er gegen Abend zurückkehrte und noch ins Theater ging, wurde er von einem so heftigen Bluthusten befallen, dass Dr. Maas und ich um das den Seinigen so theure Leben dieses ehrenwerthen Mannes in der grössten Sorge waren. Sein Leben wurde erhalten, und so sehr er durch diese Zwischenkrankheit in seiner Cur zurückgekommen war, und so wenig es ihm gestattet werden konnte, den Gebrauch der Quellen fortzusetzen, so sind doch später die guten Wirkungen des 19tägigen Gebrauchs der Quellen nicht ausgeblieben.

Als Grundsatz steht fest, dass die Bewegung niemals zur höchsten Erhitzung und Ermüdung getrieben werde, daher es auch gerathen ist, die ganz heissen Nachmittagstunden zu vermeiden. Die Promenaden, welche in Gesellschaft gemacht werden,

sind um so zweckmässiger, als damit nicht nur der Genuss der geselligen Unterhaltung verbunden ist, sondern auch die Curgäste gegenseitig einander beobachten, und Einzelne derselben weite Entfernungen und Uebertreibungen aller Art zu verhüten suchen.

Die verschiedenen Gewohnheiten und kleineren Lebensgenüsse sind auch ein Gegenstand für die diätetischen Vorschriften, und erstens muss hier darauf aufmerksam gemacht werden, dass Kranke, namentlich Hypochondristen und Hysterische, welche in der Heimath gewöhnt sind, bald ein Brausepulver, bald ein niederschlagendes Pulver, dann wieder etwas Liquor, Essentia dulcis, Magentropfen oder Pfeffermünzküchelchen zu nehmen, wohl thun, dieser Gewohnheit im Bade so viel als möglich zu entsagen und keine Arznei zu nehmen, welche nicht vom Hausarzte oder Badearzte besonders verordnet und im ersteren Falle vom letztern gebilligt ist. Solche Mittel stören die Wirkung des Brunnens, und können in mannigfaltiger Beziehung nachtheilig werden. Auch in diätetischer Rücksicht gilt diese Vorschrift, und wenn dem Curgaste etwas Ungewöhnliches dieser Art vorkömmt, so ist es immer am besten, den Rath des Badearztes darüber

einzuholen. Das Tabakschnupfen und das Tabakrauchen wird oft auch ein Gegenstand diätetischer Fragen. Diese Gewohnheiten sind in der Regel so tief gewurzelt, dass auch in den Fällen, wo eine oder die andere, was beim Rauchen nicht selten vorkömmt, unterbleiben sollte, ein solcher Antrag nicht leicht gemacht werden kann. Verständige Kranke werden sich dann wohl bescheiden, mit der Hälfte der Pfeifen oder Cigarren zufrieden zu sein.

Die psychische Diät bei dem Gebrauche der Quellen hat sehr grossen Einfluss auf die günstige Wirkung derselben. Am besten wäre es, wenn Jeder welcher nach Kissingen reisen will, alle seine wirklichen und eingebildeten Sorgen zu Hause lassen, und sorgen- und harmlos beim Rakoczi erscheinen könnte; doch wäre dieses möglich, so würde mancher auf halbem Wege wieder umkehren und fühlen, dass er des Rakoczi und des Pandurs nicht weiter bedürfe. Der Mensch ist von seinem Unterleibe so abhängig, dass so Mancher den grössten Theil seines Kummers, seiner Besorgnisse und seiner schlaflosen Nächte erst nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte in Kissingen los werden kann. Wer also den bösen Feind in seiner Pfortader, oder in seinen Bauchnervengeflechten mitbringt, um ihn

erst an Kissingens Heilquellen auszutreiben, der bringe wenigstens Vertrauen mit, damit ihm dort das gesuchte Heil werden könne. Hoffnung und Vertrauen sind besonders dazu geeignet, bei tiefen Leiden des Nervensystems in der Ernährung, wie sie uns die Hypochondristen und die Hysterischen darbieten, die Energie der Thätigkeit im sensibeln Leben zu erheben und für sich allein sehr günstige Veränderungen hervorzubringen, daher es als eine feststehende Regel gelten kann, dass die eben genannten Kranken um so sicherer ihre Genesung erwarten können, jemehr es ihnen selbst, ihren Aerzten und ihren Freunden gelingt, ihre Hoffnung aufrecht zu erhalten und ihr Vertrauen zu befestigen. Ein gutes Mittel, sich im Bade die für den Erfolg nöthige und unerlässliche Stimmung zu sichern, ist, für die ganze Curzeit auf alle Prätensionen Verzicht zu leisten, welcher jede Einzelne vermöge seiner ihm in der Welt gewordenen äusseren Stellung an die Gesellschaft machen zu dürfen glaubt. Wie wir alle gleich vor Gott sind, so sind wir es auch beim Rakoczi; krank und siech nähern wir uns den Quellen, und hoffen von Dem, dessen Hand aus den Wolken unser Aller Schicksale lenkt, dass Er der Cur sein Gedeihen gebe; daher darf Niemand über einen

Andern, der gleicher Hülfe und desselben Segens von Oben herab bedarf, hinwegtreten, wie über Kiesel im Wege, und stolz thun am Teiche Bethesda. Wenn man früh am Rakoczi die Versammlung sieht, wie alle bunt durcheinander, Gross und Klein, sich drängen, um aus denselben Gläsern ihr Wohl zu trinken, so fühlt man doppelt, wie nöthig es sei, das Gefühl der innigsten und aufrichtigsten gegenseitigen Theilnahme zu bewahren. Man klagt in vielen Curörtern über eine lieblose Sonderung der Gesellschaft; in Kissingen wurde diese Klage, so viel ich weiss, nicht laut, und ich muss vielmehr die Freundlichkeit rühmen, welche von einzelnen in der Gesellschaft sehr hoch gestellten Personen ausging und sich segenreich im Bade verbreitete. Es hatten sich die näher zusammengefunden, welche gemeinsames Vaterland und verwandte Lebensverhältnisse zusammenführten; aber dieses ist nicht jene gefürchtete Sonderung in den Badeörtern, welche nur dann als eine für den guten Ton wirklich verderbliche anzusehen ist, wenn ehrenwerthe Leute in gleicher Bildungshöhe aus abgeschmacktem Vorurtheil von der bessern Gesellschaft ausgeschlossen werden. Einzelne können mit allen ihren Ansprüchen, welche in Hoffahrt und Selbstsucht ihre Begründung suchen

und finden, den guten Ton in den Bädern nicht verderben; ist nur der Geist in der Mehrzahl gut, so werden sich diese Einzelnen zurückziehen, und diese Absonderung wird sich an ihnen selbst am bittersten rächen. Wer mit sicherm Nutzen die Cur in Kissingen brauchen will, der muss seinen innern Frieden bewahren; ein von Leidenschaften zerrissenes Gemüth wird sich der günstigen Quellen nicht zu erfreuen haben. Wem die Hazardspiele zur Lebensaufgabe und zum Lebensbedürfnisse geworden sind, der thut gut, auf die Erfolge der Quellen zu verzichten; solche Spiele können für den Besonnenen und der Herrschaft seines eigenen Willens nicht entfremdeten Curgast eine minutenlange Unterhaltung ohne Nachtheil gewähren, jede andere Benutzung des Roulets und der Pharaobank ist für die eigentlichen Zwecke der Badecur verderblich. Eben so nachtheilig sind alle Ausschweifungen, welche zwar auch in der Heimath keinen Segen bringen, beim Gebrauche der Quellen aber doppelt verderblich sind; dadurch wird nicht bloss der gute Erfolg der Badecur unmöglich gemacht, sondern die Erfahrung zeigt, dass bei der begonnenen Wirkung der Heilquellen durch Schwelgerei und Ausschweifung jeder Art ein plötzlich durch Schlagfluss, Lähmung

oder Erschöpfung veranlasster Tod erfolgen kann, und dieser unglückliche Ausgang ist um so sicherer zu fürchten, je kräftiger und je tiefer eingreifend die Quellen sind, daher man auch in Carlsbad die meisten traurigen Beispiele solcher Art erzählt.

In keinem Curorte sind anhaltende Geistesbeschäftigungen ohne Nachtheil, in Kissingen, wo der krankhafte Zustand des Unterleibes und alle seine Veranlassungen und Folgen berücksichtigt werden sollen, ist die Vorschrift, jede anstrengende Geistesarbeit zu vermeiden, unerlässlich. Wer bei dem Gebrauche der Kissinger Heilquellen einmal durch besondere Umstände genöthigt worden ist, sich einige Tage anhaltend geistig zu beschäftigen, der wird manche Empfindung bemerkt haben, welche ihm in der Heimath nach gleicher Beschäftigung fremd blieb. Befangenheit des Kopfs und dumpfer Schmerz in den Stirnhöhlen, Schwindel und eine lästige Unbehaglichkeit, Erscheinungen, welche leicht Vorläufer eines ernsten Uebelbefindens werden können. Der Briefwechsel mit unsern zu Hause Zurückgebliebenen, mit unsern Freunden und Verwandten, die pünktliche Führung des Tagebuchs, und eine leichte Lectüre, für welche Herr Jügel sorgt, reichen als geistige Beschäftigung vollkom-

men aus, um die uns vom Trinken, Baden, Promeniren und Unterhalten übrig bleibende Zeit auszufüllen, ohne uns der Gefahr irgend eines Unwohlseins preiszugeben.

Diese Vorschriften schliesse ich mit Siebold's eigenen, auch aus meiner Ueberzeugung hervorgehenden Worten, damit aus zweier Zeugen Munde die Wahrheit dieser Lehren meinen verehrten Lesern doppelt einleuchte: Eine freundliche von aller Steifigkeit, von jedem nichtssagenden Ceremoniell befreite Geselligkeit, eine innige Verbrüderung Aller, die sich am Curplatze versammeln, und das eifrigste Bestreben, den gemeinschaftlichen Zweck Aller auf alle mögliche Weise zu fördern, sollte einen Jeden besonders beseelen, und würde gewiss am meisten dazu beitragen, die innere Wirksamkeit der Mineralquellen zu erhöhen.

Über die Nachwirkung und die Nachcur bei den Kissinger Heilquellen.

Für und wider die Nachwirkung der Heilquellen ist viel gestritten worden, jede getäuschte Hoffnung, jede nicht erfüllte Erwartung glaubt ein Recht zu haben, die Nachwirkungen zu läugnen und sie ins Lächerliche herabzuziehen. Gern glaube ich auch, dass viele Badeärzte einzelne Curgäste, welche leidend und unzufrieden mit dem Erfolge der Heilquellen von ihnen Abschied nehmen, mit dem Troste der Nachwirkung entlassen, ohne selbst in dem vorliegenden Falle daran zu glauben, und doch ist eine solche Nachwirkung eine Wahrheit, und in den allermeisten Fällen das Hinweisen auf dieselbe kein leeres Wort; ich stütze mich hier auf eine an Beispielen der günstigsten Art reiche Erfahrung. Wie oft habe ich die erwünschten Erfolge nach dem Gebrauche vieler Heilquellen erst nach mehreren Monaten gesehn. Es wird auch der unbefangenen Einsicht eines Jeden einleuchten, dass ein, während des Gebrauchs solcher Quellen der Naturthätigkeit gegebener Impuls jede angeregte Richtung in dem innersten Leben aller Systeme eine längere Zeit fortdauern muss, und sich erst später in den mannigfaltigsten Wirkungen

offenbaren kann. Darin besteht ja eben die Eigenthümlichkeit des organischen Lebens: den Impuls von aussen aufzunehmen und sich in selbstständiger Thätigkeit längere Zeit fortzubewegen. Wir sehen, dass selbst Krankheiten solche fortdauernde Eindrücke zurücklassen, welche fortbestehen, wenn auch die Krankheit längst gehoben ist. Nach heftigen Entzündungsfiebern, wo eine gewaltige, länger andauernde Aufgeregtheit der Pulse durch längere Zeit vorhanden war, bleibt diese abweichende Richtung in dem arteriellen Systeme durch längere Zeit zurück, die Pulse sind häufig und mehr hart als weich, auch dann noch, wenn die Kranken längst genesen sind, und nur sehr allmälig gleicht sich dieser Zustand aus. Bei den von Nervenkrankheiten Genesenen finden wir eine Reizbarkeit und eine Neigung zu krankhaften Oscillationen in dem sensibeln Systeme, die wir nur als Folge der früher da gewesenen Krankheit ansehn können. So geht es auch mit den Mitteln, nach deren Gebrauch die durch sie angeregte Richtung oft lange noch fortdauert, wenn auch das Mittel längst nicht mehr gegeben wird. Nach langwierigem Gebrauche des Opiums dauert die Anlage zur Leibesverstopfung noch lange fort, wenn auch die Anwendung des Opiums längst nicht

mehr stattfindet. Wenn Quecksilber genommen worden ist, taucht lange nachher die Neigung zum Speichelflusse wieder auf, wenn auch von dem Gebrauche des Merkurs längst nicht mehr die Rede ist. Wenn dieses alles in der Erfahrung nachgewiesen wird, so ist doch wohl auch zu begreifen, dass der ordentliche lange und verständig angewandte Gebrauch der Heilquellen durch die hervorgerufene Richtung fortwirkt, wenn auch nicht alle Resultate dieser Wirkung gleich stürmisch und sichtbar hervortreten, daher viele Kranke, wenn sie auch kein Gefühl und keinen Begriff von einer solchen Nachwirkung haben, doch auf dem stillen und unerkannten Wege einer langsam vorschreitenden Besserung zum Ziele ihrer Wünsche gelangen, und später die erfolgte Genesung dankbar zugestehen.

Hier sind nun drei Momente zu berücksichtigen und festzuhalten. Erstens muss man nach Ende der Badecur Unmögliches nicht verlangen und glauben, dass auch die tiefsten und hartnäckigsten Störungen organischer Gebilde, welche bei dem Gebrauche der Quellen ganz unverändert bleiben, noch durch die von dem Brunnen hervorgerufene Thätigkeit in der Ernährung vollkommen gehoben werden können. Ein angesehener Mann, der bei

schweren chronischen Beschwerden mancherlei Art auch eine rothe Nase hatte, deren tiefrothe blutähnliche Färbung ihm manchen Eimer des besten Jahrganges gekostet haben mochte, brauchte eine sehr wirksame Heilquelle mit dem besten Erfolge, und rühmte sich dessen bei seiner bevorstehenden Abreise, nur die Nase blieb, wie leicht begreiflich, dick und blutroth. Als ihm am letzten Tage seines Bade-Aufenthalts die Bemerkung gemacht wurde, dass die Nase sich nicht entfärbt habe, antwortete der Mann in einem Tone, der nicht Humor, sondern die höchste Zuversicht verrieth, dass er dieses von der Nachwirkung erwarte. Eine zweite Bedingung ist, dass die Nachwirkung der gebrauchten Quellen auf alle mögliche Weise gefördert werde. Dieses wird weniger durch den Gebrauch von Arzeneien, als vielmehr dadurch erreicht, dass der gewesene Curgast über sich noch eine längere Zeit wache und dieselben Rücksichten befolge, welche er beim Gebrauche des Brunnens befolgt hat. Oft wird der an der Quelle getrunkene Brunnen in der Heimath noch längere Zeit mit gutem Erfolge fortgesetzt, und in vielfacher Beziehung so fortgefahren, wie der Anfang damit im Curorte gemacht worden ist. Die dritte Bedingung ist, dass die Nachwirkung auf

keine Weise gestört werde. Da dieses so oft geschieht, und da überhaupt noch viele dunkle Ansichten über diesen Gegenstand herrschen, so scheint es sehr zeitgemäss, sich darüber näher zu erklären. Schon oben wurde bemerkt, dass der Gebrauch der Arzeneien die Wirkung der Quellen störe. Dasselbe gilt davon auch nach vollendeter Cur, eben so kann jede auffallende Veränderung in der Lebensweise, jedes diätetische Vergehen der Nachwirkung hinderlich sein. Hierher gehören alle die Fälle, wo die aus den Quellen Zurückgekehrten zu schnell wieder in jene alten Verhältnisse treten, welche die Krankheit veranlasst hatten, oder in welchen sie sich allen schädlichen Einflüssen ohne Rücksicht preisgeben müssen. Fortgesetzte unbefangene Beobachtungen der Nachwirkungen der Heilquellen werden erfordert, um über diesen Gegenstand ein vollkommen begründetes Urtheil zu fällen, und in vorkommenden Fällen auf diese Nachwirkung mit einiger Sicherheit hindeuten zu können. Sollen aber solche einzelne Wahrnehmungen auf dem Wege einer treuen Beobachtung zu wirklichen Erfahrungen erhoben werden, so gehört unerlässlich dazu, dass die Curgäste nicht bloss ihren Aerzten, sondern auch den Badeärzten an den von ihnen gebrauchten Quellen

einen treuen Bericht über die früheren und späteren Erfolge der Quellen abstatten, und offen und unumwunden alles Hierhergehörige mittheilen. Leider geschieht dieses sehr selten, und den Aerzten in grösseren Städten, welche von den durchreisenden Fremden über die Wahl des Bades zu Rathe gezogen werden, kömmt es oft vor, dass sie die Kranken, denen sie ihren Rath und die Vorschriften zum Gebrauche eines Bades ertheilten, im Leben nicht wieder zu sehen, noch jemals etwas von ihnen zu erfahren bekommen, wodurch die wissenschaftliche Ausbeute zur genaueren Kenntniss der Heilquellen ganz verloren geht.

Zur Erreichung einer günstigen Nachwirkung ist das spätere Verhalten nach dem Gebrauche der Heilquellen eine wesentliche Bedingung, die auch nach jeder andern Brunnen- und Badecur Rücksicht und Befolgung verdient. Es ist schon erwähnt worden, dass jeder Badegast gut thun wird, einige Zeit nach dem Bade die diätetischen Vorschriften, welche ihm bei dem Gebrauche der Quellen zur Pflicht gemacht worden waren, zu befolgen. Jede Gelegenheit zu Diätfehlern aller Art muss sorgfältig vermieden werden. Es ist oben bereits bemerkt worden, dass es bei einem ausgedehnten mit

grossen geistigen Anstrengungen verbundenen Wirkungskreise nicht gerathen ist, gleich nach dem Gebrauche der Heilquellen zu der alten Thätigkeit zurückzukehren, dass es vielmehr zu wünschen ist, dass dieser Uebergang nur allmälig bewerkstelligt werde; hier wird noch erinnert, dass diese Zwischenzeit zweckmässig und im Sinne einer wirklichen Nachcur verlebt werde. Wer diese Zeit mit Lustreisen und freundschaftlichen Besuchen bei Verwandten und Bekannten zubringt, dem wird oft Gelegenheit zu diätetischen Fehlern geboten werden, und dann darf sich Niemand wundern, wenn die Wirkung der besuchten Quelle nicht so günstig ist, als man zu hoffen früher Ursache hatte.

Wir kommen nun auf den Punkt der sogenannten Nachcuren, welche wohl einer grösseren Aufmerksamkeit werth sind, als ihnen gewöhnlich geschenkt wird. Die Sitte, es nicht bei einer Quelle allein bewenden zu lassen, sondern eine zweite, wohl auch noch eine dritte hinterher zu brauchen, ist früher allgemeiner gewesen als jetzt, es haben sich die Ansichten darüber berichtigt, und jetzt kömmt es im Ganzen selten vor. Noch nachtheiliger war das Eilen aus einem Curorte in den andern; in möglichst kurzer Zeit sollte eine doppelte Cur vollendet sein.

Ich erinnere mich, oft Badegäste getroffen zu haben, welche am Morgen in Carlsbad die Cur schlossen, und am Abend desselben Tages schon das erste Glas Franzensbrunnen tranken, um von der Zeit so gut als möglich zu profitiren. Vor dreissig Jahren war es ganz gewöhnlich, dass die meisten Gäste vor ihrer Abreise von Warmbrunn noch ein Bad nahmen, und am andern Morgen schon in Altwasser an den Quellen zu finden waren. Aehnliches fand bei Bocklet nach Kissingen Statt. Ein solches Verfahren ist trotz der dafür sprechenden Autoritäten ganz unpassend, weil die einmal angeregte Wirkung der Quellen ohne Nachtheil nicht gestört werden darf, was immer geschieht, wenn auf den Gebrauch einer Quelle gleich die Anwendung einer andern folgt, welche in einem andern qualitativen Verhältnisse zur Organisation steht. Auch lehrt die Erfahrung, dass sich bei dem Gebrauche der zweiten Quellen die alten Zufälle verschlimmern und neue hinzugesellen. Ist auch zwischen den schnell hintereinander in Anwendung gekommenen Quellen nicht immer ein Gegensatz durch die Erfahrung nachgewiesen; so ist doch das Verhältniss dieser Quellen zum Gesammtleben der Organisation ein anderes, und es ist daher nicht gerathen, solche schnelle Einwirkungen

aufeinander folgen zu lassen. Dem genauen Beobachter kann es nicht entgehen, wie diese planlose Anwendung verschiedener Heilquellen hintereinander und nebeneinander der Totalität der Einwirkung nachtheilig wird. Oft wird die zweite Quelle das Grab der ersten, und am Ende hat keine von beiden gute Früchte getragen. Es kann hier nur zwei Fälle geben, entweder thut die erste Quelle gut oder nicht, im ersten Falle erfordert die Klugheit, mit der Quelle so lange es nöthig fortzufahren, dieselbe dann ruhig fortwirken zu lassen und durch eine zweckmässige Lebensordnung zu unterstützen; ist dieses aber nicht der Fall, befindet sich der Kranke an der ersten Quelle nicht wohl, darf man Verschlimmerung fürchten; so ist eine zweite Quelle keine Nachcur, sondern eine Berichtigung der vergriffenen Heilanzeige, ein Versuch, auf den kranken Zustand in einer andern Richtung einzuwirken. Wenden wir diese allgemeine Betrachtung auf Kissingen an, so wird der Curgast, bei welchem sich diese Quellen bewähren, am besten thun, wenn er nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte den Cur-Ort verlässt; noch einen kleinen Ausflug, unter steter Beobachtung der Diät, macht, und dann in der Heimath die Kissinger Lebensordnung, im Nothfalle

auch noch den Gebrauch einiger Flaschen von dem liebgewonnenen Rakoczi fortsetzt, und alles Uebrige der Nachwirkung der Quellen überlässt. Ein solcher Kranker thut sehr Unrecht, wenn er von Kissingen nach Bocklet, nach Brückenau oder in ein Seebad reiset, um dort eine erneuerte Bade-Cur zu brauchen, er kann sich die dann folgenden Verschlimmerungen leicht erklären und selbst zuschreiben. Nichts stört die in der Erfahrung nachgewiesene Nachwirkung der Heilquellen so sehr, als der Missbrauch der sogenannten Nachcuren vermittelst anderer Quellen. Nur einzelne Umstände giebt es, wo eine wirkliche Nachcur nach dem Gebrauche einer wirksamen Mineralquelle ganz gerechtfertigt ist. Hierher gehört eine Complication der Krankheit und ein Zusammentreffen mehrerer krankhafter Zustände. Hier kann es wohl geschehen, dass durch den günstigen Erfolg der Heilquelleu zu Kissingen ein krankhafter Zustand gehoben, der andere aber noch zurückgeblieben ist, so wird der Gebrauch derjenigen Quelle folgen dürfen, welche durch die Erfahrung als heilsam gegen den noch vorhandenen Zustand empfohlen ist; auf solche Weise nur kann die Nachcur sehr wohlthätig wirken, und vollständige und gründliche Heilung erreichen.

Hat der Gebrauch der Kissinger Quellen wohlgethan, fühlt sich aber der Kranke matt, fehlt es ihm an dem kräftigen Lebensmuthe, welches den vollkommen günstigen Erfolg auszeichnet, so ist zu fürchten, dass hier wieder neue Beschwerden auftauchen, oder sich Uebergänge der Krankheit ausbilden. Hier passen die Quellen zu Bocklet und zu Brückenau, welche durch vierzehn Tage bis drei Wochen gebraucht vortreffliche Dienste leisten, und die Genesung für die Zukunft dauerhaft begründen können. Sobald in Kissingen die Stockungen gelöst, aber die damit oft verbundenen schmerzhaften Empfindungen in den Gliedern und Gelenken mit einem deutlich ausgeprägten Schwächegefühl fortdauern, so wird gegen solche Beschwerden der mehrwöchentliche Gebrauch der beiden obengenannten eisenhaltigen Säuerlinge empfohlen werden können. Schon Goldwitz hat eine Menge Fälle beobachtet, wo in dergleichen Beschwerden der Gebrauch der obengenannten Quellen die herrlichsten Dienste that, und den von seinen Unterleibsbeschwerden zu Kissingen befreiten Kranken vor Rückfällen aller Art bewahrte.

Bei Frauenkrankheiten, wo krankhafte Bildungen rückgängig und bedeutende Missverhältnisse in

den Sexualfunctionen ausgeglichen worden sind, wozu freilich ein zweimaliger und öfterer Besuch der Kissinger Quellen gehört, bleibt wohl noch zuletzt der Ausdruck der Atonie und ein chlorotischer Anflug zurück, welche um so deutlicher ausgeprägt sind, und um so mehr Rücksichten verdienen, jemehr die Kranke in ihrer Leidenszeit an Blut und weissen Säften verloren hat. Hierher passen ebenfalls Brückenau und Bocklet. Der erstgenannte Curort hat eine so reizende wahrhaft romantische Lage, und ist durch die Huld seines Königlichen Beschützers so herrlich ausgestattet, dass ein Ausflug nach Brückenau jedem Kissinger Badegaste dringend empfohlen werden kann, wenn auch sein Zustand nicht den Nachgebrauch der dortigen Quellen erfordern sollte. Der durch die Munificenz Sr. Majestät in dem grossartigsten Style gebaute Cursaal ist allein einer solchen Reise und die mit einer Fülle von Naturschönheiten ausgestattete Gegend eines mehrtägigen Aufenthaltes werth.

Wo aber der Curgast in Kissingen alle seine Beschwerden gehoben fühlt, wo sich Verdauung und Schlaf zur Normalität erhoben haben, wo das behagliche Gefühl der Gesundheit mit dem neuen Lebensmuthe zurückkehrt, wo aber noch eine

Reizbarkeit der Haut, eine leichte Beweglichkeit der Nerven, und überhaupt eine erhöhte Empfänglichkeit für alle Einflüsse zurückbleiben und der Genesene fürchten muss, dass der Wiedereintritt in sein gewöhnliches Leben ihm neue Veranlassungen zur Erneuerung früherer Leiden bereiten könnte, da thut er sehr gut, die letzte Zeit seines Aufenthalts zu Solbädern fleissig zu benutzen. Wenn aber hier die Erwartungen nicht erfüllt werden, wenn die äusseren Verhältnisse des Kranken es zulassen und die Jahreszeit es noch gestattet, so besuche der Genesene ein Seebad, er wird in den Fluthen des Oceans die rüstige Kraft wiederfinden, und ein vierzehntägiger Aufenthalt wird in den meisten Fällen ausreichen, die in Kissingen zurückgebliebenen organischen Missverhältnisse auszugleichen.

Aus allem hier Gesagten lassen sich zwei Folgerungen ziehen, welche der Curgast als Norm für die sogenannte Nachcur festhalten mag. Erstens, so lange die Störungen in der Ernährung, und alle davon abhängigen Krankheitsgefühle, welche den Gebrauch der Quellen zu Kissingen erforderten, nicht vollkommen gehoben sind, sondern in einem, wenn auch sehr verminderten Grade fortdauern, ist an eine Nachcur durch andere immer in einer neuen

eigenthümlichen Richtung fortwirkender Mineralquellen oder durch Seebäder niemals die Rede, die Nachcur besteht dann, wie oben schon erwähnt worden ist, in der Fortsetzung einer sorgfältigen Diät, in der gewissenhaften Vermeidung aller Veranlassungen, welche die Krankheitserscheinungen wieder vermehren könnten, und in einem mässigen Fortgebrauche des Rakoczi. Erst dann, wenn die früheren Krankheiten durch Kissingen gehoben sind, aber die damit vorhandenen Complicationen und einzelne aus den früheren Beschwerden hervorgegangene Ergebnisse noch fortdauern, da ist der Nachgebrauch der obengenannten Mineralquellen und der Seebäder vollkommen gerechtfertigt, und nur in diesem Sinne hat eine Nachcur eine wahrhaft praktische und segenreiche Bedeutung. Zweitens ergiebt sich aus den hier entwickelten Ansichten, dass über die Nothwendigkeit eines zweiten Curortes nach vollendetem Gebrauche der Quellen zu Kissingen vorher nicht mit Sicherheit entschieden werden darf, sondern diese Entscheidung erst später erfolgen kann, daher denn auch über diese Art von Nachcur dem Hausarzte nur ein bedingtes Urtheil zusteht; des Badearztes Sache ist es, den Curgast im Laufe der Curzeit zu beobachten, und aus den

Ergebnissen dieser Beobachtung und auf den Grund der ihm zu Gebote stehenden Erfahrungen zu entscheiden, ob nach der in Kissingen beendeten Curzeit noch ein anderer Curort, und im bejahenden Falle, welcher besucht werden soll. Dieses ist das Verhältniss und das Verfahren, welches in der Natur der Sache begründet ist, und ganz allein die glücklichsten Erfolge zu verbürgen vermag, jede andere Procedur ist willkührlich und unstatthaft. Wer dieses liest, der merke darauf.

Über die Füllung und Versendung des Rakoczi und des Maximiliansbrunnens, und über deren Gebrauch in der Ferne.

Es gehört zu den grössten Vorzügen des Rakoczi, dass er sich so gut versenden lässt, und sich auf eine merkwürdige Weise sehr lange gut und wirksam erhält, ein deutlicher Beweis der innigsten Bindung seiner entdeckten und unentdeckten Bestandtheile. Wie viel Flaschen davon versendet werden, ist nicht so leicht zu ermitteln, weil die Herren Gebrüder Bolzano auch ihre kleinen

Geheimnisse haben, zu deren Veröffentlichung sie wohl Niemand nöthigen kann, doch dieses trägt auch nichts zur Sache bei, wichtiger ist es zu wissen, dass die genannten Curpächter redlich darnach streben, bei dem Füllen alle Vorsicht zu beobachten, und das Geschäft mit der höchsten Reinlichkeit, Pünktlichkeit und Ordnung ausführen zu lassen. Die von Hecht in Franzensbrunnen angewandte und empfohlene Maschine ist zwar auch für Kissingen angeschafft worden, scheint aber bis jetzt nicht häufig in Gebrauch zu kommen. Man benutzt hier die von Kastner in Vorschlag gebrachten Röhrchen, welche dem Zwecke vollkommen entsprechen und sehr viel Zeit ersparen. Von den Krügen werden zur Füllung die röthlichen aus der Gegend von Selters bezogenen den grauen von Oberbach und Roemershag kommenden vorgezogen, auch wird der Brunnen in starke gläserne Flaschen gefüllt. Die Füllung, welche in ihrem ganzen Detail von Siebold beschrieben ist und in seiner Schrift nachgelesen werden kann, geschieht, so wie die Aufbewahrung und Versendung, nach bestimmten hier gewissenhaft beobachteten Vorschriften, und wenn die Quellen mit einem leichten Pavillon bedeckt sein werden, wodurch auch bei schlechtem Wetter die

Füllung im Trockenen möglich, und alle Unreinigkeit vom Wasserspiegel der Quelle abgehalten wird, so genügt das Füllungsgeschäft allen an dasselbe zu machenden Forderungen. Ehemals wurde das Geschäft der Füllung sehr nachlässig, daher schlecht betrieben, jetzt aber ist von den Uebelständen, welche der um diese, so wie um viele Quellen Deutschlands hochverdiente Wetzler früher der Kissinger Füllungsart zum Vorwurfe machte, nichts mehr vorhanden, sondern die Füllung geschieht ganz vorschriftsmässig, und die gut und mit Vorsicht verkorkten und verpichten Flaschen werden mit einem die Buchstaben P. B. und die Umschrift Kissinger Mineralbrunnen tragendem Insiegel versehen. Auf den Krügen selbst sind die Worte Rakoczi oder Kissinger Sauerbrunnen eingegraben. Die Krüge und Flaschen mit Kissinger Brunnen müssen in trockenen und der Sonne unzugänglichen Kellern auf Brettern aufbewahrt werden. Durch den bereits oben angedeuteten Vorzug des Rakoczi, dass derselbe in wohlverschlossenen Krügen durch mehrere Jahre aufbewahrt werden kann, ohne dass das Wasser etwas von seiner Kraft und Wirksamkeit verliert, gewinnt der Nutzen dieser Quelle eine kaum zu berechnende Ausdehnung.

Bekanntlich wird der Rakoczi nicht bloss nach allen Ländern Europa's verfahren, sondern derselbe fand auch in Ost- und Westindien, und ganz besonders in Nordamerika, eine sehr günstige Aufnahme. Dass er ohne allen Nachtheil für seine Mischungs-Verhältnisse auch die Linie passiren kann, beweist ein Zeugniss des Holländischen Gouvernements-Arztes Dr. Kollmann auf Java, welcher diesen Brunnen so frisch und gut erhielt, als wenn derselbe eben erst aus der Quelle in Kissingen geschöpft worden wäre. Bei der Vermählung der Leuchtenbergschen Prinzessin mit dem Kaiser von Brasilien Don Pedro, nahm der Leibarzt der kaiserlichen Braut, Dr. Stephan, eine ansehnliche Lieferung von Rakoczi nach Rio Janeiro mit, weil die Prinzessin diesen Brunnen in München mit sehr gutem Erfolge gebraucht hatte. Es wurden vom Dr. Stephan mehrere Nachbestellungen gemacht. Auch Doctor Rau, dessen Gattin eine geborene Würzburgerin ist, hat viel Rakoczi, dessen Gehalt und Wirksamkeit immer unverändert blieben, nach Rio Janeiro kommen lassen, daher auch noch immer bedeutende Bestellungen dahin gemacht werden.

Da der Rakoczi bei Versendungen sich so gut erhält, und auch von der Quelle entfernt seine

ursprünglichen Wirkungen behält, so ist ein nachgebildeter Rakoczi niemals zu empfehlen, weil ein solches künstliches feines Gemische wohl eine eisenhaltige Salzauflösung in einem an Kohlensäure oft überreichen Brunnenwasser ist, und wohl auch mancherlei Nutzen gewähren, aber niemals sich zu der organischen Bedeutung der natürlichen Mineralquellen erheben kann. Wer wird zu einem Nothbehelfe seine Zuflucht nehmen, wenn ihm das Wahre und Aechte geboten wird? Die Wirkungen des von der Quelle entfernten Rakoczi sind denen gleich, welche derselbe an der Quelle leistet, und da es bei vielen Unterleibskrankheiten und Frauenleiden, namentlich bei chronischen Leber-Uebeln, bei hartnäckigen, tiefgewurzelten Hämorrhoidal-Beschwerden, bei Hypochondrie, Hysterie und allen Affectionen der innern weiblichen Sexual-Organe nöthig ist, den Rakoczi durch mehrere Monate zu tirnken, um eine gründliche Hülfe zu erlangen; so macht ihn diese Eigenschaft, sich sehr lange in voller Kraft zu erhalten und in die weiteste Ferne versenden zu lassen, zu einem der vortrefflichtsen Heilmittel, welches zum Ersatze einer weiten Badereise, zum Nachholen einer vielleicht zu früh abgebrochenen Brunnencur und bei vorkommenden dringenden

Fällen zu den sogenannten Wintercuren ganz besonders benutzt werden kann. Bei tiefen Unterleibsbeschwerden lasse ich durch mehrere Monate alle Morgen beim Erwachen ein bis zwei grosse Gläser (welche zusammen zwölf bis achtzehn Unzen enthalten) trinken und ich kann versichern, dass ich einem solchen Verfahren viele gute Erfolge verdanke. Bei vielen ist ein solcher Gebrauch des Rakoczi die beste Vorbereitung für eine Reise nach Kissingen; dadurch wird der Kranke am besten überzeugt, wie leicht der Rakoczi vertragen wird, auch scheinen diese kleineren Gaben im Anfange von vorzüglich guter Wirkung zu sein. In einzelnen Fällen lasse ich aber eine vollständige Trinkcur im Winter stattfinden und alle Morgen eine kleine Flasche mit fünf Gläsern berechnet, trinken, von denen die ersten zwei der Kranke im Bette zu sich nimmt, eine Stunde darauf ein leichtes Frühstück geniesst, dann wieder anderthalb Stunden wartet, wo er die letzten drei Gläser in Zwischenräumen zu einer halben Stunde bis eine Stunde vor dem Mittagstisch austrinkt. Die Diät ist dabei ganz dieselbe, wie sie bei dem Gebrauche des Rakoczi an der Quelle vorgeschrieben worden ist. In der Kost wird der Trinkende mehr qualitativ als quan-

titativ beschränkt, besonders werden alle fetten Speisen und rohe Säuren untersagt. Bei ungünstiger Jahreszeit erfordert die Bekleidung eine doppelte Rücksicht, auch hier ist Wolle unmittelbar auf dem Leibe das zuverlässigste Mittel, sich vor dem bösen Einflusse einer Verkältung zu bewahren. Der Gebrauch des Rakoczi ist seit sehr langer Zeit in vielen Gegenden zu den Wintercuren angewendet worden, und so unvollkommen auch damals die Art der Füllung war, so waren doch die guten Wirkungen davon allgemein bekannt und hochgerühmt. Im Laufe dieses Winters wird nicht bloss von mir, sondern auch von mehreren meiner Collegen der Gebrauch des Rakoczi sehr häufig und mit dem grössten Nutzen verordnet. Herr Medicinal-Rath Hanke theilte mir ein Beispiel aus der neuesten Zeit mit, wo der durch mehrere Monate täglich gebrauchte Rakoczi eine tiefleidende Frau von sehr hartnäckigen Unterleibsbeschwerden und Kopfkrämpfen, an welchen sich alle Heilmethoden vergebens versucht hatten, vollkommen und gründlich geheilt hat.

Die Versendung der Krüge und Flaschen geschieht in Kisten, deren Transport in weite Ferne den Brunnen etwas theuer macht, weil die Fuhrleute aus Süddeutschland, im Widerspruch mit der Wohl-

feilheit aller übrigen Lebensbedürfnisse, ihr Frachtlohn sehr hoch stellen. Eine Kiste von sechszig ganzen Flaschen Rakoczi betrug bis Breslau an Frachtlohn eilf Reichsthaler 28 Silbergroschen; wird dieses für achtzig Meilen berechnet, so wird der Preis jeder Flasche um 6 Sgr. Preussisch oder um 21 Kreuzer Rheinisch erhöht.

An Ort und Stelle hat der Rakoczi nachstehende Preise im 24 Kreuzer Fuss, den Gulden mit 14 gGr. oder 17½ Sgr. in Preuss. Courant berechnet.

In gewöhnlicher Füllung mit schwarzer Siegelung der Krüge:

100 grosse Krüge . . . 15 Fl.
100 kleine Krüge . . . 11 Fl. 30 Kr.
100 Glasflaschen . . . 20 Fl.

In der Füllung mit Gas-Cylindern, nach Art der Franzensbader Quellen, mit rother Siegelung:

100 grosse Krüge . . . 18 Fl.
100 kleine Krüge . . . 15 Fl.
100 Glasflaschen . . . 30 Fl.

Die letztgenannten Preise sind, ungeachtet in Kissingen die Krüge höher zu stehen kommen, so wie in Franzensbad gestellt. Bei allen Versendungen werden die Kisten und die Emballage billig berechnet.

Die Füllung und Versendung des Maximiliansbrunnen geschieht zu derselben Zeit und nach denselben Vorschriften, wie die Füllung des Rakoczi, nur ist dieses Geschäft sehr beschränkt und sehr wenig ergiebig. Dieser Brunnen ist im Auslande zu wenig bekannt, und schon darum auch weniger gesucht, weil er überhaupt seltener zur Anwendung kömmt, und weil er auch dann durch andere milde Säuerlinge mehr oder weniger ersetzt wird. Der Selterbrunnen ist so bekannt und beliebt, dass er bei seinem geringern Preise vorgezogen wird. Bei uns ist der Obersalzbrunn so bekannt und wegen der Nähe der Quellen so wohlfeil, dass er überall an die Stelle der übrigen Säuerlinge tritt, wenn es nur irgend mit der Heilanzeige vereinbar ist. Bei Gries und Nierensteinen, so wie bei schleimigem Abgange aus der Harnröhre und dem Mastdarme ziehen viele Aerzte den Maximiliansbrunnen allen übrigen Säuerlingen vor, und die einzelnen Fälle, welche ich beim Gebrauche der Quelle zu beobachten Gelegenheit hatte, bestätigen das diesem Brunnen ertheilte Lob vollkommen.

Um eine vollständige Uebersicht der Niederlagen der Kissinger Heilquellen in den verschiedenen Städten Europens geben zu können, habe ich die

Herren Gebrüder Bolzano ersucht, mir ein Verzeichniss dieser Niederlagen zukommen zu lassen, da die früher von Maas und Siebold veröffentlichten unvollständig, daher jetzt unbrauchbar sind; ich theile dieses hier mit. Man findet diesen Brunnen in:

Annaberg.

Bei C. H. Binder.

Ansbach.

Jb. Lamberti & Comp.

Arnstadt.

F. M. Kämpf's We. & Comp.

Aschaffenburg.

Joh. Ernst.
F. Alex. Weber.

Amsterdam.

Joh. Fritzlin.
Joh. Mavor Still.

Augsburg.

Joh. Kiessling.
C. Cs. Hagen.

Baltimor.

Pöpplein & Brüder.

Bamberg.

J. L. Kratzer.
Franz Würzenthal.

Bayreuth.

Fr. Carl Zapf.

Berlin.

J. F. Heyl & Comp.
C. F. Dittmann.
H. Grabon.

Bonn.

Eduard Elskes.

Bern.

S. Friedle.

Braunschweig.

J. H. von der Heyde's We. & Sohn.

Bremen.

Ant. Passendick.

Breslau.

Fr. Gustav Pohl.
C. F. Keitsch.
F. W. Neumann.

Brüssel.

W. L. Gripe Koven.

Bückeburg.

T. L. F. Berger.

Burgdorf.

J. L. Grimm.

Cassel.

H. F. Kümmel.

C. Eimer.

W. Ritz.

Carlsruhe.

Gust. Schmieder.

Coblenz.

J. G. Siegert.

Coburg.

Christ. Krauss.

Cöln.

C. F. Mainone.

Ph. Jos. Paffrath's We.

C. Renny's We.

C. W. Heymel.

Darmstadt.

W. Kohlermann.

M. Sander.

Donauwörth.

J. B. Dellefant.

Dresden.

Hr. Ficinus.

Ernst Bärwald.

Adolph Collenbusch.

Ebern.

J. B. Vergho.

Eisenach.

Röhlig & Hirte.

J. Ph. Deubner's We.

Erlangen.

Nic. Fleischmann.

J. P. F. Hoffmann.

Erfurt.

G. Kuhn.

Carl Freund.

Eschwege.

E. C. Helmerich.

Frankfurt a. M.

Joh. Hr. Dressler.

J. L. Fink.

J. L. Scheuermann.

J. C. Kost's We.

J. Hr. Götz.

C. L. Bessier im Rebstock.

G. D. Rosenbach.

Fulda.

J. Binder.

Fürth.

Billing, F. A. & Sohn.

Gross - Glogau.

W. L. Dionysius & Comp.

Göttingen.

L. J. Schminke.

Gotha.

Bernh. Strass.

H. G. Georges.

Görlitz.

Bader & Starke.

Hamburg.

Kark & Comp.

Harburg.

P. Benecke & Bock.

Hanau.

C. Theobald.

W. Reul.

Hannover.

Chr. Heine.

Heiligenstadt.

F. Madelung.

Jena.

Rittler & Osann.

Kempten.

F. M. Schmitt.

Kitzingen.

Carl Fried. Wolff.

Landau.

C. Guillot.

Landshut.

L. Kaufmann.

Leipzig.

S. Ritter.

Gottl. Kühne.

C. H. Kleinert.

Liebau.

C. M. Strupp.

Leopoldshafen.

Er. Glock.

Liegnitz.

Conr. Menzel.

Ludwigsburg.

M. A. Meyer.

Louis Bender.

Lübeck.

M. C. Faber.

Lüneburg.

A. L'epin, Apotheker.

Magdeburg.

Ph. Neuschäfer.

Marburg.

Leonh. Rossi.

Mainz.

Pfeiffer & Comp.

J. Neus & Sohn.

Jb. Tosetti.

Miltenberg.

M. C. Ditt.

Mosbach.

C. B. Deetken.

Münden.

Tr. Ahrens.

Neundorf Bad.

Lüdersen, Apotheker.

Nienburg a. d. Weser.

W. L. Deichmann.

Nordhausen.

F. Bergemann, Apotheker.
W. F. Meyer, Apotheker.

Nürnberg.

J. A. S. Schöpf.
Theod. Lotzbeck.

Offenbach.

Jacob Scheibler.

Offenburg.

Ferd. Hölzlein.

Öttingen.

Groskopf, Apotheker.

Paris.

Charles Rayer junior.
G. Weber, Pharmacien, rue neuve des Capucins no. 8.
Johnson & Siebenfried, Pharmaciens Allemands.

Passau.

A. Kühbacher.

Petersburg.

Müller & Hauff.

Regensburg.

Fabricius.

Rostock.

J. H. Stüdemann.

Rotterdam.

A. J. van Zon.

Saarbrücken.

J. G. Siebert.

Stralsund.

J. G. Karnin.

Strassburg.

M. Eckert.

Sorau.

Stiller & Sohn.

Speyer.

Navers.

Trier.

A. Kauth.

Wertheim.

J. Werneis.
Faber.

Wien.

von Wedler, Apotheker.

Weissenfels.

Ferd. Heyland.

Würzburg.

W. L. Sauber. Haupt-Depôt.
S. C. Zürn.
J. B. Schmitt.
A. St. Stümmer.

Zürich.

J. J. Ustry.

Zweybrücken.

C. Lichtenberger.

Zwickau.

Laurentius, Apotheker.

Zur Reise nach Kissingen.

Mehrere meiner werthen Pflegebefohlenen, welche nach Kissingen zu reisen gesonnen waren, wünschten noch manchen Aufschluss, welcher zwar weniger das Leben an den Quellen anging, aber ihnen doch wichtig war. Dieses hat mich bewogen, als Anhang zu dieser Schrift diejenigen Notizen beizufügen, welche die Reise selbst, und die äusseren Verhältnisse der Reisenden betreffen.

Die Frage, ob für diese Reise eine Vorbereitung nöthig sei, lässt sich nicht leicht für alle Fälle im Voraus beantworten. Bei tief wurzelnden Beschwerden, wo die Nothwendigkeit lange vorher deutlich wird, ehe die Verhältnisse und die Jahreszeit dem Kranken die Reise gestatten, ist es wohlgerathen, bei Zeiten vorzudenken, nicht alles der

noch entfernten Zukunft anheimzustellen, und so das Uebel immer tiefer Wurzel fassen zu lassen. Was in den einzelnen Fällen geschehen muss, bleibt der Einsicht des Arztes überlassen. Die auflösenden und deobstruirenden Mittel sind hier am häufigsten angezeigt, und nichts ist nachtheiliger, als die unter solchen Umständen selten fehlende Anlage zur Verstopfung unberücksichtigt zu lassen und immer auf den Gebrauch der Heilquellen zu vertrösten. Vor mehreren Jahren starb ein Kranker nach achttägiger Leibesverstopfung zwei Tage zuvor, ehe er die Reise nach Carlsbad antreten wollte, plötzlich am Schlagflusse, welcher ihn in Folge der grossen und vergeblichen Anstrengung bei den Versuchen, zu Stuhle zu gehen, überraschte und vielleicht vermieden werden konnte. Die aus Rhabarbar mit Salmiak bereiteten Pillen gehören zu den mildesten und zweckmässigsten Mitteln, welche einer Reise nach Kissingen vorangeschickt werden können. Auch der bereits obenerwähnte Gebrauch kleinerer Quantitäten von Rakoczi gehört unstreitig in den meisten Fällen zu den besten für Kissingen selbst vorbereitenden Curen.

Wichtig ist auch für denjenigen, welcher eine Reise nach Kissingen zu unternehmen beabsichtigt,

die Bekanntschaft des Weges, der ihm bevorsteht, daher füge ich die Reiserouten aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands und der angrenzenden Länder bei, ohne mich dabei auf die genaue Angabe der Meilenzahl, der einzelnen Oerter und der Stationen einzulassen; dagegen sind mehrere Touren für die einzelnen Richtungen angegeben, um bei der Rückreise nicht wieder denselben Weg verfolgen zu müssen.

Von Berlin führt der Weg über Halle oder über Leipzig, in beiden Fällen dann über Weissenfels, Weimar, Gotha, Meiningen, Neustadt, nach Kissingen, im ersten Falle 56 Meilen, im zweiten anderthalb Meilen mehr. Von Berlin über Dresden und dann über Freiberg durch das Erzgebirge nach Plauen, Hof, Baireuth, Bamberg, Schweinfurt nach Kissingen 72 Meilen. Will der Reisende einen langen aber durch schöne Gegenden führenden Umweg auf der Rückreise von Kissingen nach Berlin machen, so wird ihm die Tour über Würzburg, Heidelberg, Mainz, Frankfurt a. M., Cassel, Magdeburg nach Berlin in Vorschlag gebracht, welche aber 107 Meilen beträgt.

Von Wien führt ein Weg über Linz, Straubing, Regensburg, Nürnberg, Bamberg nach Kissingen

86 Meilen. Einen schönen aber viel weiteren Rückweg bietet die Tour über Würzburg, Heidelberg, Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Salzburg, Linz nach Wien 134 Meilen.

Von Hamburg über Hannover, Göttingen, Cassel, Gotha 70 Meilen.

Von Breslau führt ein Weg über Dresden, Freiberg durch das Erzgebirge und das Voigtland, über Bamberg nach Kissingen 76 Meilen. Ein zweiter ebenfalls sehr schöner, aber auch sehr bergiger Weg führt von Dresden über Altenburg, Jena, Weimar, auf dem Wege nach Frankfurt a. M. bis Slüttern, dann seitwärts ins Gebirge über Brückenau nach Kissingen, wo aber von Breslau 89 Meilen gerechnet werden. Der dritte Weg geht über Baireuth nach Eger, Carlsbad, Prag, Trautenau, Schweidnitz nach Breslau und beträgt 76 Meilen. Dieser Weg ist aber derjenige, auf welchem dem Reisenden wegen der Mauth, wegen der Pässe und wegen mancher Post-Einrichtungen mancherlei Schwierigkeiten vorkommen können.

Aus Holland führt der Weg über Cöln, Coblenz, durch die Bäder des Taunus nach Frankfurt am Main und über Würzburg nach Kissingen; zurück kann die Reise auf dem Dampfschiffe

über Cöln, Düsseldorf nach Nimwegen gemacht werden.

Aus England geht der Weg entweder über Holland, oder über Calais nach Brüssel, und von dort über Lüttich, Achen, Cöln, auf der Strasse nach Mainz über Frankfurt a. M. und Würzburg nach Kissingen.

Von Paris kömmt man nach Kissingen über Metz, Verdun, Mainz, Frankfurt a. M., und wer auf dem Rückwege die schönsten Gegenden des südlichen Deutschlands und die interessantesten Städte sehen will, gehe über Bamberg, Nürnberg, München, Augsburg, Ulm, Stuttgart, Carlsruhe, Strassburg und Nancy nach Paris zurück.

Aus Italien gelangt man auf zwei Wegen, erstens durch die Schweiz nach Freiburg, und dann über Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg nach Kissingen. Der zweite führt durch Tyrol nach Füssen, dann über Augsburg, Nürnberg, Bamberg nach Kissingen.

Die Reisenden aus dem Norden gelangen über Lübeck und Hamburg auf dem kürzesten Wege nach Kissingen. Ausserdem stehen die zwei Strassen zu Lande über Königsberg und Berlin, und über Warschau und Breslau offen.

In einer kleinen, mit recht niedlichen Ansichten versehenen, Schrift: Erinnerungen an Bad Kissingen und seine Umgebungen, von Weber, sind die vorzüglichsten Reiserouten nach Poststationen von und nach Kissingen angegeben, worauf hier verwiesen wird.

Da Kissingen nicht bloss in der Nähe, sondern auch in einiger Ferne mit Bergen umgeben ist, so ist das Reisen mit eigenen Pferden auf keiner Tour anzurathen. Das Reisen mit Lohnkutschern (Hauderern) in jenen Gegenden ist langweilig, kostspielig und mit Unannehmlichkeiten mancherlei Art verbunden. Die hohen Gebirge und die starken Meilen, welche in Sachsen und Baiern merklich länger sind, als wir sie in neuerer Zeit haben, machen es unmöglich, bedeutende Strecken in einem Tage zurückzulegen. Wer die Nacht nicht zu Hülfe nehmen will, kann in den Bergen dieser Gegend, und namentlich auf der Tour durch das Erzgebirge und das Voigtland, über Bernek nach Baireuth, auch mit Extrapost nicht mehr zurücklegen, als zwölf Meilen, mit dem Lohnkutscher kaum zwei Dritttheile dieses Weges, und eigene der so hohen Berge ungewohnte Pferde laufen Gefahr, durch diese Reise zu Grunde zu gehen.

Einzelne jüngere, mit körperlicher Ausdauer begabte Männer können als Kissingens künftige Curgäste wohl die Reise auf der Schnellpost wagen; für ältere, kränkliche, ihrer Nachtruhe bedürfende, mit Hämorrhoidal- und Uterinal-Leiden, mit Kurzathmigkeit und schwerem Schwindel behaftete Unterleibskranke scheint die Schnellpost nicht bestimmt zu sein; solche Reisende dürfen die Nachtruhe nicht aufgeben, und dürfen sich auch nicht die Anstrengung einer mehrtägigen ununterbrochenen Reise zumuthen. Wem es die Verhältnisse nicht gestatten, Extrapost zu nehmen, muss sich allerdings einen Lohnkutscher miethen, und sich in alle mit diesem Fuhrwerke verbundenen Schattenseiten fügen. Man hüte sich, solche Lohnkutscher nicht für gar zu weite Entfernungen zu nehmen, und dieses ist um so weniger nöthig, als in jeder grösseren Stadt sich Gelegenheit findet, weiter zu kommen; vor allem sei man darauf bedacht, die Bedingungen vorher genau mit dem Kutscher zu verabreden, damit keine willkührlichen Abänderungen der stipulirten Reise gemacht werden. Bei der vollständigen Einrichtung der Kissinger Wohnungen, wo für alles auf die zweckmässigste und beste Weise gesorgt ist, darf der Reisende gar kein grosses Gepäck mit

sich führen, bloss seine Kleidung und Wäsche, seine Brieftasche, worin der Pass, die Geldanweisungen, der Geleitsbrief des Arztes mit der Historia morbi enthalten sind, und die Geldbörse. Mehreres bedarf er nicht. Der Pass ist nach den gegenwärtigen Einrichtungen unerlässlich, es sind mir im vorigen Sommer zwei Curgäste bekannt geworden, welche ohne Pass ausgereist waren und in einer der nächsten Städte so lange zurückgehalten wurden, bis sie einen Pass aus ihrer Heimath herbeigeschafft hatten. Wer auf der Rückreise aus Kissingen einen Ausflug ausser Deutschland unternehmen will, thut gut, sich nicht bloss einen Reisepass von seiner nächsten Behörde geben zu lassen, sondern um einen Cabinets-Pass bei dem hohen Ministerium einzukommen und zu bitten, dass der Pass von allen den Gesandtschaften derjenigen Höfe, deren Staaten der Reisende besuchen will, unterschrieben werde. Ist dieses nicht geschehen, so muss der Reisende, welcher durch eine Residenz geht, bei den dort accreditirten Gesandten das Versäumte nachholen. Geschieht dieses nicht, so läuft der Reisende Gefahr, eine lange Reihe von unangenehmen Erfahrungen zu machen. Auch ist es gut, den Reisepass nicht zu tief zu verpacken, weil man leicht an einer Stelle

aufgefordert werden könnte, den Pass zu produciren, wo man es am wenigsten erwarten kann. Die Unterschrift des Passes an den einzelnen Orten wird von der Bedienung im Wirthshause besorgt und macht daher dem Reisenden gar keine Beschwerde. Der Reisende muss sich gewöhnen, seinen Reisepass als das Kostbarste auf der Reise zu bewahren und sich niemals den Folgen des Verlustes eines solchen Besitzthums auszusetzen. Ein Reisender, welcher seinen Pass verloren hat, gleicht dem Manne aus Hoffmann's Gedichten, welcher seinen Schatten einbüsste, und dadurch die ganze Bedeutung seines Daseins verlor.

In Hinsicht des Kostenpunktes, so rathe ich jedem nach einem entfernten Bade Reisenden, dass er sich mit dem nöthigen Gelde für alle Bedürfnisse versehe, und noch etwas darüber mitnehme. Wenn man irgendwo auf unvorhergesehene Fälle vorbereitet sein muss, so ist es an einem Curorte; daher thut jeder gut, sich für Kissingen nicht bloss mit baarem Gelde zu versehen, sondern auch für den Nothfall mit einer Anweisung für Frankfurt a. M., für München oder für Würzburg accreditiren zu lassen. Für den Fremdling werden die Herren M. A. v. Rothschild & Söhne, Gebrüder Bethmann,

Jb. Fried. Gontard & Söhne, Wilh. Mumm & Comp., Silvestro Sichel in Frankfurt a. M., E. v. Eichthal in München, und in Würzburg der Herr Gregor Oehninger als diejenigen genannt, bei welchen der eröffnete Credit mit vieler Freundlichkeit und Zuvorkommenheit honorirt wird. Auch bei den Gebrüdern Bolzano in Kissingen werden in der Regel alle Wechsel und Creditbriefe ausgezahlt, so wie auch in ihrem Comptoir alles Gold, Silber und Kassenscheine verwechselt und Staatspapiere nach dem Frankfurter Course gegen Vergütigung einer mässigen Provision verkauft werden können. Die aus Russland eintreffenden Curgäste sind seither sämmtlieh durch Herrn Stieglitz & Comp. in St. Petersburg und Herrn Brandenburg in Moscau direct bei den Herren Gebrüdern Bolzano accreditirt gewesen. Ueberhaupt können sich Fremde in allen Angelegenheiten an die Curpächter wenden, und Quartierbestellungen sowohl für das Curhaus, als auch für Privatwohnungen, übernehmen die Gebrüder Bolzano mit vieler Bereitwilligkeit.

Wer in der Heimath wenig Bedürfnisse hat, im bunten Gewühle des Badelebens seine Selbstständigkeit rettet, und sich nicht durch den Glanz und

die lockende Preiswürdigkeit zu unnützen Einkäufen verleiten lässt, der wird am Schlusse der Curzeit sich überzeugen, dass Kissingen kein theurer Ort ist, welcher für den Fremden auch noch den Vortheil gewährt, dass er jede Geldsorte zu dem besten Course hier an Mann bringt. Von Conventions-Münze sieht man wenig, am häufigsten kommen noch Zwanziger und Kronenthaler in ihren Theilungen vor. Die preussischen Thaler, sowohl in klingendem Gelde als auch in Kassenscheinen, sind hier die häufigsten Geldsorten, doch wird auch alles Courant im öffentlichen Verkehre angenommen, überhaupt sieht man hier sowohl in höhern Münzen, als auch in der Scheidemünze, alle Geldsorten, welche ohne Widerrede und gewöhnlich in einem etwas höhern Werthe angenommen werden. Bei der Bezahlung eines preussischen Thalers für mehrere Tassen Café erhielt ich sieben Stücke zurück und fand auf diesen sieben Münzen von verschiedenem Werth das Bild und Ueberschrift von sieben verschiedenen Potentaten. So etwas kann in Kissingen alle Tage vorkommen, und Niemand ist dort um den Cours verlegen, gutmüthig frägt man den Fremden, welcher ein unbekanntes Stück Geld auszugeben beabsichtigt, und nimmt es für den vom letzteren

bestimmten Preis ohne Widerrede. Mit dem Golde verhält es sich eben so, alles was Dukaten heisst, gilt in Kissingen fünf Gulden dreissig Kreuzer. Die Friedrichsd'ore ohne Unterschied des Gepräges zehn Gulden, der doppelte zwanzig Gulden; es ist also ganz unmöglich, in Kissingen mit seiner Baarschaft in Verlegenheit zu gerathen, und nur eine gänzliche Ebbe könnte den Curgast in eine peinliche Lage versetzen, wo ich auch auf das Innigste überzeugt bin, dass dann bei der wahrhaft freundlichen und zuvorkommenden Gesinnung der Kissinger Einwohner in einem unvorhergesehenen und unverschuldeten Falle Offenheit und Vertrauen eine sichere Hülfe finden würden. Diese gute Meinung habe ich aus einem nähern Umgange mit vielen Einwohnern von Kissingen gewonnen, und die Erinnerung daran wird immer zu den angenehmsten für die mir noch übrigbleibenden Lebenstage gehören. Mögen alle Diejenigen, die am Rakoczi die Wiederherstellung ihrer Gesundheit suchen werden, diese finden, und zugleich eine so freundliche Erinnerung an Kissingen bewahren.

Breslau, gedruckt bei Grass, Barth und Comp.

Wern[illegible]